Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 3665 1. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Aufderhöhe: H. Rothenberg, Aufderhöhe 130, Tel. 330 27.

Amtliches Kreisblatt
für den Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohlerg für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: S. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 20 || Dienstag, den 24. Januar 1933 || 124. Jahrgang

Vom Tage.

Der Völkerbund vor dem Zwang zur Entscheidung im China-Japan-Konflikt — Hoover und Roosevelt Hand in Hand.

Der Völkerbund hat sich als ein Meister politischer Jongliérkunst erwiesen, freilich nicht zu seinem Nutzen, nicht zur Hebung seines Ansehens. Denn die Methode, Entscheidungen zu vertagen, kann zwar oft geeignet sein, der friedlichen Beilegung eines Konflikts zu dienen, aber solche taktischen Kniffe dürfen nicht zum Grundsatz erhoben werden, wenn eine Organisation wie der Völkerbund Wert darauf legt, im politischen Streit der Nationen Gewicht zu behalten. Die dauernde Verschleppung des Ostasienkonflikts hat Schaden genug angerichtet, so daß nun nur ein Machtspruch mit allen Konsequenzen die Autorität des Völkerbundes wieder einigermaßen herstellen könnte. Wird der Völkerbund diesen Machtspruch riskieren? Wird er Japan gegenüber jede Konsequenz für vertretbar halten? Oder wird die ängstlich besorgte Genfer Diplomatie auch jetzt noch für eine „Entscheidung" Sorge tragen, die nur von tausend „Wenn und Aber" diktiert ist? Die Neunzehnerkommission der außerordentlichen Völkerbundsversammlung, deren Aufgabe es war, die Möglichkeiten für eine Lösung im ostasiatischen Konflikt zu prüfen, ist mit ihrem Latein am Ende. Sie muß feststellen, daß der Standpunkt Japans von dem Chinas so weit abweicht, daß ein Kompromiß einfach nicht auffindbar ist. Daraus folgt zwangsläufig die Ingangsetzung der recht komplizierten Maschinerie des Völkerbundspaktes. Der Völkerbundspakt bestimmt, daß für den Fall eines Konfliktes zwischen zwei Ländern, die wie Japan und China Mitglied des Völkerbundes sind, wenn eine gütliche Beilegung des Konflikts nicht zu erzielen ist, eine außerordentliche Völkerbundsversammlung, die die Feststellung des Tatbestandes zum Entschluß zu erheben hat. Das ist der berühmte mit Recht so umstrittene Paragraph 4 des Artikels 15 der Völkerbundssaung, der folgenden Wortlaut hat: „Kann die Streitfrage nicht geschlichtet werden, so erstattet und veröffentlicht der Rat (oder die Versammlung) auf einstimmigen Beschluß oder Mehrheitsbeschluß einen Bericht, der die Einzelheiten der Streitfrage und die Vorschläge widerlegt, die er (sie) als die zur Lösung der Frage gerechtesten und geeignetsten empfiehlt." Das ist das Zwangsverfahren, bei dem die streitenden Mächte selbstverständlich keine Stimme haben, dessen Spruch sie aber unterworfen sind; denn es heißt ausdrücklich weiter, daß bei einstimmigem Beschluß sämtliche Völkerbundsstaaten verpflichtet sind, gegen diejenige Macht nichts zu unternehmen, die sich den Empfehlungen des Berichts fügt, daß aber bei nichteinstimmigem Beschluß alle Völkerbundsstaaten in ihren Entschlüssen zu diesem Konflikt von allen Bindungen frei sind. Hier hat der Völkerbundspakt den Krieg als die ultima ratio für zulässig erklärt. So peinlich und unangenehm das Verfahren an sich ist, es zwingt die Völkerbundsmächte zu einer klaren Stellung gegenüber Japan. Mit dem Beginn dieser Woche haben sich in Genf die Mitglieder des Völkerbundsrates versammelt. Kaum zweifelhaft, daß der Rat beschließen wird, binnen kurzem eine außerordentliche Vollversammlung des Bundes einzuberufen, in der Japan dann einen Spruch über sich ergehen lassen muß, der nur ein Spruch des Rechtes und darum nur ein Spruch gegen Japan sein kann, wenn der Völkerbund nicht den letzten Anspruch verwirken will, eine Organisation des Rechtes und des Friedens zu sein. Was dann? Der japanische Kriegsminister hat bereits ein Interview gegeben, in dem er davon spricht, daß seine Regierung auch noch andere Maßnahmen als den Austritt aus dem Völkerbund treffen könnte, ohne sich dem Spruch von Genf fügen zu müssen.

*

Der überaus günstige Eindruck der gemeinsamen Erklärung, die der scheidende Präsident Hoover und der kommende Präsident Roosevelt am Ende der Woche über die Kriegsschuldenfrage herausgegeben haben, wirkt sich auch bei den Schuldnerländern, in erster Linie in London, aus. Auch hier erkennt man die Bedeutung dieser Verständigung für die Möglichkeit einer Beschleunigung der Verhandlungen, mit deren Führung von amerikanischer Seite der Staatssekretär Stimson betraut worden ist. Seine Aufgabe wird sein, in England diese Verhandlungen so weit vorzubereiten, daß für die Entsendung englischer Unterhändler nach Washington im März bereits eine Diskussionsgrundlage geschaffen ist. In London erwartet man die formelle Einladung dieser Unterhändler als eine der ersten Amtshandlungen Roosevelts und sieht den großen Vorteil der Washingtoner Verständigung darin, daß schon unter der ausgehenden Amtsperiode und Verantwortung Hoovers diese große Aktion seines Nachfolgers in Gang gebracht werden kann, wogegen so lange bei den beiden amerikanischen Präsidenten Bedenken bestanden hatten. Man begrüßt in England auch die Tatsache, daß die Initiative für eine solche Schuldenaussprache von amerikanischer Seite kommt. Gegenüber dieser positiven Bedeutung der jüngsten Geschehnisse verkennt man allerdings nicht die praktischen Schwierigkeiten, die auf dem Wege zu einer Verständigung über die Schuldenfrage liegen. Das Endziel der englischen Finanzpolitik bleibt noch immer die völlige Streichung aller Kriegsschulden. Das dieses Ziel nicht auf einen Hieb erreicht werden kann, darüber ist man sich jedoch inzwischen klar geworden; man erkennt die Notwendigkeit, auf die amerikanischen Verhältnisse, sowohl die materiellen wie die psychologischen, Rücksicht zu nehmen und den Schuldenabbau schrittweise zu betreiben. Der Zusammenhang zwischen Schuldenproblem und Weltwirtschaftskonferenz wird dabei als sehr wesentlich betrachtet, und das zweifellos mit Recht. Viel schwieriger noch liegen die Dinge im Hinblick auf Frankreich, das in der so bedeutsamen Note aus Washington überhaupt nicht erwähnt wurde, und gegen das in den Vereinigten Staaten, wie fast täglich parlamentarische Aeußerungen von Stimmen der Presse zeigen, eine starke Erbitterung herrscht.

Die letzte Chance.

Hindenburg hält an Schleicher fest — Umbildung, Neubildung oder Notstand.

Von unserem Berliner Vertreter.

ST. **Berlin,** 23. Jan. Während sich Hitler anschickt, nach der Unterführerbesprechung im Kaiserhof, an der auch Dr. Schacht teilgenommen hat, seine Koffer zu packen, um nach München zurückzureisen, wird in allen Kreisen Ausschau nach einer **neuen Initiative** gehalten, die man zwar überall erwartet, wobei man aber nicht weiß, woher sie kommen soll. Da Hitler seine Zelte in Berlin abgebrochen hat, dürften die Aussichten auf neue Bemühungen um eine parlamentarische Mehrheitsregierung noch ganz erheblich gesunken sein. Es heißt zwar, daß es doch bei direkten Besprechungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten bleiben soll; da diese Besprechungen aber von den Nationalsozialisten organisiert werden müßten, ist kaum anzunehmen, daß nach dieser Richtung hin überhaupt ernsthafte Schritte erfolgen.

Trotz alledem wird in politischen Kreisen der Reichshauptstadt wieder einmal von einem **Kabinett der Köpfe** gesprochen, das **als Uebergangsregierung** eine Auflösung des Reichstags vermeidbar machen soll. Die Tendenz der Nationalsozialisten solle darauf hinauslaufen, auf der Basis der **Harzburger Front** ein Zusammengehen zu erzielen, das aber nur als eine lose Vereinigung gedacht wird, die dazu da sei, ein nationales Kabinett zu tolerieren, ohne direkt beteiligt zu sein. Die Aussichten dieses Planes werden in Berlin **recht gering eingeschätzt,** denn es muß unter allen Umständen betont werden, daß **der Reichspräsident an Schleicher festhält,** und daß er, wie das christliche Gewerkschaftsblatt „Der Deutsche" erklärt, den Kanzler nicht fallen lassen wird, um eine Regierung auf einer so unsicheren Existenzgrundlage Platz zu machen.

Allerdings wird stark damit gerechnet, daß Schleicher **schon in der nächsten Zeit eine Umbildung seines Kabinetts** vornehmen wird, um insbesondere Männer in das Kabinett hineinzunehmen, die über besondere Beziehungen zu solchen Kreisen verfügen, die noch nicht unmittelbar zur gegenwärtigen parlamentarischen Stütze des Kabinetts zählen. Ob Hitler daher noch einmal vom Reichspräsidenten beauftragt werden wird, eine Mehrheitsbildung zu versuchen, wovon in manchen Kreisen gesprochen wird, erscheint **außerordentlich fraglich.** Wenn die Mehrheitsbildung nicht von sich aus zustandekommt, wird der vorgezeichnete Weg im Reichstag gegangen werden, wobei es sich dann zu entscheiden hat, welches Schicksal sich der Reichstag selber gibt.

Tagung der Deutschnationalen Reichstagsfraktion.

WDZ. **Berlin,** 23. Jan. Im Zusammenhang mit der Verlautbarung der deutschnationalen Pressestelle über die heutige Fraktionssitzung der **Deutschnationalen** wird dem Nachrichtenbüro des VDZ. sowohl von **nationalsozialistischer** als auch von deutschnationaler Seite erklärt, daß **weitere Verhandlungen zwischen beiden Parteien in den letzten Tagen nicht stattgefunden** haben.

Hitler verläßt Berlin.

CNB. **Berlin,** 24. Jan. Hitler hat gestern abend, wie angekündigt, **Berlin verlassen.** Während in einigen Blättern im Zusammenhang mit der Abreise Hitlers betont wird, daß vorläufig keine weiteren direkten Verhandlungen zwischen anderen Parteien und Hitler zu erwarten sind, betont die Germania unter Bezugnahme auf die gestrige **Besprechung zwischen Dr. Frick und Dr. Bell,** die „rein informatorisch" gewesen sei, daß diese Besprechungen heute fortgesetzt werden sollen.

SA.- und SS.-Führertagung in Berlin.

CNB. **Berlin,** 23. Jan. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit, daß heute in Anwesenheit Adolf Hitlers in Berlin eine SA.- und SS.-Führertagung stattgefunden habe, bei der Adolf Hitler seinen SA.- und SS.-Führern einen umfassenden Ueberblick über die politische Lage gegeben und ihnen die sich daraus für die NSDAP. ergebenden Folgerungen dargelegt habe. In zweistündigen Ausführungen habe Hitler u. a. zum Ausdruck gebracht, daß man heute nach allen vorhandenen Anzeichen **die politische Situation für die nationalsozialistische Bewegung als sehr günstig** bezeichnen könne. Nach den Kämpfen und Ereignissen der letzten Monate stände die nationalsozialistische Partei besser und stärker da als jemals zuvor. Die NSDAP. und nicht zuletzt das Verhalten der gesamten nationalsozialistischen Führerkorps hätten die Hoffnungen der Gegner zuschanden gemacht. Man könne erwarten, daß sich die Auswirkung dieser unerhörten Beharrlichkeit und dieses zähen Willens zum Sieg, der die ganze Bewegung erfülle, in nicht allzu langer Zeit zeigen würde. Im übrigen sei es nicht wesentlich, wenn ein Krieg beendet sein würde, sondern wesentlich sei, daß er mit dem Siege ende. Dieses Ziel werde um so schneller und sicherer erreicht werden, je geschlossener die Bewegung hinter ihrem Führer stehe. Hitler habe die Tagung mit einem eindrucksvollen Hinweis auf die große historische Aufgabe geschlossen, die der SA. und SS. als den politischen Soldaten der deutschen Volkserhebung gestellt sei.

Deutschland.

Keine Notstandspläne der Regierung.

CNB. Berlin, 24. Jan. (Funkspruch.) In einer Reihe von Zeitungen wird in Gerüchten von Staatsnotstandsplänen der Reichsregierung gesprochen. Von zuständiger Stelle wird dazu erklärt, daß die Reichsregierung keine Erwägungen über einen eventuellen Staatsnotstand angestellt hat.

Demonstrationsverbot im Regierungsbezirk Köln.

WTB. **Köln,** 23. Jan. Der Regierungspräsident in Köln hat auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung **alle Aufzüge und Versammlungen unter freiem Himmel** für das Gebiet der Stadt Köln, des Landkreises Köln, der Stadt Berg.-Gladbach und der Gemeinden Bensberg, Rösrath und Porz **bis auf weiteres verboten.** Anlaß zu dem Verbot gaben die wiederholten Versuche der Kommunisten, die Aufzüge anderer Parteien zu stören und der Polizei tätlichen Widerstand entgegenzusetzen.

Landrat Herbert von Bismarck zum Staatssekretär ernannt.

CNB. **Berlin,** 23. Jan. Der Landrat i. R. Herbert von Bismarck ist, wie wir erfahren, mit Wirkung vom 1. Februar d. J. ab **zum Staatssekretär im preußischen Innenministerium ernannt** worden. Der neue Staatssekretär, der im 49. Lebensjahr steht, war vom 1. Dezember 1918 bis zum 31. März 1931 Landrat des Kreises Regenwalde; er wurde damals von der preußischen Regierung Braun wegen politischer Betätigung in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Bismarck ist Mitglied des Reichstages seit der Wahlperiode 1930; er gehörte der **deutschnationalen** Fraktion an.

Die Fahne des 3. Garderegiments.

CNB. **Paris,** 24. Jan. **(Funkspruch.)** Ueber die wiedergefundene Fahne des 3. Garderegiments, wegen deren Rückgabe an den Reichspräsidenten von Hindenburg ehemalige französische Frontkämpfer bei der französischen Regierung vorstellig geworden sind, berichtet Echo de Paris, ein spanischer Arbeiter habe seiner Zeit die Fahne bei Arbeiten am Eisenbahndamm entdeckt. Er habe sie Bauern übergeben, die nach Kriegsende nach Saint-Leonard zurückkehrten. Aus Versehen sei ein Teil der Fahne, und zwar eine Ecke in Größe eines Taschentuches, die ein Wappen mit einer Krone und die Initialen des Regiments zeigte, von den Bauern behalten worden. Nachdem sie jetzt durch die Zeitungen erfahren hätten, welche Bedeutung die Trophäe besitzt, hätten sie beschlossen, sie in Reims abzugeben. Sie werde an das Kriegsministerium weitergeleitet werden.

Hendersons Hoffnungen zum Wiederbeginn der Abrüstungskonferenz.

WTB. **London,** 24. Jan. **(Funkspruch.)** Der Genfer Korrespondent der „Times" meldet zu dem Wiederzusammentritt der Abrüstungskonferenz:

Henderson hofft, daß **noch vor Ostern eine Konvention unterzeichnet** werden wird, da die Ende vorigen Jahres erzielte Vereinbarung über die deutsche Gleichberechtigung zwei ungeheure Hindernisse für die Verhandlungen beseitigt hat. Wenn neue Besprechungen in ähnlicher Richtung eine allgemeine Verständigung der fünf Mächte über die Abrüstungspolitik zeitigen würden, würde dies einen ungeheuren Antrieb für die Arbeit des allgemeinen Abrüstungsausschusses bedeuten. Es wird zugegeben, daß die Premierminister von England und Frankreich wahrscheinlich außerstande sein werden, an solchen Besprechungen teilzunehmen, so vorteilhaft dies auch wäre, aber es könnte vielleicht möglich sein, **Fünfmächteerörterungen** zu veranstalten, die gute Ergebnisse zeitigen würden. Der Pariser Korrespondent der „News Chronicle" hält es für „nicht unwahrscheinlich", daß **die britische Regierung einen neuen Abrüstungsvorschlag machen** wird.

Die Saar-Regierung für ein weiteres Jahr bestätigt.

WTB. **Genf,** 24. Jan. **(Funkspruch.)** Der Völkerbundsrat hat heute in geheimer Sitzung den Präsidenten der Regierungskommission des Saargebiets Knox und die übrigen Mitglieder der Regierungskommission **für ein weiteres Jahr** bis zum 31. März 1934 in ihren Aemtern **bestätigt.**

Schießerei nach einem Tanzvergnügen.

Zwei Todesopfer.

wtb. Hamburg, 24. Jan. (Funkspruch.) Wie aus Rothenburg in Hannover gemeldet wird, ist es zu einem verhängnisvollen Zusammenstoß zwischen Angehörigen einer Hamburger Jagdgesellschaft und Dorfbewohnern in Sochlingen gekommen. Die Hamburger Jagdgäste gerieten auf einem dortigen dörflichen Tanzvergnügen mit jungen Burschen in einen Streit, aus dem sich eine Schlägerei entwickelte. Der besonders hart bedrängte Chauffeur der Jagdgesellschaft zog schließlich seinen Revolver und gab mehrere Schüsse ab. Der angeblich an dem Vorfall unbeteiligte Dienstknecht Lünzmann aus einem Nachbardorf wurde sofort getötet. Der Gastwirt Möhrmann erlitt so schwere Verletzungen, daß er wenige Stunden nach dem Vorfall starb. Der Chauffeur, der zunächst mit seinem Wagen zu entkommen versuchte, ist verhaftet worden und befindet sich in Rothenburg.

17/5

Die Kritik an der Osthilfe.

Haushaltsausschuß des Reichstages.

VDZ. Berlin, 24. Jan. **(Funkspruch.)** Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte am Dienstag unter dem Vorsitz des Abg. Torgler (K.) die **Aussprache über die Osthilfe** fort.

Im Laufe der Debatte will die Regierung nähere **Angaben über die behaupteten Unregelmäßigkeiten** machen.

Abg. Schmidt-Köpenick (Soz.) wandte sich gegen die Mißstände in der Osthilfe und legte besonderen Wert auf die unbedingte **Sicherstellung der Arbeiterlöhne** beim Sicherungsverfahren und etwaigen Moratorien.

Der Redner führte eine Reihe von Fällen an, die ihm bekannt geworden seien, in denen Großgrundbesitzer Hunderttausende von Mark vom Reich erhalten hätten, die jetzt verloren seien. Aus nationalsozialistischen Kreisen habe er auch in Dutzenden von Fällen erfahren, daß aus diesen Reichsgeldern ganz erhebliche Beträge an die N. S. D. A. P. geflossen seien.

Reichsernährungsminister von Braun teilte aus den Veröffentlichungen des Deutschen Landwirtschaftsrates mit, daß die Reinerträge der Landwirtschaft in den Jahren 1924 bis 1930 nicht gestiegen seien, aber im allgemeinen geschwankt hätten. 1930/31 seien sie bereits erheblich zurückgegangen. In dem gleichen Material werde auch nachgewiesen, daß der Reinertrag in v. H. des Einheitswertes in den Jahren 1928 bis 1930 die Soll-Reinerträge nicht erreicht habe. In den Jahren 1928 bis 1930 hätten die tatsächlich erzielten Reinerträge in den Zuckerrübenwirtschaften durchschnittlich 65 Proz., in den Getreidewirtschaften 38 Proz., in den Futterbauwirtschaften 32 Proz., in den Kleinbetrieben 50 Proz., in den Mittelbetrieben 43 Proz. und in den Großbetrieben 34 Proz. der Soll-Reinerträge der Einheitsbewertung betragen. Vor allem müsse aber berücksichtigt werden, daß der Reinertrag ohne Berücksichtigung der für Leihkapital zu zahlenden Zinsen berechnet werde. Das Verhältnis von Reinertrag und Zinsendienst habe sich von 1924/26 bis 1930/31 ständig verschlechtert, da sich der Zinsendienst stärker erhöhte als die Reinerträge. 1930/31 habe der Reinertrag abzüglich Zinsendienst bei den meisten Betrieben einen **Fehlbetrag von 2 bis 49 RM. je Hektar** betragen. Entscheidend für die Lage der Landwirtschaft sei die Entwicklung der Preisschere. Während diese nach den Berechnungen des Landwirtschaftsrates 1926/27 8 Punkte betragen habe, sei der landwirtschaftliche Betriebsaufwand im Verhältnis zu den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf 140 und damit die Preisschere auf 40 Punkte gestiegen.

Wenn behauptet worden sei, daß einige Grundbesitzer **Osthilfegelder** erhalten hätten, um diese nachher an ihre Partei und andere Organisationen weiter zu geben, so wisse er nicht, wie das praktisch möglich sei, denn die Gelder der Osthilfe bekomme nicht der Landwirt, sondern der Gläubiger des Landwirtes. Wenn an der einen oder anderen Stelle ein Mißbrauch eingetreten sein sollte, so sei er **bereit, jedem Fall nachzugehen.** Das Reichskommissariat habe angeordnet, daß die Forderungen der Verpächter auf Zahlung des Pachtzinses von den Treuhändern besonders berücksichtigt werden.

Die laufenden Beiträge zur **Sozialversicherung** sind bevorzugt aus den Betriebseinnahmen zu bezahlen. Soweit einzelne Betriebe nicht in der Lage sind, die Lohnzahlungen vollständig zu leisten, ist in Aussicht genommen, die ausgefallenen Lohnforderungen aus Betriebsmittelsicherungen zu bezahlen. Soweit im einzelnen Fall der geforderte Grundstückspreis für den Siedler nicht tragbar ist, soll der Unterschied aus Reichsmitteln bezahlt werden.

Ministerialdirektor Reichard gibt dann **Auskunft über Einzelfälle,** wobei er hinzufügt, daß er Ziffernangaben nur im Unterausschuß machen wolle. Er teilt zunächst mit, daß sich die Gattin des ehemaligen Kaisers nicht im Entschuldungsverfahren befinde. Dagegen sind zwei Mitglieder der **Familie Schönaich-Carolath** im Entschuldungsverfahren, die mit der Gattin des ehemaligen Kaisers verwandt sind; es handelt sich um die Prinzessin Margarete und den Prinzen Hans Georg.

In beiden Fällen sind aber die Entschuldungsverfahren noch nicht in Arbeit genommen. Zuständig sind die Landstellen Berlin und Breslau. Im Falle des **Prinzen von Schönburg-Waldenburg** wird im Augenblick überlegt, ob mit Rücksicht auf die vorhandenen Vermögenswerte und auf die Persönlichkeit des Antragstellers überhaupt ein Entschuldungsverfahren durchgeführt wird. Im übrigen würden durch die Entschuldung, da das gesamte Vermögen des Antragstellers und seiner Ehefrau zur Entschuldung herangezogen würde, die Gläubiger in keiner Weise tangiert werden. Für den Fall von **Weill-Plauen** ist, wie weiter mitgeteilt wird, weder die Oststelle noch das Ostkommissariat in irgendeiner Weise verantwortlich. Dieser Betrieb ist im Jahre 1927/28 umgeschuldet worden, und zwar aus Mitteln, die auf privatem Wege beschafft worden sind und wofür Reich, Preußen und Provinz die Bürgschaft übernommen haben. Das gleiche gilt für den Fall von **Kalkstein-Arnsberg,** wo die Umschuldung ebenfalls durch die alte Ostpreußenhilfe erfolgte und Osthilfemittel nicht aufgewendet worden sind. Im Falle des Kammerherrn von **Oldenburg-Januschau** ist die Entschuldung abgeschlossen. Im Einvernehmen mit der Industriebank ist ein Entschuldungsdarlehen gegeben worden, das innerhalb der Zinsleistungsgrenze bleibt. In den Entschuldungsverhandlungen ist Herrn von Oldenburg-Januschau auferlegt worden, eines von den Gütern, Lichterfelde, zur Ansiedlung freizugeben und die Beträge, die daraus hereinkommen, unmittelbar zur Abdeckung des Entschuldungsdarlehens zu verwenden. Im Falle des **Professors Dr. Ernst** in Ferbitz ist das Sicherungsverfahren aufgehoben worden, nachdem sich herausgestellt hat, daß er nicht im Hauptberuf Landwirt ist, sondern eine Zahnpraxis hat. Ueber den Entschuldungsfall des Landstellenleiters in Stettin, **Frhrn. von Wolf** wird mitgeteilt, daß er nicht Besitzer des Gutes sei, sondern daß sich dieses im Besitze einer Erbgemeinschaft befinde.

Blutige Zusammenstöße in Mazedonien.

WTB. **Athen,** 24. Jan. Zu einem blutigen Zusammenstoß kam es am gestrigen Montag in der mazedonischen Stadt Niausta. Dort zogen 2000 Arbeiter zum Rathaus, um beim Bürgermeister gegen die vom Magistrat geplante Belastung der Textilindustrie mit einer Zusatzsteuer zu protestieren. Bei dieser Gelegenheit kam es, wie die Athener Telegraphenagentur berichtet, **infolge eines Mißverständnisses** zu einem **Zusammenstoß,** bei dem **vier Personen getötet** und fünf Personen verletzt worden sein sollen.

Amerikas Einladung an England.

WTB. **London,** 23. Jan. Vom englischen Außenministerium wurde heute folgende offizielle Bekanntmachung mitgeteilt: Staatssekretär Stimson verständigte den britischen Botschafter dahingehend, daß Roosevelt es begrüßen würde, die Vertreter Großbritanniens **Anfang März** empfangen zu können, um mit ihnen das Schuldenproblem zu besprechen. Roosevelt wünsche, daß mit dieser Diskussion **gleichzeitig eine Aussprache über die Weltwirtschaftsprobleme** stattfinde, daß infolgedessen auch englische Vertreter entsandt werden müßten, um über Maßnahmen zur Verbesserung der Weltwirtschaftslage zu beraten.

Die Aufnahme in Downingstreet.

WTB. **London,** 23. Jan. Die maßgebenden politischen Kreise sind, wie Reuter erfährt, der Ansicht, die amerikanische Einladung mit ihrer **Verknüpfung der Schulden- und Wirtschaftsprobleme** gehe weit über das hinaus, was von der englischen Regierung angeregt wurde. Man nimmt deshalb an, daß die Einladung noch **gründlichst geprüft** wird, und glaubt, daß sich vielleicht eine nochmalige Verbindung mit dem englischen Botschafter in Washington als notwendig herausstellen dürfte. Aus diesem Grunde hat sich der heutige Kabinettsrat noch nicht mit der Einladung befaßt.

Die englische Presse gegen Rückkehr zum Goldstandard.

WTB. **London,** 24. Jan. **(Funkspruch.)** Trotz einer amtlichen amerikanischen Erklärung, daß die Einladung zu Schuldenverhandlungen nicht die Rückkehr Großbritanniens zum Goldstandard zur Voraussetzung habe, zeigen sich mehrere Blätter durch den Wortlaut des gestern in der Downingstreet ausgegebenen Communiqués beunruhigt.

Daily Telegraph verlangt zu wissen, was die Wendung der amerikanischen Einladung, daß die Schuldenerörterungen gleichzeitig mit einer Erörterung der Weltwirtschaftsprobleme geführt und von dieser abhängig sein solle, eigentlich zu bedeuten habe. Das Blatt vermutet, daß dabei an eine Rückkehr Großbritanniens zum Goldstandard und an die Senkung der britischen Einfuhrzölle gedacht werde.

Morning Post warnt vor den katastrophalen Folgen einer verfrühten Stabilisierung des Pfundes.

Der Times-Korrespondent in Washington erklärt, Roosevelt wünsche, Macdonald möchte als Führer der britischen Delegation Anfang März nach Washington kommen, und daß der künftige Präsident einen Teil der Verhandlungen mit dem britischen Premierminister persönlich zu führen gedenke.

Der parlamentarische Korrespondent der Times sagt: Die Erweiterung des Diskussionsthemas bildet nach Ansicht der britischen Minister kein Hindernis für die Annahme der Einladung. Man glaube, daß dies auf die Schuldenfrage bezüglichen Verhandlungen keine lange Zeit beanspruchen würden.

Die 40stündige Arbeitswoche.

Die Beratungen in Genf so gut wie beendet.

WTB. **Genf,** 23. Jan. Die Internationale Konferenz für die Einführung der 40-stündigen Arbeitswoche in der Industrie hat ihre Arbeiten, die am 10. Januar begonnen wurden, materiell **so gut wie beendet. Die noch im Gang befindlichen Einzeldebatten** gelten der Prüfung meist technischer Fragen. Die Konferenz wird am nächsten Mittwoch ihre Beratungen mit der Annahme eines Berichtes, der **Richtlinien** für die künftige Behandlung der Frage, insbesondere auf der **Internationalen Arbeitskonferenz im Frühjahr** d. J. enthält, abschließen. Bei den Abstimmungen in den einzelnen Debatten haben sich **die Arbeitgeber** gemäß ihrer grundsätzlichen Einstellung **der Stimme enthalten.**

Die Konferenz hat zunächst beschlossen, einer internationalen Bindung die Form eines **allgemeinen Abkommens** zu geben. Die Dauer der Konvention soll **zeitlich begrenzt** sein. Die Dauer selbst soll von der Internationalen Arbeitskonferenz festgesetzt werden. Die Frage, ob **die Angestellten** in ein solches Abkommen eindezogen werden soll, ist **offen geblieben.** In einer Gruppenbesprechung der Arbeitnehmerdelegationen hat das deutsche Mitglied Max Rössiger die besonderen Schwierigkeiten der Einbeziehung der Angestellten in ein internationales Abkommen gekennzeichnet, sich aber für eine Einbeziehung ausgesprochen. Der Verwaltungsrat wird die Frage, nachdem sie von der Konferenz offen gelassen worden ist, weiter zu behandeln haben. In der Frage des **Lohnausgleichs** hat die Konferenz sich **auf eine Empfehlung beschränkt,** daß der Lebensstandard der Arbeitnehmer bei einer Verkürzung der Arbeitszeit durch internationale Abmachungen nicht gesenkt werden solle. Die Behandlung der kleinen Betriebe im Rahmen eines Abkommens soll durch Sonderbestimmungen erfolgen. Allgemein besteht die Auffassung, daß die kommende Arbeitskonferenz sich auf eine erste Lesung des künftigen Abkommensentwurfes beschränken wird.

Flotow und Wagner.

Zum 50. Todestag des Komponisten der „Martha" am 24. Januar

Von Dr. Arnold Motteler.

Knapp drei Wochen vor dem großen Bayreuther Meister schloß in Darmstadt der um ein Jahr ältere Friedrich Freiherr von Flotow nach einem sehr geordneten, von Erfolgen und Auszeichnungen geschmückten, also besonnten Leben die Augen. Eigentlich hatte er sich und seine Zeit um bald vierzig Jahre überlebt, und es ist uns Heutigen kaum faßlich, daß sich unsere Großeltern und deren Eltern vom Schicksal des larmoyanten Lyonel bis zu Tränen rühren lassen konnten. Ja, es hat Zeiten gegeben, zu denen die Arie „Mag der Himmel euch vergeben..." als gewissermaßen revolutionär beflüstert wurde.

Diesen komponierenden Baron mit Wagner zu vergleichen, hätte soweit zu beider Vorteil keinen Sinn, gäbe es nicht da und dort in ihrem Leben gewisse Berührungspunkte. Beide kommen aus der Tonwelt Meyerbeers und Webers, der eine ist sein lebelang braver Schüler geblieben, der andere, der es aus praktischen Gründen vielleicht nötig gehabt hätte, sich mit dem einflußreichen Musikmillionär gut zu stellen, hat es vorgezogen, sich mit Krach, der in mancher Menschen Augen sogar nach Undankbarkeit riecht, von seinem Wohltäter zu trennen, ihn bald zu überwinden, um den steilen Weg zum Meister der Meister zu erklimmen. Demgegenüber war und blieb Flotow das gefällige Talent, zu dessen sanften Niederungen die erschreckten Theaterbesucher aus Wagners atembeklemmender Gletscherwelt flüchteten. Erst bei Alessandro Stradellas Liebeshändeln und der unverwüstlichen „Letzten Rose" fand sich die holde Mittelmäßigkeit wieder zurecht.

Die Musiker, an deren Wiege nicht Armut oder Sorge stand, sind an den Fingern abzuzählen. Flotow gehörte zu ihnen wie Meyerbeer und Mendelssohn. Er ist am 27. April 1812 auf dem Rittergut Teutendorf in Mecklenburg als Sohn des Rittmeisters und Herrn des Gutshofs v. Flotow geboren. In diesem Jahr stand der kleine Franzosenkaiser auf der Höhe seiner Macht, die Staaten Mitteleuropas lagen vor seinen Kanonen im Staub. Ein Jahr später, als Wagner geboren wird, hat Europa ein anderes Antlitz, die Staaten sind in hellem Aufruhr gegen Napoleon, der Freiheitsruf schallt durch die Länder.

Ist es als Zufall aufzufassen, daß die Zeiten ihren Kindern ihre Symbole aufgedrückt hatten? Flotow war sein Leben lang der französierende, weiche Rührovernschreiber, Wagner und der um ein Vierteljahr später geborene Verdi aber waren Aufrührer, Aufgerührte, Kämpfer und Pioniere der Zukunft, denen jeder tränenreiche Rückblick im innersten Herzen verhaßt war.

Eigentlich sollte Flotow Diplomat werden, so wollte es der Vater, man schickte ihn nach Paris, wo er sich auf den schwierigen Beruf des politischen Edelmanns vorbereiten sollte. Dort erlebte er die Musik der Revolution der Großen Oper, Auber, Rossini und Meyerbeer, und wußte, daß er nur Musiker werden wollte. Aber da er kein störrischer Sohn, kein Aufrührer, wie etwa Händel oder Wolf war, ging er den Mittelweg und wurde Musikdiplomat, glatt und konziliant nach allen Seiten. Aufständen ging er gern aus dem Weg, vor der Julirevolution, an der übrigens Aubers „Stumme von Portici" nicht ganz schuldlos gewesen, zog er sich aufs heimatliche Gut zurück.

Als es wieder ruhig und friedlich ist, kehrt er nach Paris zurück, schreibt für kleine, unbedeutende Bühnen ebenso kleine, unbedeutende Opern, teils allein, teils mit Grisar und Pilati. Um dieselbe Zeit tauchte aus Riga über London Wagner mit seiner Gattin, einer Sängerin, auf, der sich mit Musikhandwerksarbeit, Notenschreiben und Arrangieren von Salonstücken kümmerlich durchhungern mußte. Unter dem Namen von W. Drach, Valentino und Freudenfeuer schrieb er leidenschaftliche Artikel in Pariser Blättern. Es soll nicht leicht gewesen sein, mit ihm zu arbeiten, denn schon damals war er unduldsam bis zum Exzeß, ungeduldig und superlativisch, eben kein Musikdiplomat — aber ein künftiger Herrscher, zu dessen Leichenbegängnis dereinst alle Glocken des deutschen Vaterlandes erklingen, alle Kinder schulfrei haben sollten.

Auch Wagner kam von Meyerbeer, sogar von Weber und Mendelssohn, wenn man will, und von Marschner, kurz von den Romantikern. Aber während Flotow an seinem „Schiffbruch der Medusa" mit Pilati und Grisar arbeitete, schrieb dieser sonderbare Feuergeist neben dem Klavierauszug von Halévys „Königin von Cypern" zwei erstaunliche Opern, den „Rienzi", dem gerade heute eine überkluge Gegenwart allzugern am Zeug flickt, und den „Fliegenden Holländer", den Meyerbeer an die Berliner Oper empfiehlt, der aber nach langem Hin und Her doch in Dresden wie der „Rienzi" zur Aufführung gelangt.

*

Flotow, den man dann in die sogenannte „Berliner Opernschule" mit dem ungleich fähigeren Nicolai und Lortzing zusammenspannt, ist bei seinem „Alessandro Stradella" und bei seiner „Martha" angelangt, als Wagners steiler Weg schon über den „Tannhäuser" zum „Lohengrin" geführt hat. Das einzige Drama in Flotows Leben, ein bitteres Geschick für einen Künstler allerdings, ist, daß ihm der „Schiffbruch der Medusa" beim Hamburger Opernbrand verlorengeht. Hier zeigt sich der wirkliche Künstler. Ohne zu verzagen, geht er von neuem ans Werk und macht aus dem verbrannten Werk seine „Matrosen".

Liszt, der große Mensch und Förderer aller Jugend, eröffnet seine Weimarer Operntätigkeit mit der „Martha", grollend beendet hat er sie mit dem niederträchtig inszenierten Durchfall von Cornelius „Barbier von Bagdad", dessen hohen Wert er als erster in Deutschland erkannt hat.

Flotow wurde mit Titeln und Ehren überhäuft, residierte teils bei Wien auf seinem Rittergut, während Wagner in derselben Gegend um seine „Meistersinger" noch kämpfen und ringen mußte, teils in Italien oder Paris. Er schrieb noch ein Dutzend von Opern, Operetten und Balletten („Indra", Rübezahl", „Hilda", „Albin", „Sein Schatten", „Die Libelle"), die heute keiner mehr kennt. Seine „Martha" und sein „Alessandro Stradella" aber werden bestehen, weil sie vollendete Mittelmäßigkeit sind.

Städtische Gastspiele. „Wetter für morgen: veränderlich" — dieser Titel des heiteren Stückes, das am Mittwoch abend im Kaisersaal Solingen aufgeführt wird, klingt zunächst etwas befremdlich. Aber dahinter verbirgt sich eine der entzückendsten Zeitsatiren, die in diesem Jahrhundert geschrieben wurden. Diese Satire beleuchtet die Zusammenhänge zwischen Politik, Liebe, Moral und Theater in einer höchst geistreichen und witzigen Form, die jedem Hörer Rückschlüsse auf die Verhältnisse auch unserer Zeit erlaubt. Trotzdem das Stück um 1876 in Paris spielt und das „Theater im Theater" sogar um 1807. Es handelt sich nämlich um ein Drama, das der gequälte, protektionierte Dichter Camparede einmal mit monarchistischen, dann mit republikanischen Ideen ausstatten muß, um den Zeitströmungen Rechnung zu tragen. In letzter Stunde muß er es nochmal ändern: republikanisch-monarchistisch ist die neue Tendenz und mit der Glorifizierung von Kaiser und Volk, erhält die Dichtung („Not lehrt dichten") die glückliche Mischung und auch den Erfolg. Wenn wir verraten, daß der 1. Akt der Komödie im Büro des Theaterdirektors, der 2. Akt auf der Bühnenprobe und der glänzende Schlußakt (buchstäblich) hinter den Kulissen spielt, der Verfasser Eugen Gürster ein ganz gewiegter Theaterkenner ist, dann darf man schon etwas erwarten. Das Stück gilt mit Recht als der „Jahreserfolg 1932".

Die Solinger Sing- und Musikantengilde veranstaltet, wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich ist, am kommenden Donnerstag wieder einen Volksmusikabend. Die Vortragsfolge sieht im ersten Teil „Neujahrslieder und Musiken" und im zweiten Teil „Fröhliche Chorlieder und Musiken" vor. Die Veranstaltung findet zunächst statt im Rahmen der Winterveranstaltungen des Stadtamtes für Leibesübungen und Jugendpflege. Die beiden Kreise haben dafür Sorge getragen, daß den Jugendbünden wieder gutes und leicht verständliches musikalisches Gut vermittelt wird. Darüber hinaus möchte die Sing- und Musikantengilde ihre Veranstaltungen aber auch zu wirklichen Volksmusikabenden ausweiten. Ihre Arbeit gilt deshalb der Pflege solcher Gesänge und Musiken, die gleichzeitig hinsichtlich Form und Text Volksmusik im wahren Sinne des Wortes sind. Sie betrachtet als ihre Arbeit: musikalisches Gut, das ihren Mitgliedern geistige Ertüchtigung und Gemeinschaft brachte, effektlos ins Volk zu tragen als eine tiefinnere Angelegenheit deutschen Volkstums.

Volkshochschule. Ueber „Das Alte Testament und seine gegenwärtigen Gegner" will am kommenden und dem darauffolgenden Donnerstag Pfarrer Giese im Realgymnasium in der Schwertstraße sprechen. Das Besondere in dem gegenwärtigen Spannungsverhältnis zum Alten Testament ist nicht die Neuartigkeit der Gründe wider dasselbe, sondern die außerordentliche Schärfe der Form, in der diese Gründe vorgetragen, und die radikalen, bedenkenlosen Folgerungen, die aus ihnen gezogen werden. Während früher die Ablehnung nur in beschränkten Kreisen Widerhall fand, bewegt heute der Kampf breite Volksmassen. Stets war das deutsche Leben auf das innigste mit dem Religiösen verflochten. Auch heute verbindet sich mit ihm das Sichbesinnen auf Religion, das Ringen um echtes Christentum. Dabei geht es um des Ernstes des Gegenstandes willen ohne kräftige Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten nicht ab. Hierüber werden alle, denen an der Förderung unseres religiösen Lebens gelegen ist, gern Näheres hören wollen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

12/6

Nr. 20
124. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Dienstag,
24. Januar 1933

Wieder U-Boote für Deutschland?

Eine englische Folgerung aus der deutschen Gleichberechtigung.

CNB. **Berlin,** 24. Jan. **(Funkspruch.)** Das Präsidium der **Abrüstungskonferenz** in Genf hat sich, wie stets der Linie des geringsten Widerstandes folgend, zunächst mit zweitrangigen Fragen beschäftigt, wobei die Welt das Schauspiel erlebte, daß ein Vertreter der Kleinen Entente, der gleichzeitig Generalberichterstatter der Konferenz ist, seine Stellung zu einem geschmacklosen Angriff auf die Idee des Minderheitenschutzes mißbrauchte. Wichtiger als diese Erscheinungen eines falsch verstandenen internationalen Parlamentarismus ist im Augenblick die Entwicklung der öffentlichen Meinung in den für die Abrüstung hauptsächlich maßgebenden Staaten. Die heute aus **England** vorliegenden Presseäußerungen zeigen, daß man dort beginnt, den praktischen **Einzelheiten der aus der deutschen Gleichberechtigung zu ziehenden Folgerungen** Aufmerksamkeit zu widmen. Der Marine-Korrespondent des Daily Telegraph bezeichnet es in einem Aufsatz als **wahrscheinlich, daß Deutschland formell das Recht beanspruchen wird, U-Boote zu bauen.** Er bekämpft dieses Verlangen nicht und unterläßt es auch, in der anderswo beliebten Weise von deutschen „Aufrüstungsplänen" zu sprechen. Er weist vielmehr darauf hin, daß dieses Problem früher oder später akut werden müßte. Seit der Washingtoner Konferenz von 1921, wo Großbritannien energisch auf Abschaffung der U-Boote drang, seien mehr Fahrzeuge dieser Art gebaut worden, als bei Ausbruch des Krieges vorhanden waren. Frankreich allein habe über 90 U-Boote gebaut, Italien 50 und Japan 60. Ueberdies besäßen die Ostseemächte, **Deutschlands unmittelbare Nachbarn, zusammen 33 000 Tonnen U-Boote.** Das deutsche Argument würde unterstützt durch die wiederholte Erklärung ausländischer, besonders französischer und japanischer Marinesachverständigen, daß Unterwasserfahrzeuge unentbehrliche Verteidigungsmittel seien. Infolgedessen erhebe sich die Frage, warum Deutschland allein unter allen Nationen nicht das Recht auf Besitz dieser unentbehrlichen Verteidigungswaffe haben soll. Das Blatt kommt zu dem Ergebnis, daß die Mächte **nur die Wahl zwischen der Abschaffung der U-Bootwaffe und der Zulassung einer entsprechend ausgerüsteten modernen deutschen Flotte von Unterwasserschiffen** haben. Diese englische Objektivität in einer für England erfahrungsgemäß besonders wichtigen und mit unangenehmen Erinnerungen verknüpften Frage unterscheidet sich in bemerkenswerter Weise von dem andauernden Propagandalärm, der von Paris aus gegen „die Abrüstung störenden deutschen Forderungen" inszeniert wird.

Die Abrüstungskonferenz nimmt die Arbeit wieder auf.

Eine Geschmacklosigkeit Beneschs.

WTB. **Genf,** 23. Jan. Das Büro der Abrüstungskonferenz hat heute seine Arbeiten unter dem Vorsitz Hendersons wieder aufgenommen. Als deutscher Vertreter nahm Botschafter Nadolny mit einigen Beratern an der Sitzung teil. Eine längere lebhafte Debatte entwickelte sich über die Frage der **Immunität** solcher Personen, die der Abrüstungskontrollkommission Mitteilungen über angebliche oder tatsächliche Verstöße ihrer Regierungen gegen die Bestimmungen der Abrüstungskonvention machen würden. In eingehenden juristischen Beratungen ist seinerzeit von einem Ausschuß festgestellt worden, daß es unmöglich sei, dieser Frage eine juristisch einwandfreie Form zu geben.

Der tschechoslowakische Außenminister Benesch setzte sich sehr entschieden **für einen „Landesverräter-Paragraphen"** ein. Er beging dabei die Geschmacklosigkeit, die **Beschwerden der Minderheitenvertreter** mit dem Anzeigen und Informationen meist fragwürdiger Personen auf dieselbe Stufe zu setzen. Er verstieg sich sogar zu der Behauptung, daß das Verhalten solcher Personen moralisch höher zu werten sei, als die Klage der Minderheitenvertreter. **Botschafter Nadolny trat Benesch scharf entgegen** und wies ihn darauf hin, daß hier selbst ein grundsätzlicher Unterschied schon darin liege, daß die Minderheitenvertreter in ihren Beschwerden nur Rechte einklagen, die ihnen feierlich in internationalen Minderheitenverträgen verbrieft worden sind. Er sprach sich dafür aus, es bei der Ausschaltung der Frage zu lassen.

Schließlich wurde beschlossen, daß der Berichterstatter des Ausschusses, Bourquin (Belgien), mit dem Vizepräsidenten Politis nochmals versuchen soll, **eine juristische Regelung der Frage zu suchen.** Man ist im Büro der Abrüstungskonferenz weitgehend der Meinung, daß eine solche Formel nicht gefunden werden kann. Eine Regelung dieser Frage im Sinne der Forderungen Beneschs wäre nach deutscher Auffassung **eine Prämie auf Landesverrat.** Aus der heutigen Sitzung ist noch zu erwähnen, daß der Präsident die deutsche Delegation aufforderte, zu den Ausschußberatungen wieder ihre Vertretungen zu ernennen. Henderson hofft, daß die Arbeiten der Konferenz materiell bis Ostern abgeschlossen werden können und daß nach der Osterpause der Konventionsentwurf fertiggestellt und angenommen werden kann, mit dem die erste Phase der Abrüstungskonferenz abgeschlossen werden soll. In weiten Kreisen der Abrüstungskonferenz wird dieser **Optimismus** als **verfrüht** bezeichnet.

Der verhaftete General Gajda.



Der Führer der tschechischen Faschisten, und durch zahlreiche Affären bekannte frühere Generalstabschef Gajda ist verhaftet worden. Die Maßnahme steht im Zusammenhange mit dem Ueberfall auf die Infanteriekaserne in Brünn, der jedoch abgewehrt wurde.

Gajda gesteht, von dem Ueberfall gewußt zu haben.

WTB. **Brünn,** 23. Jan. Das Verhör des Faschistenführers und ehemaligen Generals Gajda, das bis in die späten Nachtstunden andauerte, hat ergeben, daß Gajda von den Vorbereitungen des faschistischen **Ueberfalls auf eine Brünner Kaserne gewußt hat.** Insgesamt wurden 63 verhaftete Teilnehmer an dem Ueberfall verhört.

Verfassungsänderung in den Vereinigten Staaten.

WTB. **Washington,** 23. Jan. 36 Staaten, d. h. die vorgeschriebene **Zweidrittelmehrheit,** haben einem Zusatz zur Verfassung zugestimmt, wonach künftig **der alte Kongreß nach der Neuwahl eines Kongresses nicht mehr zusammentreten wird.** Der neue Kongreß, der im November gewählt wird, wird am 3. Januar zusammentreten. Der neugewählte Präsident und Vizepräsident werden ihr Amt am 20. Januar, statt wie bisher am 4. März, antreten. Diese Regelung, die als 20. Amendement der Verfassung zugefügt werden soll, gilt noch nicht für den gegenwärtigen Kongreß.

Mit diesem 20. Amendement wird endlich ein alter Zopf der amerikanischen Verfassung beseitigt werden, dessen Existenz sich in neuerer Zeit immer wieder äußerst störend bemerkbar gemacht hat. Auch in diesem Falle wurde der traditionelle Weg zur Abänderung der vereinsstaatlichen Verfassung, die am 17. September 1787 in Philadelphia angenommen wurde und damit die älteste geschriebene Verfassung ist, beschritten, auf dem die Abschaffung der Sklaverei im Jahre 1865, die Einführung der Prohibition im Jahre 1920, und das Frauenwahlrecht im Jahre 1920 erfolgten. Die bisherige Regelung, die den alten Kongreß noch nach der Neuwahl monatelang in seinen gesetzgeberischen Funktionen beließ, stammt aus einer Zeit, in der die Abgeordneten der von Washington entfernteren Staaten selbst unter Benutzung der Postkutsche lange Zeit brauchten, ehe sie zur Bundeshauptstadt gelangen konnten. Die Langsamkeit des damaligen Verkehrs- und Nachrichtenwesens, besonders auch der Verbindung mit Europa, das man damals mit dem Segelschiff in ebensoviel Wochen wie jetzt Tagen erreichte, machte eine allzugroße Beschleunigung des Zusammentritts eines neuen Kongresses auch nicht erforderlich.

Die Störung des politischen Betriebes und die oftmaligen geradezu grotesken Situationen, die sich aus der Beibehaltung einer überalterten Verfassungsvorschrift in der Zeit eines gewaltigen technischen Fortschritt ergaben, wurden auch in Amerika selbst empfunden. Spöttisch bezeichnete man den alten Kongreß, der nach der Neuwahl seine Funktionen weiter ausübte, als den Kongreß der „lame ducks", der „lahmen Enten".

Besonders erschwert wurde natürlich der gesamte politische Betrieb, wenn auch, wie bei den letzten Wahlen, eine völlige Verschiebung der politischen Kräfte eintrat. Die Neuordnung soll ermöglichen, daß die Anpassung der Parlamentspolitik an den Willen des Volkes möglichst rasch vollzogen wird und damit die Lähmung, die sich gerade jetzt in den internationalen Schulden- und Wirtschaftsverhandlungen unangenehm bemerkbar macht, zu beseitigen.

KPD. ruft zur Massenkundgebung auf.

Appell an die KPD.

CNB. **Berlin,** 23. Jan. Der „Vorwärts" ruft unter dem Motto: „Berlin bleibt rot!" zu einer **sozialdemokratischen Massenkundgebung am Sonntag,** 29. Januar, auf, um „gegen die Provokationspolitik der Regierung, gegen den Osthilfeskandal der Millionengeschenke an die Junker, für Demokratie und Sozialismus, für die Einheit der Arbeiterklasse" zu demonstrieren.

Das Blatt schreibt zu diesem Aufruf unter Hinweis auf die gestrige nationalsozialistische Kundgebung, zwei Fragen ergäben sich: die erste laute: Sieht jetzt nicht auch **die KPD** ein, daß scheinrevolutionäre Kraftphrasen nicht genügen, um eine wirkliche Arbeiterpolitik zu treiben? und die zweite: Kann die KPD auch noch dem 22. Januar, an dem sie den wirklichen Feind der Arbeiterklasse, der faschistischen Reaktion, ins Auge gesehen hat, noch immer wie bisher in der sozialdemokratischen Partei ihren Hauptfeind erblicken? Einigkeit tut not! Einigkeit, nicht Einheitsfrontmanöver! Wir demonstrieren am nächsten Sonntag für die Einigkeit der Arbeiterklasse im Kampf gegen die Reaktion. Klassenkampf! Nicht Bruderkampf!

Deutschland.

Jungdo-Landnehmer demonstrieren in Essen.

CNB. **Essen,** 23. Jan. In großer Zahl versammelten sich heute nachmittag die Obleute der westdeutschen Landnehmergruppen im Jungdeutschen Orden im Hotel Vereinshaus, um gegen die Verschleppung der Ostsiedlung zu protestieren. Als der zweite Redner das Wort nahm, wurde er gleich zu Beginn aus der Mitte der Versammlung unterbrochen mit dem Ruf: „Wir haben genug von den Reden! Macht Schluß! Wir wollen auf die Straße gehen! Wir wollen zur Ostsiedlungsstelle marschieren!" Der Redner brach ab und die Delegierten, etwa 900 Mann, formierten sich zu einem Zug und marschierten zum Ruhrsiedlungsverband, in dessen Gebäude sich die **Beratungsstelle für die Ostsiedlung** befindet. Eine Abordnung der Demonstrierenden übergab die Forderungen der Landnehmergruppen zur Weiterleitung nach Berlin. Sie gipfeln in dem Verlangen nach **sofortiger energischer Inangriffnahme der Ostsiedlung.**

Ein SA-Mann erstochen.

CNB. **Hamburg,** 24. Jan. **(Funkspruch.)** Wie das Hamburger Fremdenblatt aus Kassel meldet, wurde am Montag in dem Dorfe Eiterfeld (Bezirk Kassel) der 23 Jahre alte SA-Mann Joseph Hohmann durch drei Messerstiche, von denen einer ins Herz traf, **erstochen.** Der Täter ist der 26jährige Landwirt Rößner, der kurz vor der Bluttat mit dem Erstochenen, der der einzige Sohn eines kleinen Landwirts ist, eine heftige politische Auseinandersetzung hatte. Rößner, der dem Zentrum angehören soll, wurde bald nach der Tat verhaftet.

Der Bischof von Linz gegen den Nationalsozialismus.

CNB. **Wien,** 24. Jan. **(Funkspruch.)** Der Bischof von Linz, Dr. Pföhlner, hat in einem Hirtenbrief **die Zugehörigkeit zum Nationalsozialismus unvereinbar mit der Eigenschaft eines guten Katholiken** erklärt, da der Nationalsozialismus innerlich an materialistischem Rassenwahn, an unchristlichem Nationalismus und nationalistischer Auffassung der Religion sowie an bloßem Scheinchristentum kranke, deshalb müsse sein religiöses Programm zurückgewiesen werden.

Politik im Hause.

Der betrübte Familienvater sagt:

Durch unsre Politik, die sehr verschwommen,
vertarnt und rettungslos verzettelt ist,
hat unser Leben einen Knacks bekommen,
der wie ein Wurm an meinem Herzen frißt
Die Kinder, sei es Mädel oder Bube,
bekämpfen sich politisch kreuz und quer,
und in der sonst so stillen Kinderstube
geht es zuweilen wie im Reichstag her!

Der Aelteste, als Obersekundaner,
setzt seine Hoffnung auf das Dritte Reich.
Der Zweite schwört, er sei Republikaner
und starker Paneuropamann zugleich.
Sie toben oftmals wild und ungezügelt
und haben neulich, seelisch aufgewärmt,
die kleine Liesbeth mörderisch verprügelt,
weil sie durchaus für Herrn von Papen schwärmt.

Und erst die Frau! — Sie hat mir schon seit Wochen,
durch viele Leitartikel angeregt,
ihr Mißtrau'n unzweideutig ausgesprochen,
das sie schon lange in der Seele trägt.
Das Wirtschaftsministerium, so meint sie,
sei künftig besser wohl durch sie betreut.
Man weiß es ja: Auf diese Art vereint sie
zwei wichtige Ressorts zu gleicher Zeit.

Verrückt und widersinnig scheint mir alles . . .
weil mich das laute Treiben nicht berührt,
werd' ich von Frau und Kinder besten Falles
als Notregierungskanzler toleriert.
Ich habe wohl ein Amt, doch keine Meinung,
weil meine Frau, die sehr politisch denkt,
als dauernde, verewigte Erscheinung
autoritär die Hausregierung lenkt.

Puck.

Der Gesamtumfang der Arbeitsbeschaffung.

Eine amtliche Uebersicht.

DNB. **Berlin,** 24. Jan. Von amtlicher Seite wird eine Uebersicht über den Gesamtumfang der Arbeitsbeschaffung veröffentlicht. Darin werden neben dem 500 Millionen-Sofort-Programm noch die Maßnahmen aufgezählt, die bereits im Sommer des Jahres 1932 eingeleitet oder geplant waren. Es handelt sich dabei um die Arbeiten mit einem Aufwand von 342 Millionen Mark, die in der Hauptsache für Land- und Wasserstraßen, landwirtschaftliche Meliorationen und für einige andere Zwecke bestimmt sind. Nebenher laufen die öffentlichen Notstandsarbeiten sowie die Sonderprogramme der Reichsbahn in Höhe von 280 Millionen und der Reichspost in Höhe von 60 Millionen Mark. Außerdem wird der freiwillige Arbeitsdienst im Rahmen des Möglichen weitergeführt.

Neben den Mitteln für direkte Arbeitsbeschaffung laufen dann noch die Beträge für die bäuerliche Siedlung, Stadtrandsiedlung und Eigenheimbau. Für die vorstädtische Kleinsiedlung gelangen weitere 10 Millionen Mark zur Verteilung. Darüber hinaus sind für die Förderung der bäuerlichen Siedlung 100 Millionen angesetzt. Zur Förderung des Eigenheimbaues sind in den Haushaltsjahren 1933/34 20 Millionen Mark bereitgestellt worden. Es sollen schon jetzt kleine Hypotheken zum Bau von Eigenheimen zugesagt werden können. Zur Instandsetzung von Wohngebäuden, Teilung von Wohnungen und Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen waren zunächst 50 Millionen Reichszuschüsse ausgesetzt worden. Ueber diese Mittel ist in kurzer Zeit verfügt worden. Es ist deshalb sichergestellt worden, daß zunächst weitere 50 Millionen bereitgestellt werden.

Politische Karikatur.

(„L'oeuvre".)



„Hast du die Rede unseres Genfer Delegierten gelesen?"
„Eine Minute, ich will nur diese Praline abschicken, dann kann ich dir zuhören."

17/2

Die Wirkungen der Kälte.

Koblenzer Schiffbrücke eingefahren.

wp. **Koblenz,** 24. Jan. Im Laufe des Montagabend hat sich das Treibeis auf dem Rhein so stark vermehrt, daß in den Abendstunden die Koblenzer Schiffbrücke in den Winterhafen gefahren werden mußte. Der Schleppverkehr ist merklich zurückgegangen, was auch auf den niedrigen Wasserstand zurückzuführen sein dürfte. Die Winterhäfen haben Vorkehrungen für schutzsuchende Schiffe getroffen. Die **Mosel ist so dicht mit Eisschollen besät,** daß bei anhaltender Kälte mit dem **Zufrieren des Flusses bei Lay,** oberhalb Koblenz, gerechnet werden muß.

Die Nidda zugefroren.

wp. **Frankfurt a. M.,** 23. Jan. Infolge der eingetretenen Frostverschärfung hat die **Eisbildung auf dem Main** große Fortschritte gemacht. Der Untermain führte bereits am Sonntag Treibeis, das dem Rhein zugeführt wurde. Zwischen Griesheim und Niederrad ist das Eis heute morgen zum Stehen gekommen. Seit Samstag ruht die Schiffahrt vollständig. Die meisten Nebenflüsse des Mains sind bereits zugefroren. Die Nidda zeigt auf weite Strecken eine geschlossene Eisdecke.

Auch die Neckarschiffahrt stillgelegt.

wp. **Heidelberg,** 23. Jan. Heute morgen ist die Schiffahrt auf dem Neckar wegen des Frostes, der in der vergangenen Nacht im Neckartal stellenweise **10 Grad unter Null erreichte,** eingestellt worden. Gestern gelang es zwei Schiffen, die unterwegs waren, nur noch mit Mühe, ihr Ziel zu erreichen. Während der obere ungestaute Teil des Flusses starkes Treibeis führt, sind auf den beiden eigentlichen Kanalstrecken zwischen Heidelberg und Mannheim und auch in der Nähe der Stauwehre schon größere Strecken **mit geschlossenen Eisdecken versehen.** Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Kanalbauverwaltung mit dem vor einigen Tagen begonnenen Auffüllen des großen Hirschhorner Staues infolge des Frostes wieder aufhören muß.

Die Strenge des Winters in Frankreich.

wtb. **Paris,** 23. Jan. Auch in Frankreich herrscht seit mehreren Tagen eine **strenge Kälte.** Die niedrigste Temperatur wird aus Dyonnaz mit **minus 21 Grad gemeldet.** In Südfrankreich (Nimes) wurden minus 3 Grad gemessen, in Westfrankreich 12 Grad, in Paris nachts 8 Grad und bei Tage 2 Grad, in der Auvergne 13 und an der Marne 12 Grad. Aus Brest wird gemeldet, daß in der dortigen Gegend **drei Personen den Tod durch Erfrieren** gefunden haben.

Schließung der Schulen wegen Grippe.

wp. **Bonn,** 24. Jan. Am Montag wurde verfügt, daß sämtliche Volks-, Berufs- und Handelsschulen der Stadt Bonn, mit Ausnahme der Schulen in den Vororten Dransdorf und Dottendorf, wegen der Ausbreitung der Grippe bis auf weiteres geschlossen bleiben müssen. Die Schulschließung erstreckt sich auch auf das benachbarte Beuel.

wp. **Dortmund,** 24. Jan. Wegen der umfangreichen Grippeerkrankungen hat die Schulaufsicht im Einvernehmen mit dem Gesundheitsamt die **Volksschulen im Stadtgebiet Dortmund bis zum 31. Januar geschlossen.** Am Montag sind durchschnittlich 40 Prozent aller Schulkinder dem Unterricht ferngeblieben. Das Gesundheitsamt wendet sich gegen die Gerüchte, die von einer Grippeepidemie sprechen. Bei den bisher erkrankten Personen handele es sich um leichtere Erkältungsfälle, die zu Besorgnissen **keinen** Anlaß böten.

SA-Führer wegen irregegangener Kugel getötet?

Die Ermittlungen der Polizei im Falle Wetekamm.

=kg= Düsseldorf, 24. Jan. Der SA.-Truppführer **Wetekamm,** der in der Nacht zum Samstag in der Luisenstraße erschossen wurde, ist allem Anschein nach einem Geschoß zum Opfer gefallen, das nicht ihm galt. Der Polizei war an jenem Abend gemeldet worden, daß eine **Wirtschaft in der Luisenstraße** gestürmt werden sollte. Zwei Kriminalbeamte hatten in der Wirtschaft Bereitschaftsdienst. Gegen 23 Uhr wurden plötzlich zwei Fenster der Wirtschaft von außen eingeworfen. Gleichzeitig wurden Knallkörper ins Lokal geworfen, die zwischen den Tischen explodierten. Die beiden Kriminalbeamten und zwei Privatpersonen stürzten auf die Straße und sahen sich einem Trupp uniformierter Nationalsozialisten gegenüber, der auf den beiden Bürgersteigen von etwa 50 Zivilisten begleitet wurde. Aus der Menge wurde sofort auf die Kriminalbeamten geschossen. Die Beamten jagten die Menge durch Schreckschüsse in die Flucht und nahmen sechs Personen fest, die sie zum Revier brachten. Kurz darauf traf die Meldung ein, daß einer der SA.-Leute tödlich verletzt aufgefunden worden sei. Der Arzt stellte fest, daß Wetekamm den tödlichen Lungensteckschuß **von hinten** erhalten habe. Am Tatort wurden Patronenhülsen 6,35 Millimeter aufgefunden. Ein solches **kleinkalibriges** Geschoß hatte den Wetekamm getötet. Die Kriminalbeamten benutzen Pistolen des größeren Kalibers 7,65 Millimeter. Der Getötete muß also von einer irregegangenen Kugel getroffen worden sein, die vermutlich den Polizeibeamten gegolten hat.



Der größte Wasserrohrbruch aller Zeiten.

In der **Berliner Straße** zu **Charlottenburg** platzte ein Hauptwasserrohr von etwa einem Meter Durchmesser. Unter lautem Getöse riß der hohe Druck das Erdreich auseinander, und eine riesige Fontäne schoß empor. Bevor sich die Augenzeugen von ihrer Ueberraschung erholt hatten, war die ganze Straße **in einen See verwandelt,** den man sonst nur vom Hochwasser her kennt. Erst nach stundenlanger Arbeit der Feuerwehr konnte, nachdem das Rohr abgesperrt war, das Wasser aus Kellern und Wohnungen gepumpt werden.

Die Horster Räuber festgenommen.

wp. **Essen,** 23. Jan. Der am Samstagvormittag auf einen Lieferwagen in der Markenstraße in Horst ausgeführte Raubüberfall, wobei den Banditen **3000 Mark in die Hände fielen,** konnte restlos geklärt werden. In der Nacht zum Montag wurde der Anführer des Ueberfalls, der 25 Jahre alte Arbeiter Johann **Dymnik,** in Gelsenkirchen ermittelt und festgenommen. Wenige Stunden später waren auch seine beiden Komplizen, der 20 Jahre alte Bruder Otto des Dymnik und der 30jährige Erwerbslose Karl Stendler aus Gelsenkirchen, hinter Schloß und Riegel. Die Festgenommenen legten ein volles Geständnis ab. Danach ist Johann Dymnik der geistige Urheber des Ueberfalls. Während Stendler den Beifahrer mit der Pistole in Schach hielt, raubten die anderen Burschen die 3000 Mark. Johann Dymnik ist auch der Täter, der den Wagenführer durch einen Schuß lebensgefährlich verletzte. 2000 Mark konnten von der Polizei wieder herbeigeschafft werden.

Der Raubmord am Rudolfplatz vor der Aufklärung?

wp. **Köln,** 24. Jan. Der am Samstagabend festgenommene kaufmännische Angestellte, der unter dem Verdacht der Teilnahme an dem Doppelmord am Rudolfplatz steht, bleibt im Gefängnis Klingelpütz, da, wie der Kölner Stadt-Anzeiger berichtet, der Untersuchungsrichter einen **Haftbefehl** gegen ihn erlassen hat. Soweit verlautet, haben sich bisher schon wesentliche Abweichungen bei der Nachprüfung der Angaben des Festgenommenen ergeben, die den jetzt gegen ihn erhobenen dringenden Verdacht wohl rechtfertigen. Jedenfalls haben die bisherigen Verdachtsmomente, die noch nicht öffentlich bekannt gegeben werden dürfen, auch den Untersuchungsrichter bestimmt, die Festhaltung des Beschuldigten zu verfügen.

Neuer Vizepräsident der Kölner Reichsbahndirektion.

wp. **Köln,** 24. Jan. Zum Nachfolger des vor kurzem verstorbenen Vizepräsidenten der Kölner Reichsbahndirektion Grunzke wurde, wie die Blätter berichten, der bisherige Leiter der Betriebsabteilung der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M., Direktor bei der Reichsbahn **Metzger,** ernannt. Da der Präsident der Kölner Direktion von Guérard am 1. April in den Ruhestand tritt, war eine schnelle Besetzung des Postens des Vizepräsidenten geboten. Direktor Metzger wird bereits am 1. Februar sein Kölner Amt antreten.

Tiefstand der Vieh- und Butterpreise in der Eifel.

wp. **Aus der Eifel,** 24. Jan. Die Vieh- und Butterpreise haben in den letzten Tagen einen Tiefstand erreicht, der an die Zeiten der 80er und 90er Jahre erinnert. Die Preisverhältnisse sind schon lange nicht mehr mit denen der Vorkriegszeit in Einklang zu bringen. So wurden für **Landbutter Höchstpreise** von 75 bis 85 Pfg. je Pfund bezahlt. Trotz dieses geringen Preises stockt der Absatz auf der ganzen Linie. Die Landwirte, die auf den Verkauf ihrer selbst hergestellten Butter angewiesen sind, führen augenblicklich einen Verzweiflungskampf, während in den Gebieten, in denen die Molkereigenossenschaften in den letzten Jahren einen neuen Aufschwung genommen haben, die Landwirte einen ständigen Abnehmer für ihre Milch haben und damit wenigstens von der größten Not bewahrt bleiben.

20jähriges Mädchen seit Monaten verschwunden.

wp. **Bitburg,** 23. Jan. Die Luxemburger Gendarmerie hat sich mit der Bitte an die Landjägerei im Kreise Bitburg gewandt, ihr beim Suchen nach einem **in Echternach verschwundenen** Mädchen, das in der Nähe von Bitburg beheimatet ist, zu helfen. Das Mädchen, das 20 Jahre alt ist, befand sich seit längerer Zeit in Echternach in Stellung. Im Herbst war es plötzlich verschwunden. Verschiedene Umstände lassen vermuten, daß das plötzliche Verschwinden des Mädchens auch auf **ein Verbrechen** zurückgeführt werden kann. Der Arbeitgeber, bei dem sich das Mädchen zuletzt in Stellung befunden hat, gibt an, nicht zu wissen, aus welchem Grunde und wohin das Mädchen so plötzlich verschwunden ist.

13 000 Mark fehlen in der Kleiderkasse.

wp. **Mainz,** 24. Jan. Bei der Bekleidungsstelle der hiesigen **Reichsbahndirektion** ist ein Fehlbetrag von über 13 000 Mark festgestellt worden. Der Kassierer, ein **Reichsbahninspektor,** der vor seiner Ernennung zum Oberinspektor stand, wurde **vorläufig seines Postens enthoben.** Er behauptete bei seiner Vernehmung, daß die Fehlsumme **auf das Konto seines verstorbenen Vorgängers** zu setzen sei und bestreitet jede Schuld. Die Reichsbahndirektion ist noch mit der Aufklärung der Sache beschäftigt.

Geheimer Regierungsrat wegen Betrügereien verhaftet.

cnb. **Berlin,** 21. Jan. Gegen den Geheimen Regierungsrat S. Douglas, der bereits am Freitag abend in das Moabiter Gefängnis eingeliefert worden war, ist auf Grund eines Steckbriefes aus Karlsruhe **Haftbefehl erlassen worden.** Douglas wird beschuldigt, größere Betrügereien begangen zu haben.

Der Heimat uralte Macht

Roman von Friedrich Freidon.

9)

„Soll's die Gemeinde übernehmen!" knurrte einer.

„Geht das unsern Geldbeutel etwa nichts an?!" warf Oddekamp ein.

„Das sag' ich auch", stimmte ihm der Großbauer zu, „das ist nun Wurst wie Suppe." Er griff in die Rocktasche, wo der Hundertmarkschein bereitsteckte. „Da!" knallte er die Reichsbanknote auf den Tisch, „einer muß den Anfang machen! Und davon abgesehen, daß ich sie bereits an die zwei Wochen beherbergt und beköstigt hab', ist das da wohl nicht zu wenig."

Marwin Oddekamp zog die Brieftasche, zögerte einen Augenblick bei der Wahl zwischen zwanzig und fünfzig Mark, holte den größeren Schein heraus und legte ihn dazu.

„Ihr könnt lachen dabei!" brummte ein Kornhändler, überlegte dann und gab zwanzig Mark. „Ihr Alter hatte zwar immer einen Pick auf mich und mich oft genug verkeilt, aber na, dot is dot und ich trag' ihm nichts nach!"

Nun ging's reihum. Ein Bauer, der nicht gerade arm war, nur als geizig bekannt — was sie alle mehr oder weniger waren —, mußte sich lange uzen lassen, bis man ihm endlich zehn Mark entlockte. Er hatte mit einem Taler begonnen, diesen weggenommen, ein Fünfmarkstück hingelegt, den Taler wieder hinzugefügt, steckte beides ein und schmetterte mit einem Fluch den Zehnmarkschein hin.

So brachte Schurnefiepen an diesem Abend zweihundertzehn Mark zusammen, einschließlich seiner Spende. Jeder versprach, bei ehemaligen Schülern Bredbeckes zu werben. Und das taten sie alle mit besonderer Energie, weil sie es nicht allein sein wollten, die — wie der Geizige sagte — „bluten mußten".

Zwei Tage später konnte der Großbauer seinem Schützling runde achthundert Mark übergeben. Selbst der alte Pastor gab ein paar Mark. Und er tat es aus derselben Erwägung heraus, von der sich auch Marwin Oddekamp hatte leiten lassen: beweisen konnte man der Person noch nichts, vertat sie das Geld und kam wieder, war's immer noch Zeit, ihren Wegen nachzuforschen. So aber wahrte man das Andenken des toten Hauptlehrers am allerbesten, indem man der angeblichen Tochter zum Fortgang verhalf, ehe sie hier Dummheiten anstellte.

Es war wirklich ein Zufall, daß Marwin Oddekamp an demselben Morgen mit dem Frühzug nach Minden fuhr, es war aber Absicht, daß er sich verbarg, bis die angebliche Ingrid Bredbecke eingestiegen war. Ein Knecht hatte ihr das Gepäck getragen.

Allgemein wußte man, daß sie nach Hannover reisen wollte, wohin sie auch gelöst hatte. In Minden ließ Oddekamp sie zuerst durch die Sperre gehen. „He, junge Frau", rief ihr der Beamte nach, „Sie wollen doch nach Hannover! Da müssen Sie die Fahrkarte doch behalten, wenn Sie hier die Reise unterbrechen."

Oddekamp sah, wie sie lachend abwinkte. Sie wollte also wohl hier in der Stadt bleiben. Nun, das ging ihn nichts an, obwohl er sich sein Teil dachte. Heine Schurnefiepen war ein schlauer Fuchs aber die da vor ihm auf der Straße nach der Innenstadt dahinging, die war wohl noch schlauer. Ihn schmerzten die fünfzig Mark nicht sonderlich. Etwas anderes gab ihm viel mehr zu denken. Nämlich: was sollte daraus werden? Hatte er nicht die Pflicht, der Polizei einen Wink zu geben?

Denn: wie kam die Person an die einwandfreien Papiere? Wenn ihn die Aehnlichkeit nicht getrogen und jene elegante Frau im Speisewagen wirklich Ingrid Bredbecke gewesen war, so mußte sie ihre Papiere verloren oder freiwillig hergegeben haben.

Dieser Gedanke beschäftigte ihn schon längst. Er entsann sich dessen genau, daß die Dame im Speisewagen den Trauring an der rechten Hand getragen hatte, also demnach wohl verheiratet war. Zu einer Eheschließung waren gewisse Papiere erforderlich, die, wenn man sie verlegt oder verloren hatte, nur von der Heimatbehörde neu ausgestellt werden konnten.

Danach, ob eine Abschrift in den letzten Jahren angefordert worden war, hatte er sich bereits unauffällig beim Gemeindesekretär erkundigt. Das war nun freilich ein junger Beamter, aber auch sein Vorgänger, in der größeren Nachbargemeinde beute als Obersekretär tätig, entsann sich dessen nicht.

Immer klarer wurde es ihm, immer fester glaubte er es, daß jene Dame, mit der er sich im Speisewagen über Amerika unterhalten hatte, Ingrid Bredbecke sein mußte. Damit war jedoch das Ratsel um sie keineswegs gelöst, sondern wurde eher noch verwickelter. Sie lebte, wenn sie nach Uebersee reisen konnte, in allerbesten Verhältnissen, überlegte er. Warum kam sie dann nicht einmal in die Heimat? Ihre Mutter war indessen verstorben, und es schien ihm unmöglich, daß sie das nie erfahren haben sollte. Und wenn, daß sie es dann fertig brachte, darüber einfach zu ihrer scheinbar sehr hochgesteckten Tagesordnung überzugehen.

Das alles mutete doch recht eigen an und gab zu denken. So oft er sich auch sagte, es gehe ihn nichts an, er kam doch immer wieder darauf zurück. In den Staaten erlebte er mancherlei und wußte es nur zu gut, was es für dunkle Wege geben kann, wenn es um Geld und Existenz geht.

Ueber solchen und ähnlichen Gedanken vergaß er es nicht, auf die Person vor ihm ein Augenmerk zu haben. Hinter der Weserbrücke verlor er sie beinahe aus dem Blick, sah sie jedoch gerade noch in einen Gasthof hineingehen. Der Wirt war ihm bekannt und er nahm sich vor, später hinzugehen, um sich nach der Fremden zu erkundigen. Vorerst waren ihm seine Besorgungen wichtiger. —

Ellen Halling trug sich unter dem Namen Ingrid Bredbecke in das Fremdenbuch ein, ließ sich das Zimmer zeigen, frühstückte dann und ging aus, um sich einen Wintermantel zu kaufen.

Es war ein kühler Tag im frühen Oktober. Der Himmel stand silberglimmig über dem Land, die herbstbunten Bäume flammten nur matt in dem diesigen Licht der versteckten Vormittagssonne. Der Rauch aus den Schornsteinen ging gedrückt über die Dächer dahin gen Osten. Regen würde nicht lange auf sich warten lassen.

Als dann Oddekamp zurückkam und in dem Gasthof einkehrte, war der neue Gast noch nicht da. Der Bauer sprach mit dem Wirt über ein paar Tagesneuigkeiten, brachte die Rede auf die Fremde und hörte, daß sie sich aus der Zeitung die Adresse aufgeschrieben hatte, wo man möblierte Zimmer anbot.

„Es ist nämlich die Tochter von unserem früheren Hauptlehrer", erklärte Marvin Oddekamp und ergänzte das, soweit es ihm angebracht erschien.

Und nun wußte er, daß der Wirt neugierig geworden war und er hier allzeit die Wohnung der zweifelhaften Person erfahren konnte, wenn es not tat . . .

5. Kapitel.

Böse Tage.

Wenn Frau Ingrid Bliene jüngst ein Verbrechen begangen hätte, so wäre die angstvolle Unruhe durch die Furcht vor der Entdeckung wohl begründet gewesen. Seit jener Nacht, in der die beiden Kriminalbeamten erschienen waren, um Werner Debolius, vielmehr Herrn von Urbost zu verhaften, war es um ihr inneres Gleichgewicht geschehen. Wohl bewahrte sie nach außen ihr überlegenes, oftmals sehr lebhaftes Wesen; einem besseren Beobachter, als es ihr Mann war, hätte es jedoch nicht entgehen können, daß sie zeitweilig eine fiebernde Nervosität erfüllte, die besonders dann zum Durchbruch kam, wenn sie mit sich und ihren Gedanken allein war.

Werner Debolius neigte schon als junger Kriegsleutnant zur Verschwendungssucht und gab das Geld mit vollen Händen aus. Wenn er heute zum Hochstapler geworden war, würde er kaum davor zurückschrecken, aus ihrem Geheimnis Kapital zu schlagen.

War es nicht doch am Ende richtiger, ihrem Mann alles zu sagen und zu erklären? Alfred Bliene ist ein nüchterner Streber, in ihre blonde Schönheit verliebt, überzeugt davon, die richtige Frau gefunden zu haben, die seinen Interessen dient und sein großes Haus, seine Stellung ausgezeichnet repräsentiert. Seine Liebe ist alles andere als überschwenglich, er verlangt Vertrauen gegen Vertrauen, wahrt im übrigen seine Freiheit und gönnt ihr rückhaltlos ihre Rechte. Eine ganz moderne Ehe, die für sie nur den einen Nachteil hat, daß sie ein armes Mädchen war und ausschließlich ihrem Gatten die gesellschaftliche Stellung verdankt, die sie nun wahren muß und um die sie bangt.

Ihre Papiere lauten auf den Namen Ingeborg von Teggenheim und der Himmel mag wissen, auf welchen Wegen sie damals von Ellen Halling beschafft wurden. Beanstandet hat man sie nicht bei der standesamtlichen Trauung; ihr Mann glaubt, daß sie Waise ist, bei Verwandten an der holländischen Grenze erzogen wurde, sich mit diesen überworfen hat und nach Berlin kam, um dort eine Anstellung zu suchen. Um sich wenigstens nicht an den neuen Rufnamen gewöhnen zu müssen, hatte sie Bliene erzählt, sie sei von ihren Eltern stets Ingrid genannt worden, und er nahm das als wahr und selbstverständlich hin wie alles, was sie gelegentlich berichtete.

Ihr Roman war an sich ganz glaubhaft. Die Teggenheims sollten Balten sein, der Baron war vor dem Kriege gestorben, die Witwe bei Ausbruch der russischen Revolution nach Stettin geflüchtet, einer Grippe erlegen und hatte die Tochter vor ihrem Tode an die entfernte Verwandtschaft verwiesen, die angeblich nahe der holländischen Grenze einen Gutshof besaß.

Frau Ingrid holte nun heute die Papiere hervor, Geburtsurkunde und Taufschein. Sie waren ordnungsgemäß abgestempelt und machten sie nur ein Jahr und zwei Monate älter. Nun kam ihr mit einmal der Gedanke, daß Ingeborg von Teggenheim noch irgendwo leben könne. Sie entsann sich, daß Ellen Halling damals mit einem jungen Menschen verkehrte, der aus Riga stammte und — wie die Freundin einmal angedeutet hatte — mit Rauschgift handelte.

(Fortsetzung folgt.)

Solinger Tageblatt
Nr. 20 — 124. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Dienstag,
den 24. Januar 1933

100 Jahre Evangelischer Frauenverein Solingen.

Von Franz Hendrichs, Solingen.

Am heutigen Nachmittag begeht, wie bereits bekannt, der Evangelische Frauenverein I, Solingen, die Feier seines 100jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß hat Franz Hendrichs die Geschichte dieses ältesten evangelischen Frauenvereins geschrieben, die wir hier wiedergeben.

Die Schriftleitung.

1. Frauen- und Jungfrauen-Verein

1833—1841.

Am **24. Januar 1933** kann der **Evangelische Frauenverein** I auf eine **hundertjährige Tätigkeit** zurückblicken. Denn an diesem Tage des Jahres 1833 hatten sich „30 Frauen und Jungfrauen zur ersten Versammlung des Frauenvereins zu Solingen" zusammengefunden, um „durch Zettelwahl ein Komitee aus ihrer Mitte zu bestimmen". Die Wahl fiel auf:

Frau Carl Berg aufm Oblig als Vorsitzende,
Frau Wilhelm von Recklinghausen auf dem Neuen Weg als Rendantin, ferner
Frau Pastor Kämerling, Frau Dr. Korte, Frl. Wilhelmine Weyersberg in der Hütte, Frau Abraham Grah an der Porte.

Es wurde zugleich verabredet, daß dieses Komitee „so bald wie möglich zusammenkommen solle, um die Zeit der regelmäßigen Zusammenkünfte für die Folge zu bestimmen, wie auch, was ferner auf die Wirksamkeit des Vereins Beziehung hat."

Auf Wunsch der Mitglieder fand diese erste Versammlung im Beisein sowohl des evangelischen Pfarrers Vorster wie des katholischen Pastors Kersebaum statt.

Drei Tage darauf tagte bereits das Komitee vollzählig und „beriet zunächst über die zweckmäßigste **Einrichtung der Suppenanstalt.** Es wurde oberschlächlich angenommen, daß etwa 50 Frauen mit Suppen versorgt werden müßten, und zwar jede Frau zunächst eine Woche". Darum wurde für gut befunden, einen Teil der Mitglieder, etwa 50—60, zu einem 8tägigen Suppenkochen aufzufordern. „Eine der Vorsteherinnen wird den Wöchnerinnen Zettel oder Blechplättchen einhändigen, welche beim Abholen der Suppen vorgezeigt und abgegeben werden müssen".

Im übrigen wurde bestimmt, daß alle 14 Tage an einem Mittwoch Zusammenkünfte einzelner Mitglieder des Komitees und alle 4 Wochen von allen Komiteemitgliedern stattfinden sollten.

Die vorbereitenden Schritte führten dazu, daß im Dezember 1833 die Satzungen des Frauen- und Jungfrauen-Vereins" endgültig festgelegt und von 70 Frauen und Jungfrauen unterzeichnet werden konnten. Am 20. Dezember erschien im Solinger Wochenblatt ein von der „gesammten Geistlichkeit von Solingen" unterschriebener **Aufruf**, der zum Beitritt zum Verein aufforderte. Darin heißt es:

„Veranlaßt durch die grenzenlose Noth und Armuth, die in so mancher Familie der Stadt und des Kirchspiels mitunter im Stillen herrscht, ... haben die unterzeichneten Frauen und Jungfrauen einen Verein zu bilden beschlossen, um diesem dringenden Elende in etwa abzuhelfen ...

Der Zweck unseres Vereins ist der, unabhängig von Wohltätigkeits- und Armen-Anstalten, jedoch so viel wie möglich in Uebereinstimmung mit denselben, den kranken Frauen und besonders armen verheirateten Wöchnerinnen und mutterlosen Säuglingen aller Konfessionen des Pfarrbezirks eine Hülfe und Erquickung zuzuwenden, die sich von Seiten der Armen-Vorstände nicht erwarten läßt. Fälle außergewöhnlich dringender Art gestatten eine Ausnahme, so lange die Mittel des Vereins nicht schon von selbst eine größere Ausdehnung unseres Zweckes erlauben. Die Unterstützungen werden weniger in Geld als vielmehr in Kleidungsstücken, Leinwand u. d. gl., und wo möglich in Nahrungsmitteln bestehn."

„Es darf aber auch am Gelde nicht fehlen; und es ist nöthig, daß alle Mitglieder des Vereins einen bestimmten monatlichen Beitrag zahlen. Mancher Thaler wird der Freude gewidmet; hier aber gilt es, armen Frauen und winselnden Säuglingen Labung zu bereiten. Jedoch es zeichne Jede nach Belieben und nach ihrem Herzen. Die Einsammlung dieser Beiträge bleibt der Rendantin überlassen ... Uebrigens werden gebrauchte Kleidungsstücke und sonstige kleine Reste von Leinwand, Kattun, Siamosen u. u., sehr willkommene Geschenke seyn.

Und ists für obigen Zweck nothwendig, daß die Mitglieder des Vereins gemeinschoftlich arbeiten. Sie wollen Kleidungsstücke u. d. gl. geben, aber auch selbst verfertigen. Daher versammeln sich die Mitglieder des Vereins alle 14 Tage zu solchem Zweck auf einige Stunden des Nachmittags.

Es kann aber niemand gehalten und verbunden seyn, immer zu kommen, da Krankheiten und häußliche Verhältnisse manche Hindernisse in den Weg legen können. Wer nun so oft fehlen muß und doch für den Verein arbeiten will, wird durch die Vorsteherin von Zeit zu Zeit Arbeit erhalten.

Ueberhaupt möchte es künftig sehr zweckmäßig seyn, wenn die Jungfrauen zu Handarbeiten sich verständen, die zum Besten des Vereins verlooset werden könnten.

Die Hausfrauen werden es sich angelegen seyn lassen, die Kranken mit Suppen und passenden Nahrungsmitteln zu versorgen, welche jedoch aus ihrer Wohnung müßten abgeholt werden.

Die Herren Prediger sollen ersucht werden, uns mit ihren Erfahrungen beizustehen und uns von dem wahrgenommenen Elend zu benachrichtigen, es werden ihre Vorschläge besonders bey Spenden wohl zu berücksichtigen seyn."

Dieser Aufruf fand lebhaften Widerhall, wie aus der Liste der monatlichen Beiträge hervorgeht, die 124 Eintragungen aufweist. Die höchsten Monatsbeiträge lauteten auf 1 Thaler und der niedrigste auf 1 Silbergroschen und 6 Pfennige. Die Liste enthält fast alle die Namen, die heute noch einen guten Klang haben.

Im März 1834 wandte sich das Komitee des Frauenvereins in einem öffentlichen Schreiben an dessen jüngere Mitglieder mit der Aufforderung, dadurch zur Mehrung der Einnahmen beizutragen, daß „die Jungfrauen einige Handarbeiten verfertigen wollten, die alsdann zum Besten des Vereins unter den Bewohnern Solingens und der Umgegend verlost werden könnten".

In welch schönem Maße dieser Aufforderung entsprochen worden war, geht aus dem Bericht der ersten am Ende des Jahres 1834 veranstalteten Verlosung hervor. Sie brachte 87 Thaler 10 Pfg. ein, die zum größten Teil „zur Errichtung einer **Nähschule** für arme Mädchen" verwandt wurden. 1835 konnten darin bereits 20 Mädchen im Nähen unterrichtet und zum Teil auch bekleidet werden.

Das Ins-Leben-Rufen des Frauenvereins hatte offenbar einem großen Bedürfnis entsprochen. Der Stadtbezirk Solingen, für den der Verein zu sorgen übernommen hatte, war freilich nicht groß. Nach dem Verwaltungsbericht des damaligen Landrats von Hauer zählte Solingen 1832 4177 Einwohner, die sich auf 760 Familien verteilten. Die Stadt bestand aus dem heutigen engeren Kern zwischen Wehrwolf und Mühlenplätzchen, wenigen Häusern auf dem Neuen Weg — der jetzigen Kölnerstraße — und den ersten Häusern der jetzigen Dorperstraße. Die wirtschaftliche Lage in Solingen war aber in den dreißiger Jahren eine überaus ungünstige geworden. Als Folge der Aufhebung der alten Zunftverfassung durch Napoleon hatte sich in den darauffolgenden Jahrzehnten bei dem bestehenden Koalitionsverbot eine Verschlechterung der Lohnverhältnisse ergeben, dazu war die Unsitte des Warenzahlens in immer größerem Ausmaße getreten, die leider nur zu geeignet war, in manchen bescheidenen, früher aber geordneten Haushalt, Armut und Elend hineinzutragen. Von den 760 Familien werden 1830 74 Familien in Solingen als unterstützungsbedürftig gemeldet. Gewiß ein dankbares Feld für die Betätigung des jungen Vereins.

Aus den jährlichen Berichten, die Pfarrer Vorster der Königlichen Regierung in Düsseldorf erstattete, läßt sich entnehmen, daß der Frauenverein die übernommene Arbeit stetig und mit großer Gewissenhaftigkeit geleistet hat.

So lautete beispielsweise der Bericht aus 1835, daß an kranke Frauen und Wöchnerinnen 480 Portionen Suppe verteilt und 40 Wöchnerinnen und 150 arme und kranke Frauen mit 905 verschiedenen Kleidungsgegenständen bedacht werden konnten.

Lange Jahre stiller Kleinarbeit folgten, bis 1859 die Arbeit einen so großen Umfang angenommen hatte, daß man sich veranlaßt sah, sich nach einer **besonders geschulten Hilfe** umzusehen. Unterm 8. Oktober 1859 kam ein Vertrag mit der Direktion der Diakonissen-Anstalt Kaiserswerth unter Pfarrer Dr. Fliedner zustande, dessen erste Bestimmung lautete: „Die Direktion sendet eine Diakonisse nach Solingen, um unter der Oberaufsicht des Vorstandes des Frauenvereins den Armen und Kranken der Gemeinde zu dienen." Weiter heißt es darin, daß die jeweilige Schwester „die Aufgabe habe, der Näh- und Flickschule vorzustehen". Wir erfahren dabei, daß um diese Zeit sowohl Schulkinder als auch der Schule bereits entwachsene Mädchen getrennt in Handarbeiten, vor allem im Flicken, unterrichtet wurden.

Dieser Vertrag weist für den Frauenverein folgende Unterschriften auf: Julie Berg, Präsidentin, Julie Osberghaus, Pauline Schimmelbusch, Sophie Hendrichs, Cath. Pfeiffer, A. Kalkhoff. Frl. Julie Berg war sogene Anlehnung an Kaiserswerth mag wohl dazu beigetragen haben, daß an Stelle des bisherigen Zusammengehens der evangelischen und katholischen Konfession zu **Anfang 1862 eine Trennung** erfolgte.

2. Evangelischer Frauen- und Jungfrauenverein.

1862—1888.

In der Einleitung der am 14. Februar 1862 beschlossenen neuen Satzungen heißt es: „Gegründet auf jahrelange Erfahrung, daß der hiesige Frauenverein, wenn er konfessionell getrennt wäre, beiderseitig einen größeren Segen stiften würde, erkannte der Vorstand des Vereins nunmehr als unerläßlich, die bisherige Verbindung mit der katholischen Gemeinde aufzulösen, damit der Verein mit dem Beginne des Jahres 1862 neu konstituiert als ein **Evangelischer Frauen- und Jungfrauen-Verein** bestehen möge. Die heutige, durch die Lokalblätter zusammenberufene Generalversammlung stimmt dieser Ansicht und diesem Vorgehen des Vorstandes völlig bei und konstituiert sich vom Jahre 1862 an."

Das Aktenstück trägt folgende Unterschriften: Julie Berg, Frau Pfarrer A. Kalckhoff, Cath. Pfeiffer, Frau Peter Hendrichs, Frau Fritz Weyersberg, Julie Osberghaus, Frau Großmann, Frau Gustav Schmarack, Frau Alb. Pfeiffer, Frau Landrat Melbeck, Frau H. Arnold, Johanne Pfeiffer, Mathilde Vorster, Mathilde Schnitzler.

Die neuen Satzungen lehnten sich durchweg an die alten Satzungen an. Im einzelnen erfohren wir, daß „die Mitglieder so viel wie möglich alle 14 Tage zur Anfertigung der als Unterstützung zu verabreichenden Kleidungsstücke zusammenkommen und zu der alljährlich zu veranstaltenden Verlosung Arbeiten einliefern sollten"; ferner, daß „zur Seite des Vorstandes einer der evangelischen Pfarrer die äußeren Geschäfte des Vereins leiten solle". Endlich „geht Hand in Hand mit dem Verein ein zwar selbständig verwalteter, aber zum Organismus des Ganzen gehöriger Diakonissen-Verein, welcher den Zweck hat, durch Gemeinde-Diakonissen die Noth der Bedrängten aufzusuchen und sodann derselben mit Rath und That, mit Zuspruch und Unterstützung obzuhelfen".

Ein reiches Feld der Betätigung fand der Verein in den **Kriegsjahren 1870/71.** Alle Hände regten sich in fleißiger, sorgender Arbeit, um zusammenzutragen, was den in Feindesland stehenden Truppen irgendwie Erleichterung verschaffen konnte. In einem großen Raum im hiesigen „Tivoli" fanden sich Frauen und Jungfrauen ein, um Wäsche, Verbandzeug, „Charpie" u. s. f. anzufertigen. Nach Beendigung des Krieges erhielten Fräulein Julie Berg, Fräulein Marie Weyersberg und Frau Landrat Melbeck als Anerkennung der selbstlosen Arbeit das Verdienstkreuz.

Die Aufgaben des Frauenvereins wuchsen von da ab stetig mit dem Ansteigen der Bevölkerung. Aber dank der umsichtigen und tatkräftigen Leitung von Fräulein Julie Berg, die unablässig mehr als 40 Jahre hindurch ihre ganze Kraft für den Verein einsetzte, konnte der Verein seine Stellung behaupten. Wie sehr sie sich als Präsidentin der Wertschätzung erfreuen durfte, zeigte die 1886 anläßlich ihres 75jährigen Geburtstages im Casino veranstaltete Feier, bei der sie zugleich durch Verleihung des Luisenordens ausgezeichnet wurde.

1885 war zum ersten Mal ein **„Bazar"** abgehalten worden, und zwar in der Aula der damaligen Bürgerschule an der Friedrichstraße. Die Anregung dazu war von der Kaiserin Augusta an alle Frauenvereine ergangen. Der Bazar sollte Mittel aufbringen, um verschämten Armen und anderen bedürftigen Familien eine Freude und Unterstützung zum Weihnachtsfeste bereiten zu können. Frau Landrat Melbeck hatte die neue Aufgabe für Solingen mit Eifer aufgegriffen. Der „Bazar"-Gedanke war indes keineswegs von allen begrüßt worden. Manche wollten durchaus an dem schlichten Aufbau des seit den Gründerjahren des Vereins gepflegten Verlosungswesens festhalten. Wenn jetzt der Vertrieb der von der Frauenwelt hergestellten Handarbeiten und anderer von ihr geschenkter Gegenstände mehr die Form einer gesellschoftlichen Veranstaltung mit einem Einschlag von fröhlicher Laune annehmen sollte, galt dies vielen als eine eigentlich unverzeihliche Nachgiebigkeit gegenüber neueren Strömungen, von denen man sich fern halten sollte.

Als aber der Erlös des ersten Bazars in Solingen gleich derart war, daß 120 Familien eine Weihnachtsfreude bereitet werden konnte, wozu man sonst keine Mittel gehabt hätte, bürgerte sich auch der Bazar bald ein und wurde immer mehr zu einem gesellschaftlichen Ereignis mit fast stetig sich steigerndem Ertrage. Von da ab fanden die Bazare alljährlich mit einer Ausnahme im Casino statt. Immer anziehender wußten Vorstand und Mitglieder des Vereins die Bazartage zu gestalten, sei es durch Verlosung der nicht verkauften Gegenstände, sei es durch musikalische und theatralische Aufführungen.

1888 war auf Fräulein Julie Berg die frühere Leiterin der Töchterschule, Fräulein Emilie Seeger, als Vorsitzende des Vereins gefolgt. Von ihrer Hand haben sich fein säuberlich geschriebene Jahresberichte erhalten, aus denen zunächst hervorgeht, daß der Verein inzwischen den kurzen Namen „Evangelischer Frauenverein" angenommen hatte.

3. Evangelischer Frauenverein.

1888—1911.

1893 heißt es in einem Nachtrag zu den Satzungen, daß „sich von da ab die Tätigkeit des Vereins auch über das frühere, jetzt mit Solingen vereinigte Dorp erstrecken solle. „Der Vorstand wurde gleichzeitig erin 9 Bezirke eingeteilt und jeder Vorstandsdame ein Bezirk zugewiesen, in dem sie das Einsammeln der Beiträge, den Verkauf von Losen, das Anwerben neuer Mitglieder für Beiträge und Mittagessen durchzuführen hatte. Wöchnerinnen sollten je nach Bedürfnis bis zu vier Wochen, in besonderen Fällen bis zu sechs Wochen Mittagessen erhalten. Dieses Schriftstück ist unterzeichnet von: Frl. Seeger als Vorsitzenden, Frau Jul. Müller als Kassiererin, Frau vom Hofe, Frau Pastor Schürmann, Frau Rob. Berg, Frau Landrat Möllenhoff, Frau J. Wester, Frau P. R. Hendrichs, Frau Wolters und Frl. Pfeiffer.

Weiter ist den Berichten eine fast stetig erweiterte Betätigung des Vereins zu entnehmen, dem die Vorsitzende Frl. Seeger mit rührender Sorgfalt vorstand, bis sie bei zunehmender Kränklichkeit im Jahre 1900 bitten mußte, sie von ihrem Posten zu entlasten.

1898 hatte sie noch ihren 75jährigen Geburtstag im Kreise des Vereins festlich begehen können, wobei ihr ein kaiserliches Anerkennungsdiplom überreicht werden konnte.

Lange Jahre hatte Pfarrer Schürmann dem Verein in der Leitung nach außen hin beigestanden. Nach seinem Tode wurde Pastor Tetzlaff gebeten, den Vorsitz, und Kommerzienrat A. Wolters, die Stellvertretung zu übernehmen.

Am 22. Februar 1900, an dem Frl. E. Seeger zur Ehrenvorsitzenden ernannt wurde, fiel die Wahl für die neue Vorsitzende auf Frau P. R. Hendrichs, die schon seit 1893 im Vorstande tätig gewesen war.

Aus dem Jahresbericht von 1900 ergibt sich, daß den Einnahmen aus Beiträgen, Geschenken und Bazar von 8080 **Mk.** Ausgaben von **3559 Mk.** gegenüberstanden. Darunter waren die Unterhaltskosten für 10 schwächliche Kinder, die für drei Monate nach Sassendorf zur Erholung gesandt worden waren. Die Mitgliederzahl betrug 370 Mitglieder. Von 80 Mitgliedern waren an 65 Kranke und Wöchnerinnen 1144 Mittagessen verabreicht worden. Die Diakonisse Schwester Marie Wilke hatte 430 Familien betreut; die Nähschule war von 87 Schülerinnen unter 14 Jahren und die Flickschule von 84 Schülerinnen über 14 Jahren besucht worden.

Am 1. Mai 1901 konnte der Verein im evangelischen Gemeindehaus geeignete neue Räume für seine Zwecke beziehen. Bei einer kleinen Einweihungsfeier ernannte der Verein Frau vom Hofe, Frau Geheimrat Melbeck, Frau Pastor Schürmann und Frau Schreiber zu Ehrenmitgliedern. Bei der Rechnungsablage im Jahre 1901 erfahren wir, daß das Vereinsvermögen durch Stiftungen und Jahresüberschüsse auf 25 000 Mk. angewachsen war.

Von da ab geben fortlaufende Berichte über die Vereinstätigkeit genauen Aufschluß. Mehrfach mußten Neueinteilungen der Stadt vorgenommen werden, um die Vereinstätigkeit geordneter durchführen zu können. So war die Stadt 1903 in 6 Bezirke eingeteilt und jedem Bezirk zwei Vorstandsdamen zur besonderen Fürsorge überwiesen. Unter der stets aufopferungswilligen und tatkräftigen Leitung von Schwester Marie hatten die Flick- sowie die Nähschule an Bedeutung weiter zugenommen; dazu war unter ihrer Führung als Jungfrauen-Verein der **„Martha-Maria-Verein"** mit regelmäßigen Zusammenkünften am Montagabend gekommen. Die erweiterten Räumlichkeiten im Gemeindehause hatten es ferner möglich gemacht, Vorräte an Kleidungsstücken verschiedener Art zu halten, um in allen Fällen, in denen die Schwestern sich von der Notwendigkeit einer Zuteilung überzeugt hatte, sogleich helfen zu können.

Um diese Zeit konnte etwa 400 Familien zu Weihnachten eine Freude gemacht werden.

1903 wurde der Bazar zugleich mit einer Erinnerungsfeier an die zurückliegenden 70 Jahre des Vereins verbunden. Aus diesem Anlaß wurde der Vorsitzenden Frau P. R. Hendrichs das silberne Verdienstkreuz am weißen Bande verliehen. Die ausnahmsweise auf drei Tage sich erstreckende Bazarveranstaltung hatte ein besonders günstiges Ergebnis.

So gingen denn die Jahre des Vereins dahin in steter segensreicher Arbeit. Superintendent Dransfeld hatte vom Jahre 1903 ab den Vorsitz übernommen. Die Vereinsgeschichte weiß von vielen schönen Stiftungen zu berichten so daß 1912 das Vereinsvermögen mit fast **37 000 Mk.** ausgewiesen werden konnte.

4. Evangelischer Frauenverein I seit 1911.

Seit 1911 findet sich zum Unterschied von anderen Vereinen in Solingen zum erstenmal die Bezeichnung **Evangelischer Frauenverein I.**

Die Liste der Ehrenmitglieder des Vereins enthält noch folgende Namen: Frau J. Wester, Frau A. Osberghaus, Frau E. Hammel, Frl. A. Philippi, Frau Landrat Lucas, Frau Ed. Wüsthof, Frl. E. Maußner, Frau J. Böker, Frau Kommerzienrat Wolters, Frau Jul. Müller.

Dann kam der **4. August 1914.** Der Verein war sich sogleich klar darüber, daß er vor neue große Aufgaben gestellt werden würde und es des Einsatzes seiner ganzen Kräfte sowie seiner Mittel, die inzwischen auf die stattliche Summe von etwas über **50 000 Mk.** angewachsen waren, bedürfen würde, um den Aufgaben einigermaßen gerecht zu werden. Sogleich setzte eine erhöhte Tätigkeit in der Näh- und Strickarbeit für die Draußenstehenden, für arme Familien und endlich für die Sammelstelle von Kleidern und Wäsche ein, die der „Vaterländische Frauenverein" ins Leben gerufen hatte. Die Bazarveranstaltungen fielen aus, dafür wurden aber aus den Rücklagen in umso größerem Maße Lebensmittel und Kleidungsstücke oder Gutscheine dafür verteilt, wo Not festgestellt werden mußte. Ende 1915 war das Vereinsvermögen bereits auf 32 000 Mk. zurückgegangen. Im dritten Kriegsjahr machte freilich der Mangel an Lebensmitteln die Erfüllung der bisherigen Aufgabe, den Kranken und Wöchnerinnen gute Speisen zu verabreichen, fast ganz unmöglich. Auch bereitete die Beschaffung der Rohstoffe zum Nähen in zunehmendem Maße Schwierigkeiten. Im Oktober 1917 mußte z. B. für 1000 Meter Nessel 4700 Mk. gezahlt werden. Mitte 1918 fand eine Verlosung der vielen Handarbeiten statt, die sich in den vier Kriegsjahren angesammelt hatten.

Während des Krieges schien es erwünscht, daß der Verein **gerichtlich eingetragen** würde, um befugt zu sein, größere Schenkungen und Erbschaften anzunehmen. Aus diesem Grunde fand am 12. April 1917 erneut eine Satzungsänderung mit nachfolgender Neuwahl des Vorstandes statt: Frau P. R. Hendrichs als 1. Vorsitzende, Frau Kommerzienrat A. Wolters als 2. Vorsitzende, Frau Julius Müller als Kassiererin, sowie als Beirat: Frau Justus Böker, Frau Gustav Flucht, Frau Fritz Decker, Frau Felix Rauh, Frau Herm. Rauh, Frau Rich. Henckels, Fräulein Hörster, Frau Dr. Hollmann, Frau Direktor Lange, Frau Ed. Siebel, Herr Superintendent Dransfeld und Kommerzienrat Wolters.

Als dann der Krieg zu Ende war, nahm die **britische Besatzung** am 28. Dezember 1918 die Arbeits- und Versammlungsräume des Vereins im Gemeindehaus für ihre Zwecke in Benutzung. Nur notdürftig konnte die Arbeit in dem von der Kirchengemeinde zur Verfügung gestellten Frauen- und Mädchenheim an der Cronenbergerstraße weitergeführt werden. An die Stelle des in den Ruhestand getretenen Superintendenten Dransfeld übernahm Pastor O. Müller die Leitung des Vereins. Am 24. Juli 1921 konnte Schwester Marie Wilke auf eine 25jährige Tätigkeit als Gemeindeschwester in Solingen zurückschauen, ein Ereignis, das sich unter großer Anteilnahme zu einer Dankesfeier für die unermüdliche, selbstlos sorgende Frau gestaltete.

Es folgte die **Inflationszeit,** die neue Sorgen brachte, da die bis dahin noch verfügbaren Mittel unter den Händen wegglitten. Lichtblicke gab es ab und zu, wenn von Nordamerika eine Sendung Lebensmittel, Nessel, Garn oder gar Dollars zur Verteilung eintrafen.

Ende 1924 tauchte der Gedanke auf, daß der Evangelische Frauenverein I mit die Pflegschaft über das damals im Entstehen begriffene **Altersheim an der Emilienstraße** übernehmen möge. Der Gedanke fand lebhaften Widerhall und konnte im Verein mit der Kirchengemeinde so gefördert werden, daß am 25. Januar 1927 die Einweihung des Evangelischen Stiftes erfolgte. Dabei war Frau P. R. Hendrichs namens des Vereins in der glücklichen Lage, zunächst drei Patenstellen zu übernehmen und dabei den Wunsch auszusprechen, daß „das neue Stift vielen Damen eine liebe Heimat in alten Tagen werden möge". Seitdem ist die Mitbetreuung dieses Stiftes eine weitere wichtige Aufgabe des Vereins geworden.

Es bleibt nachzutragen, daß am 29. Januar 1925 im kleinen Kreise eine schlichte Feier aus Anlaß der 25jährigen Tätigkeit als Vorsitzende zu Ehren von Frau P. R. Hendrichs stattfand und im gleichen Jahre nach 12jähriger Pause wieder einmal ein Bazar im Casino veranstaltet werden konnte. Der günstige Ertrag gab Veranlassung, seitdem diese Veranstaltung wieder alljährlich stattfinden zu lassen.

An Stelle von Schwester Marie Wilke trat mit Anfang 1928 Schwester Else Stuffmann, die sich für den Frauenverein mit großer Umsicht in erster Linie der Näh- und Flickschule sowie des Martha-Maria-Vereins und des „Christlichen Vereins junger Mädchen" angenommen hat. Dazu hat es der Verein nun schon im zweiten Winter übernommen, 25—30 Schulkindern, jeweils in 6—8 Wochen abwechselnd, im Gemeindehaus ein gutes warmes Mittagessen zu geben.

Anfang 1928 beabsichtigte Frau P. R. Hendrichs, wegen ihres hohen Alters von der Leitung des Vereins zurückzutreten. Auf allseitiges Bitten blieb sie indes auf ihrem Posten, der ihr so lieb geworden war, bis sie am 1. April 1932 die Augen für immer schloß.

Frau Fritz Decker, die als 2. Vorsitzende seit 1928 schon die Leitung der Bazarveranstaltungen in Händen hatte, wurde an ihrer Statt zur ersten Vorsitzenden gewählt und hat seitdem den Verein in bewährten Bahnen mit Umsicht weiter geleitet. Außer ihr gehören dem Vorstand an: Frau Osc. Jenisch als 2. Vorsitzende, Frau Felix Rauh als Kassiererin, Frau Prof. Barche, Frau Prof. Bernhardt, Frau Dr. Clarfeld, Frau Sanitätsrat Dr. Dönhoff, Frau Klara Hendrichs, Frau Erna Kirschbaum, Frau Ingenieur Löscher, Frau W. Rohr, Frau Professor Tellering, Frl. Tillmanns, dazu Pastor O. Müller. Der an Stelle von Kommerzienrat Wolters gewählte Peter Raßpe ist im vergangenen Jahr gestorben.

* * *

So ist denn die hundertjährige Geschichte des Evangelischen Frauenvereins ein getreues Spiegelbild der Zeiten. Als interkonfessioneller Frauen- und Jungfrauen-Verein ins Leben gerufen, hat er verschiedentlich Wandlungen durchgemacht und ist seit 1862 ein evangelischer Verein. Geboren in den Jahren besonderer wirtschaftlicher Not, hat der Verein seine Aufgaben jeweils rechtzeitig erkannt und seine Kraft eingesetzt, wo immer er glauben konnte, daß selbstlose Hilfsbereitschaft am Platze sei.

Der Verein hat dabei das seltene Glück gehabt, daß diejenigen, welche er zur Leitung berief, von vorbildlichem Verantwortungsgefühl getragen waren und nur den einen Ehrgeiz kannten, in sorgender Liebe zu dienen.

War die Zeit vor hundert Jahren schwer, so ist es die heutige Zeit nicht minder. Die übergroße Arbeitsnot läßt uns kaum noch froh werden.

Das Wohlfahrtsamt vermag keineswegs alles. Dazu ist eine Behörde notgedrungen kalt; sie kann den Menschen nicht ersetzen, zumal bei verborgener Not.

Damit sind aus dem Vergangenen heraus die Aufgaben eines Frauenvereins in dieser Zeit vorgezeichnet. Nicht ein reiches Austeilen materieller Güter kann in erster Linie in Frage kommen. Dafür sind keine Mittel da. Aber ein Aufsuchen, ein Aussprechen, ein Stützen und Ermutigen wird in vielen Fällen wichtiger als alles andere sein, gleichviel, ob es sich um den einsamen Lebensabend eines armen Mütterchens handelt, um ein erwerbsloses Haus von Mann und Frau im besten Alter mit ihren Kindern, oder wie auch jeder Fall anders liegen mag.

Eine Frau, die mit wachem Sinne in unsere Zeit schaut, wird erkennen müssen, wie viel darauf ankommt, daß nicht noch neue Gegensätze geschaffen, sondern vorhandene gemildert werden, nicht nur bei denen, die der Einzelnen nahe stehen, vielmehr möglichst weit hin bis zur ganzen Schicksalsgemeinschaft.

Wenn gerade ein Frauenverein so den Menschen zum Menschen führt, dann wird selbstloses Arbeiten zu einem wichtigen Baustein werden für unsere Zukunft, zu einem großen Segen für unsere Stadt.

Möge so das zweite Jahrhundert des Evangelischen Frauenvereins I unter einem glücklichen Stern stehen!

Drei Wochen Messerschleiferstreik.

Aus Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben:

Bekanntlich ist der **Tarif der Messerschleifer** von seiten des **Arbeitgeberverbandes** zum Schlusse des **vergangenen Jahres gekündigt** worden. Der Grund zu diesem Vorgehen soll darin liegen, daß die Fabrikanten nicht mehr konkurrenzfähig seien, die jetzigen Löhne also nicht mehr gezahlt werden könnten. In früheren Zeiten war es üblich, innerhalb der Kündigungsfrist einen neuen Tarif abzuschließen. Hieran scheint man **in Arbeitgeberkreisen vorläufig kein Interesse** zu haben, weil man im freien Wettbewerb glaubt, zu billigeren Preisen auch eine gute Qualität zu bekommen. Es soll nun einmal zugegeben werden, daß auf beiden Seiten, Arbeitgebern wie Arbeitnehmern, gesündigt wurde. Aber worauf ist es zurückzuführen, daß die Gewerkschaften nicht in der Lage waren, den Dingen früh genug Einhalt zu gebieten? Es gab mal eine Zeit, wo man im Kontobuch feststellen konnte, ob die Qualität und der Preis eingehalten wurden; heute ist dies leider nicht mehr der Fall. Auf jegliche Art und Weise werden die Gewerkschaften getäuscht (auch wieder von beiden Seiten), und das Ende vom Liede ist, daß den Gewerkschaften der Vorwurf gemacht wird, sie wären nicht in der Lage, dafür zu sorgen, daß die vereinbarten Tarife auch eingehalten würden. Dieser Vorwurf ist aus den oben angeführten Gründen jedenfalls nicht berechtigt. Man kann auch über eine Firma nicht eher einen Streik verhängen, bis man Beweise in den Händen hat und die Kollegen auch wirklich streiken wollen, welche für die betreffende Firma arbeiten. Es ist auch nicht das erste Mal, daß sich Firmen der Bücherfälschung beschuldigen lassen, ohne etwas dagegen zu unternehmen. Das besagt ja schon allerhand.

Wie wird der jetzt entbrannte Kampf enden? Die Schleifer haben denselben auf der ganzen Linie aufgenommen, trotzdem es doch hieß, es sei gewaltig unter Tarif gearbeitet worden. Bereits am 3. Januar war die Firma Henckels die erste, welche ihren Schleifern mitteilte, zu den jetzigen Preisen keine Messer mehr auszugeben. Darauf erfolgte eine einmütige Arbeitsniederlegung. Am 2. Januar war nämlich in der Versammlung der Messerschleifer beschlossen worden, jeden Fabrikanten in Streik zu erklären, welcher die alten Preise nicht zahle. Einige Tage später wurde beschlossen, die Firmen freizugeben, welche sich unterschriftlich verpflichten, die alten Preise zu zahlen. An dieser Versammlung nahmen nicht nur die Mitglieder des D. M. V. teil, sondern auch die der anderen Organisationen und Unorganisierte. Es wurde auch beschlossen, einheitliche Streikkomitees zu wählen. Hiergegen wendete sich die Leitung des D. M. V. mit Recht, weil die Erfahrung gelehrt hatte, daß mit der R. G. O. ein gemeinsames Vorgehen nicht möglich sei.

Dies hat nun die Leute von der R. G. O. aus dem Häuschen gebracht; sie schimpfen über Verrat und dergleichen, wie man das ja gewohnt ist. Ihre eigenen Beschlüsse müssen nun bekämpft w n. Am 6. Januar schrieb nämlich die „Stimme“: „Mißglückter Sprengungsversuch“. Dann wurde ein von einem Kollegen des E. V. M. W. eingereichter Antrag gegen eine Stimme angenommen: 1. Alle Unternehmer werden in Streik erklärt. 2. Die Wahl einer Streikleitung erfolgt auf breitester Grundlage. 3. Jeder Fabrikant, der Messer geschliffen haben will, muß eine schriftliche Erklärung an die Streikleitung abgeben, daß er das alte Preisverzeichnis anerkennt und die bisherigen Preise bezahlt. Am 12. Januar schreibt das KPD-Organ in einem Artikel: „Schonungsloser Kampf den Spaltern der Streikfront der Messerschleifer!“ u. a.: „Jetzt machen sich nämlich schon Anzeichen bemerkbar, daß einzelne Unternehmer an Kollegen des D. M. V. herantreten, sie wollten die Preise bewilligen. Der D. M. V. ist auch bereit, eine Wiederaufnahme der Arbeit bei den Firmen zu gestatten, die ein solches Lippenbekenntnis ablegen. Die Hoffnung, daß Kollegen anderer Richtungen von der Arbeitsaufnahme von D. M. V.-Kollegen dann keine Kenntnis erhalten und auf der Strecke bleiben, spielt bei diesen Leuten eine große Rolle.“

Also erst bringt man diese Anträge ein, nach acht Tagen bezichtigt man diejenigen des Arbeiterverrats, welche die Beschlüsse durchführen. Diese Dinge sind nur möglich, wo Gefühl und Verstand nicht zusammenwirken. Weil diese Machenschaften nun bei den Kollegen des D. M. V. nicht ziehen, entdeckt man, daß der Kampf erweitert werden muß. Die Maschinenschleifer müssen in den Kampf einbezogen werden. Daß es den Leuten nicht darauf ankommt, ob hundert Familien mehr oder weniger dem Elend preisgegeben werden, ist allbekannt, weil man die Verantwortung ja anderen überläßt. Die Streikleitung des D. M. V. hat sich nun von der täglichen Schreibweise der „Stimme“ bisher nicht beeinflussen lassen und wird den Kampf mit den richtigen gewerkschaftlichen Mitteln weiterführen so lange, bis die Einsicht vorhanden ist, daß es doch besser ist, sich an einen Tisch zu setzen und eine Verständigung zu suchen; denn einmal kommt ja doch der Zeitpunkt.

Auch für die streikenden Messerschleifer kann es nur die Lösung geben, geschlossen den Kampf weiterzuführen, sich nicht von der R. G. O. beeinflussen zu lassen; dann wird der Zeitpunkt der Verständigung nicht mehr lange auf sich warten lassen.

*

Wachsendes Vertrauen zur Sparkasse.

Solinger Spareinlagen seit Jahresanfang um 100 000 Mark gestiegen.

Stadtamtlich wird uns mitgeteilt: Wir haben früher schon darauf hingewiesen, daß bei den Einlagen der deutschen Sparkassen seit einiger Zeit wieder eine Aufwärtsbewegung zu verzeichnen ist. Auch die **Solinger Stadt-Sparkasse** nimmt an dieser **erfreulichen Entwicklung** teil. Die Spareinlagen sind nämlich seit Anfang dieses Jahres um fast 100 000 RM. gestiegen. In den wenigen Tagen sind also die Einzahlungen um die Summe höher gewesen, als die Rückzahlungen. Wenn diese Tatsache auch kaum als eine Folge der stellenweise eingetretenen Wirtschaftsbelebung gewertet werden kann, so geht doch daraus hervor, daß das Vertrauen zur Sparkasse wächst und mancher Betrag der Sparkasse zugeführt worden ist, der bisher zwecklos zu Hause in der Schublade gelegen hat.

*

Ueber die Ausbreitung der Grippe in Solingen

haben wir bereits am Samstag im „Solinger Stadtanzeiger“ des Solinger Tageblattes berichtet und auch die wichtigsten Verhaltungsmaßregeln gegeben. Eine neue Mitteilung des städtischen Gesundheitsamtes bestätigt unsere Samstagsmeldung, daß die Grippe im hiesigen Bezirk **erfreulicherweise noch nicht in bedrohlichem Umfang** aufgetreten ist. Man hört zwar allenthalben von Grippefällen; auch in die Städt. Krankenanstalten sind eine Reihe von Grippekranken eingeliefert worden. Ebenso haben in den **Schulen die Versäumnisse zugenommen.** Die Zahl der in einzelnen Klassen fehlenden Kinder ist verschieden hoch. In einem Bezirk mußte eine **Schulklasse** wegen Erkrankungen von Kindern und Lehrer **geschlossen** werden. Wie jedoch im allgemeinen die Krankheit bisher leicht verlaufen ist, so können auch die Schulkinder meist nach einigen Tagen den Unterricht wieder besuchen.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß das **Reichsgesundheitsamt,** um einen **Ueberblick** über den Stand der (in Deutschland nicht anzeigepflichtigen) Krankheit zu gewinnen, wie in früheren Jahren eine **Anzahl größerer Krankenkassen um Mitteilung gebeten** hat, ob dort ein Ansteigen des Zuganges an Grippekranken und der Grippetodesfälle über das in dieser Zeit übliche Maß eingetreten ist. Aus den bisher eingegangenen Antworten ist zu entnehmen, daß sich bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin und der Betriebskrankenkasse der Vereinigten Siemens Werke in Berlin-Siemensstadt ein verstärktes Auftreten der Grippe noch nicht bemerkbar gemacht hat. Auch die Zahlen von Hamburg und Stuttgart halten sich noch in normalen Grenzen. **Sterbefälle** an Grippe sind bei den Mitgliedern der dortigen Ortskrankenkassen **bisher nicht** vorgekommen. Dagegen ist in der Stadt Nürnberg ein erhebliches Ansteigen der Erkrankungszahl an Grippe erkennbar. Sterbefälle an Grippe kamen jedoch auch hier nicht zur Anzeige.

Jahresfest der Evangelischen Frauenhilfe Ketzberg.

360 Teilnehmerinnen.

Die Evangelische Frauenhilfe Ketzberg feierte ihr Jahresfest im Lokale von Johann **Menne**, Ringelshäuschen. Eine große Festversammlung, etwa 360 Frauen, alle das gleiche Ziel erstrebend, füllten den einfach und schlicht geschmückten Saal. Eröffnet wurde die schöne Veranstaltung durch das von dem Festkomitee innigst zu Gehör gebrachte „Gott grüße Euch!“ Nach einem Prolog der Pfarrfrau begrüßte Pfarrer Gebhardt durch ein Schriftwort die Anwesenden. Dann erstattete die **Pfarrfrau den Jahresbericht** und anschließend unsere Kassiererin Frau Hackenstraß den Kassenbericht. Der Jahresbericht legte besonderes Zeugnis ab von der Rührigkeit in der Stille, von der fleißigen Arbeit der **Nähabteilung,** der im vergangenen Jahre geleisteten Arbeit im missionarischen Sinne durch die Frauenhilfe. Besonders erwähnt zu werden verdient die selbstlose Arbeit der Frauen Reinshagen, Pohlig und Kortenhaus in der **städtischen Nothilfe.** Dieser Bericht war nur ein kleiner Auszug aus der von der Pfarrfrau gewissenhaft geführten Chronik. Die Kassiererin Frau Hackenstraß gab wie in vergangenen Jahren einen **klaren** Kassenbericht, keine tote Statistik, sondern sprechende Zahlen. Sie verstand es vortrefflich, in humoristischer Weise einen an sich nüchternen Stoff lebendig zu gestalten. Mit großer Freude durfte sie mitteilen, daß 46 neue Mitglieder geworben wurden. An dieser Freude nahm besonders die Kreisverbandsvorsitzende Frau Pfarrer Förster Anteil und dankte für diesen Erfolg in äußerst schwerer Zeit. Die Kassiererin hat auch in diesem Jahre ihres Amtes in Treue gewaltet.

Ein besonderer **Höhepunkt** war die Festansprache von Frau Pfarrer Mockert aus Düsseldorf. Sie stand unter dem Wort: „Was hat in den Augen des Herrn allein Wert? Der Glaube, der in der Liebe tätig ist.“ Ein Wort, in dem eigentlich schon die erstrebenden Ziele der Frauenhilfe überhaupt liegen. Den klaren, feindurchdachten Ausführungen lauschte andächtig die große Festversammlung. Diese Zeit der großen Not sei auch die Zeit der großen Gelegenheit, Liebe zu üben, Opfer zu bringen, selber zu verzichten, wieder einfacher zu werden. Auch dürfe nicht die Selbstgerechtigkeit aufkommen, die da sage, ich bin besser als andere, ich lasse mir nichts zuschulden kommen. Der angezogene Vergleich der in der Stille arbeitenden Motten mit ihrer verheerenden Wirkung unserer Selbstgerechtigkeit gegenübergestellt, widerlege zur Genüge, wie wenig Ursache wir hätten, uns selbstgerecht zu fühlen. Wurzelnd in Gottes Wort, vor allem hinweisend auf 1. Cor. 13 und Ebr. 11, sei es ja besonders heute die **große Missionsaufgabe, zu helfen.** In Beispielen aus dem praktischen Leben zeigte Frau Pfarrer Mockert, wie ein Mensch oft zu retten sei schon durch einen gütigen Blick und einen warmen Händedruck. Das seien Hilfsmittel, die jeder Frau, die Mitglied der Frauenhilfe sei, eigen sein müßten. Denn ein wahres Mitglied der Frauenhilfe sei ein Glied, das Hilfe bringen wolle. Darum Frauenhilfe! Nicht nur klage, solle man jetzt, sondern zuversichtlich die eigene Glaubenshand in Gottes Gnadenhand legen, um Verbindung mit der Lichtzentrale zu erhalten und zu behalten. Die von hohem Ernst getragenen Worte hinterließen einen **tiefen Eindruck.** Anschließend überbrachte die Kreisverbandsvorsitzende Frau Pfarrer Förster, Solingen, die herzlichsten Grüße des Verbandes. Sie war sichtlich erfreut über das Leben der Ketzberger Frauenhilfe und gab ein Bibelwort mit ins neue Jahr hinein: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht.“ Sie rief uns zu: Fürchte dich nicht! Glaube nur! Sei getrost! Ich bin bei dir! Sodann streifte sie die vorliegende Arbeit, als erstes den Schulungskursus für junge Mütter, und schloß ihr Grußwort mit der herzlichen Bitte: „Dringe ein in Gott, brich herfür in Kraft, halte aus, halte deine Treu!“

Die Festrede und das Grußwort fanden einen würdigen Rahmen durch die Sologesänge von Frau Marga Volles, die eine wertvolle Bereicherung des Programms darstellten. Das Largo von Händel, gut begleitet vom Harmonium (Pfarrer Gebhardt) und dem zarten Geigenspiel des Gemeindevertreters E. Engels, wirkte besonders tief. Ebenfalls das im zweiten Teil von der Sängerin vorgetragene Lied: „Und wenn dich alle Welt vergißt und du bist ganz allein“, von Wärmann. Die später gebotenen heiteren Lieder, besonders „Kuckuck, wie alt“ von Abt und „Hab' Sonne im Herzen“ von Röhrig wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen und trugen viel zur Verschönerung des Festes bei. Wie im letzten Jahre, konnte auch diesmal 14 Mitglieder für **20jährige Treue** mit einem **Diplom** beehrt werden. Erhebend war es, als alle Versammelten einstimmten in das Lied unserer Frauenhilfe: Kling durch alle Lande, Lied der deutschen Frau. Die **Aufführung:** „Wie zwei in einer Nacht kuriert wurden“, zeigte in guter Darstellung, wie ein unbegründeter Zwist in einer Familie durch das Denken an den Tod und durch die Erinnerung an das Treugelöbnis beigelegt wurde, zum Segen der Familie. Dann gaben die Frauen in humorvoller Weise einen Einblick in den geschäftigen Teil einer nimmermüden Hausfrau und in ihre Freude über das gelungene Werk. Zu erwähnen ist noch die von einem Mitglied in echt bergischer Mundart vorgetragene Plauderei darüber, wie es mit seinen 60 Jahren noch das „Notensingen“ erlernen mußte. Stürmischen Beifall konnten beide Aufführungen ernten. Nun gings zur **Verlosung.** Die zu verlosenden Gewinne zeugten von großem Opfersinn der Spender, die restlos verkauften Lose für die gleiche Gesinnung der Anwesenden. Ist doch, wie allgemein bekannt, der Erlös der Verlosung dafür bestimmt, die nach vollendeter Liebestätigkeit so bedürftige Kasse zu stärken. Das Jahresfest fand einen feierlichen Abschluß durch das Lied: „Herz und Herz vereint zusammen“. Pfarrer Gebhard schloß die Feier mit einem kurzen Dankeswort, zugleich mit der Bitte um **Treue auch für das neue Jahr.**

Aus dem Solinger Bezirk

Im Streit zwischen der Solinger und Remscheider Straßenbahn über die Höhe der **Vergütung,** die für die **Benutzung des Gleises Burg-Brücke bis Burg-Bahnhof** von der Straßenbahn Remscheid zu zahlen ist, soll, wie wir Anfang dieses Monats berichteten, ein **Schiedsgericht** des Reichsverbandes deutscher Verkehrsverwaltungen entscheiden. Die drei Mitglieder dieses Schiedsgerichtes werden nun in der nächsten Zeit eine **Ortsbesichtigung** vornehmen und im Anschluß daran mit den Vertretern der beiden Bahnverwaltungen die Angelegenheit besprechen. Ob bei dieser Gelegenheit schon das Urteil, dem sich beide Parteien unterwerfen werden, gefällt wird, steht noch dahin. Auf jeden Fall wird aber in Kürze die seit Jahren schwebende Frage nun endlich bereinigt werden.

-sn- **Das Beitragskataster der Ittergenossenschaft** liegt nach einer amtlichen Bekanntmachung des Vorstehers der Ittergenossenschaft, Bürgermeister Brisch, ab Donnerstag, dem 26. Januar, vier Wochen zur Einsicht der Genossen auf. Einsprüche können in Zimmer 42 des Stadthauses erhoben werden.

Der älteste noch lebende Solinger Schwertschmied. Am Mittwoch, dem 25. Januar, feiert unser Solinger Mitbürger Alexander Müller, Theegarten 16, seinen 78. Geburtstag. An diesem Tage sind es **65 Jahre,** daß er seine Arbeitstätigkeit begann. Als junger Mensch erlernte er das Schmiedehandwerk und widmete sich vor allem der Waffenschmiedekunst. Tausende und Abertausende von Säbelklingen, die er für alle Solinger Waffenfabriken über ein halbes Jahrhundert lang schmiedete, wanderten in die weite Welt und gaben Zeugnis von der Qualität Solinger Schwerter. Müller ist heute der **älteste** noch lebende **Schwertschmied** in Solingen. Seine Waffenschmiede wird von einem Sohne weitergeführt. Rüstig und geistig frisch liest Müller heute noch eifrig das „Solinger Tageblatt“, dessen Abonnent er seit Jahrzehnten ist.

-e- **Die Burgerlandstraße** muß als eine der schönsten ausgebauten Landstraßen von Groß-Solingen angesehen werden. Seit der Fertigstellung ist aber **in Jagenberg der östliche Bürgersteig noch immer nicht fertig** geworden. Seinerzeit hat die Stadt Solingen, vor der Eingemeindung, mit den Eigentümern der dort stehenden Häusern 6 und 7 wegen Abbruchs verhandelt und auch Erfolg gehabt. Dieses Doppelwohnhaus ist in der Zwischenzeit abgebrochen worden und die daneben stehende Scheune abgebrannt. Die Stadtverwaltung kaufte eines der Häuser, um es abzubrechen, damit die Uebersicht für die diese Stelle passierenden Kraftwagen übersichtlicher werde. Diese Stelle ist aber auch für die Fußgänger sehr gefährlich, besonders wenn an Sonntagen der Kraftwagenverkehr sich so stark steigert, wie wohl kaum an einer anderen Stelle der Stadt; denn hier an der schlimmsten Stelle der Burgerlandstraße befindet sich kein Bürgersteig. Die nötigen Bordsteine stehen, aber der Bürgersteig ist nicht angefüllt, und dadurch sind die Fußgänger gezwungen, den Fahrdamm zu benutzen, wodurch sie in Lebensgefahr kommen. Hier müßte die Stadtverwaltung dafür Sorge tragen, daß diese schlimmste und schmutzigste Stelle der Burgerlandstraße bald aufgefüllt werde, damit sie sich während der Winterzeit senken kann. Das nötige Fuhrwerk, wie auch den nötigen Stoff zur Ausfüllung dürfte die Stadt wohl verfügbar haben.

-kg- **Ein Grenzfall des § 51.** Ein unverbesserlicher Schwindler wurde aus der Strafhaft wieder einmal dem Gericht vorgeführt. Neunzehnmal wurde er von allen möglichen Gerichten wegen geringfügiger Strafen verurteilt. Immer verfährt er nach dem gleichen Muster. Seine als Forstgehilfe gesammelten Kenntnisse benutzt er sich als „Revierförster aus Daundda“ auszugeben. Ein Jagdhund, den er an der Leine hält, und ein Photo das ihn neben einen erlegten Hirsch zeigt, dienen als Folie. Er bestellt dann irgendeinen Gegenstand, der erst angefertigt werden muß, kehrt in der Zwischenzeit zurück und pumpt den Geschäftsinhaber um geringfügige Summen an. Auch Wirte legt er auf ähnliche Weise hinein. Mehrere Psychiater haben in früheren Fällen dem Manne den § 51 des Strafgesetzbuches wegen fortgeschrittener Paralyse zugebilligt. Kürzlich aber wurde der arme Teufel nach längerer Beobachtung für strafrechtlich verantwortlich erklärt. Wegen einer ganzen Anzahl solcher kleiner Gaunereien wurde er vor kurzem zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Eine zweite Serie solcher Betrugsfälle, die er in Solingen, Remscheid, Aachen, Euskirchen, Koblenz, Potsdam usw. verübt hatte, führte den Mann aus der Gefängniszelle erneut vor das Schöffengericht. Da der Psychiater ihm den Schutz des § 51 des Strafgesetzbuches wieder versagte, wurde der Angeklagte wegen eines Teiles dieser Fälle zu **acht Monaten Gefängnis** verurteilt. Bezüglich der übrigen Fälle wurde das Verfahren aus § 154 St. P. O. eingestellt. — Blitzartig beleuchtet wurde das Schicksal des armen Teufels durch folgende Bemerkung des Psychiaters: „Für ihn und seine Mitmenschen wäre es zweifellos besser, wenn der Angeklagte dauernd in einem festen Bau untergebracht werden könnte; leider ist das nach Lage des Falles nicht möglich, da der Begriff der Geisteskrankheit im Sinne des Gesetzes nicht vorliegt.“

-sp- **Eine Lebensmüde.** Ein 19jähriges Mädchen aus Solingen versuchte, wie uns aus Remscheid gemeldet wird, gestern mittag mitten auf der Müngstener Brücke, sich aus dem von Solingen nach Remscheid fahrenden Zuge herauszustürzen, konnte aber von den Mitfahrenden noch zurückgehalten werden. Auf dem Hauptbahnhof Remscheid wurde sie dem Stationsvorstand übergeben, aber auch hier versuchte sie einen erneuten Selbstmord, indem sie sich vor den abfahrenden Zug warf. Es gelang aber, sie noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Zu ihrem eigenen Schutze wurde die Lebensmüde jetzt in Polizeigewahrsam genommen.

Aus dem Ohligser Bezirk

-o- **Der frühere Stadtverordnete Karl Berger,** welcher dem Kollegium in der Vorkriegszeit eine Reihe von Jahren angehörte, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

-o- **Der Mangel einer Vollkanalisation.** Der starke Frost tritt, je länger er dauert, um so unangenehmer in Erscheinung, sofern das Straßenbild von Ohligs in Frage kommt. Der **Mangel einer Vollkanalisation** wirkt sich jetzt in der ungünstigsten Weise aus. Die Abwässer, soweit sie überhaupt noch in die Straßengosse gelangen und nicht schon vorher dem Hausbesitzer Aerger verursachen, gefrieren sofort, ehe sie ins nächste Senkloch gelangen. So sieht man an vielen Stellen **Straßen halb überschwemmt** bzw. mit Eis bedeckt. Soweit die neu überfließenden Abwässer noch nicht angefroren sind, werden sie durch Kraftwagen und Fuhrwerke bis auf die Bürgersteige gespritzt, wo sie wieder eine neue Gefahrenquelle für die Fußgänger bilden. Selbstverständlich werden auch die Hauseigentümer dadurch benachteiligt, da sie für den **Schaden aus Unfällen** wegen Ausgleitens aufzukommen haben. Nur, wo der Bürgersteig an die Stadt abgetreten ist, übernimmt die Stadt die Haftung. Beiden Teilen, Hauseigentümern und Stadtverwaltung, entstehen durch solche Frosttage große Unkosten. Man braucht nur die Arbeit zu überschätzen, die notwendig ist, um für den Fußgänger und Straßenverkehr geordnete Verhältnisse zu schaffen. Wenn man überall die Leute an dieser Arbeit sieht, empfindet man es doch als einen Segen, wenn auch in Ohligs Vollkanalisation wäre.

-o- **Verkehrsunfall am Weyer.** Am 23. Januar gegen 15.40 Uhr stieß an der **Ecke Birken- und Oberwalderstraße** in Solingen-Ohligs ein Kleinkraftrad mit einem Lieferwagen zusammen. Der Kraftradfahrer erlitt leichte Kopfverletzungen. Das Rad wurde leicht beschädigt. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte die Schuld den Führer des Kleinkraftrades treffen.

Aus dem Walder Bezirk

-wa- **Findet das diesjährige Bundesschützenfest in Wald statt?** Um das Bundesschützenfest des Bergischen Schützenbundes, das bekanntlich im Vorjahre am Walder Wasserturm stattfand und der Schützenvereinigung Groß-Solingen übertragen war, hat sich in diesem Jahr der Walder Schützenverein beworben. Es ist damit zu rechnen, daß der Bundesvorstand dem Walder Antrage stattgibt. Das Fest soll dann durch eine **viertägige Veranstaltung** gemeinsam mit dem Walder Schützenfest im Juli 1933 begangen werden.

17/10

Die Phantom-Braut der Teufelsinsel.

Die romantische Liebesgeschichte des Leutnants Ullmo — Dreyfuß II.

Paris, 21. Januar.

Die Affäre Ullmo!

In der Chronik der großen Spionagefälle steht sie mit ihren dramatischen Akzenten und ihrer eigenartigen Tönung dicht neben dem Fall Dreyfus, wenn sich auch die Wesensart beider „Weltskandale" tiefgehend unterscheidet.

Die Affäre Ullmo: ein Marineleutnant stiehlt militärische Geheimpläne, um — sie der eigenen Regierung anzubieten.

Das war im Jahre 1908. „Lebenslängliches Zuchthaus und Degradierung", ist das Urteil.

Seit diesem Tage, dem 22. Februar 1908, sitzt der ehemalige Leutnant Ullmo, der Hochverräter ohne Hochverrat, auf der Teufelsinsel.

Fünfundzwanzig Jahre eines Menschenlebens, die nicht gelebt wurden. Tote Jahre, graues Dämmern.

Und jetzt beschert diesem Menschen das Schicksal die romantischste Liebesgeschichte, die wohl je das Leben gedichtet hat.

Zunächst noch einmal das Spionagedrama Ullmo, dessen Kenntnis notwendig ist, um die Bizarrie des Liebesromans Ullmo zu begreifen.

Am 10. September 1907 erhält der französische Marineminister folgenden unsignierten, mit der Maschine geschriebenen Brief, dessen Poststempel Toulon ist:

„Ich bin im Besitz photographischer Negative der folgenden geheimen Marinedokumente: sämtlicher Geheimcodes und Geheimbefehle für die Mobilmachung, sämtlicher geheimen Signale, Zeichen und Chiffren, sämtlicher Minensperren der Kriegshäfen und ihrer geheimen Passagen. Ich bin bereit, Ihnen jedes einzelne Negativ, das ich besitze, zu überlassen. Ich brauche 150 000 France . ."

Der unbekannte Absender schlägt im weiteren Text vor, durch Austausch von Inseraten in den Tageszeitungen sich über den Modus des Tauschhandels: Dokumente — Geld, zu verständigen. Um zu beweisen, daß er tatsächlich im Besitz der Dokumente ist, zitiert er einige Stellen aus den geheimen, maritimen Mobilmachungsordres.

Dieser Brief wirkt wie eine Sprengladung im Marinenministerium. Man weiß, was auf dem Spiele steht. Es gibt mindestens zwei fremde Nationen, die Millionen und Abermillionen für diese Pläne ausgeben werden. Und der Schlußsatz in dem geheimnisvollen Schreiben lautet: „Ich wende mich an mein eigenes Land, ehe ich gezwungen bin, dem Ausland die Dokumente anzubieten."

Ein Heer von Geheimagenten wird losgelassen; man nimmt die vorgeschlagene Verbindung mit dem mysteriösen Unbekannten, der Frankreichs Schicksal zur See in der Hand hält, auf, und verabredet eine Zusammenkunft in der Nähe von Marseilles. Es wird vereinbart, daß ein Vertreter des großen Unbekannten aus dem D-Zug Paris—Marseille beim Einlaufen in den Bahnhof mit einem Taschentuch winkt. Im Toilettenraum des Zuges soll dann die Uebergabe der Papiere erfolgen.

In Marseille wartet als Beauftragter des Marineministeriums der Leutnant Chardon. Der Zug Paris—Marseille ist vollgestopft mit Geheimagenten.

Und das ist ein Fehler. Der Unbekannte wittert eine Falle — wie sie ja tatsächlich beabsichtigt ist — und als in Marseille ein harmloser Seidenhändler aus Lyon, Konsul einer auswärtigen Macht dazu noch, mit dem Taschentuch aus dem Zuge winkt und ihn ein böswilliger Zufall dann in den Toilettenraum des Zuges führt, packen ihn rohe Fäuste, verabreichen ihm zunächst einmal eine Tracht Prügel und zerren ihn dann zur Polizeistation, während der Gesuchte unbelästigt durch die Sperre geht.

Alles scheint jetzt verdorben. Es ist kaum anzunehmen, daß der Mann sich noch einmal auf Verhandlungen einläßt. Er aber teilt mit, daß er im Interesse des Vaterlandes noch einmal zu einer Zusammenkunft bereit sei. Ein Treffpunkt auf der einsamen Chaussee vor Toulon wird verabredet.

Hier trifft sich der Geheimagent Sulzbach mit dem abenteuerlichen Fremden, und als der die Hand ausstreckt, um das Geld zu empfangen, schlägt ihn Sulzbach — ein Hüne und ehemaliger Preisboxer — mit einem einzigen gewaltigen Hieb nieder.

Der ohnmächtig daliegende Mann, der in einem Rennauto herbeikam, trägt Autokappe und Brille und einen langen Staubmantel. Als Sulzbach den Mantel beiseite schlägt, sieht er die Uniform eines französischen Marineleutnants.

Der Mann, der Frankreichs Marineministerium und die ganze Regierung in Panik versetzt hat, ist der Marineleutnant Benjamin Ullmo, 26 Jahre alt.

Bei der Verhandlung gegen ihn in Toulon enthüllt sich die Tragödie einer allzu großen Liebe. Der junge Offizier steht unter dem Einfluß einer der faszinierendsten Frauen jener Epoche, der Schauspielerin Louise Elisa Welsch. Ihre Ansprüche haben ihn zu der Verzweiflungstat getrieben. Die Gelegenheit zur Erbeutung der Dokumente ergab sich, als er vertretungsweise das Kommando des Kanonenbootes „Carabine" hatte. Er brach den Safe des Kommandanten auf und photographierte die Geheimdokumente.

In einem regelrechten Käfig wurde er, schlimmer behandelt als ein Mörder, zur Teufelsinsel deportiert.

Dort lebt er seit dem Jahre 1908. Nur einmal für kurze Zeit kam er nach Cayenne, wo er auf dem Festland in den Fiebersümpfen arbeiten mußte.

Die Jahre vergingen, aber Frankreich vergißt nicht. Es will seine Rache haben bis zuletzt, und so kam es, daß der große Journalist Albert Londres kurz vor seinem fürchterlichen Tode auf dem „Georges Philippar" auf der Teufelsinsel einen ausgezehrten, von Krankheit geschüttelten aber geistig und seelisch ungebrochenen Mann auffand, dem der Haß, die bösartige Verfolgung und die dauernde Tortour der Wächter galt: Benjamin Ullmo.

Albert Londres veröffentlicht einen erschütternden Bericht, einen Aufschrei nach Gerechtigkeit, denn wie er den Fall Ullmo sieht, wird hier ein unglücklicher Mensch zu Tode gequält, dessen ganze Schuld ein Jugendtorheit war, und dessen Unheil seine Vaterlandsliebe wurde. Hätte er, was er ungefährdet durchführen konnte, die Pläne einer fremden Macht verkauft, dann würde er heute als angesehner und reicher Mann an der Riviera sitzen.

Statt als ewiger Delinquent auf der Teufelsinsel . . .

Albert Londres nennt den Leutnant Ullmo in seinem Aufruf den Dreyfus II, weil auch hier blinde Rachsucht, besessene Wut nicht vergessen werden kann und will und „Vernunft und Menschlichkeit mit Füßen treten".

Es ist Albert Londres' letzter großer Kampfruf. Dort, wo man ihn hören soll, bei den Behörden, verhallt er.

Dafür aber leitet er den seltsamsten Liebesroman der Welt ein.

Eine junge Frau, einzige Tochter eines französischen Hocharistokraten, wird von den Worten Londres und dem Menschenschicksal, das ihnen Wucht verleiht, in solchem Maße gerührt und erschüttert, daß sie dem gequälten Mann auf der Teufelsinsel einen Brief schreibt. Sie jedenfalls wolle gut machen, was das Schicksal an Ullmo verschuldet habe. Für die furchtbare Einsamkeit der fünfundzwanzig Jahre Teufelsinsel, für die Verlassenheit von der Menschheit, wolle sie ihn — soweit es in ihren Kräften stehe — entschädigen. Wenn ihm jemals wieder die Freiheit blühen solle, wofür sie mit all ihrer Kraft kämpfen werde, dann möge er auf sie rechnen als auf den einzigen Menschen in der Welt, der zu ihm halten wird, der das eigene Leben für das seine aufopfern werde. Als Frau, Weib und Kameradin.

Ein absonderlicher Briefwechsel beginnt zwischen den beiden Menschen. Ullmo schreibt ihr zurück, daß kein Wort seine ungeheure Dankbarkeit für den Trost und die Stärkung, die er von ihr empfangen habe, ausdrücken könnte. Aber er sei für ewig ein Ausgestoßener der Menschheit, nie dürfe er eine Frau in die Düsternis seines Schicksals ziehen.

Aber die Frau, von Leuten, die sie kennen, als eine kultivierte, schöne und elegante Frau geschildert, beharrt auf ihrem Standpunkt, und Ullmo lernt glauben, daß für ihn doch noch ein Glück in diesem Leben möglich ist. Unter seinen Mitgefangenen hat sich die Nachricht von der ungewöhnlichen Frau in der Heimat herumgesprochen. Sie heißt die „Phantom-Braut der Teufelsinsel".

In Frankreich lernen alle zuständigen Behörden diese ungewöhnliche Frau als alles andere kennen, denn ein Phantom. Sie ist unbeugsam in ihrem Willen, in ihrer Energie. Sie läuft vom Justizminister zum Marineminister, von einer Instanz zur anderen, sie ist eine der Letzten, die vom ermordeten Präsidenten Doumer eine Audienz erhalten, sie ist eine der Ersten bei Lebrun. Sie hält Vorträge, sie wirbt ohne Scheu in der Oeffentlichkeit um Sympathie und Hilfe für den fernen Mann, mit dem sie ihr eigenes Schicksal verkettet glaubt.

Und eines Tages, so hofft sie, wird sie den Kampf um den Leutnant Ullmo gewonnen haben.

Die Liebesheirat des Fürsten Stolberg.



In Stolberg fand die Hochzeit des Fürsten Wolf Heinrich zu Stolberg-Stolberg mit Fräulein Irma Erfert, der Tochter eines Sparkassenbeamten, statt. — Unser Bild zeigt das junge Paar nach dem Verlassen des Schlosses, gefolgt von den Eltern.

Kuriositätentanz auf der Antenne.

Die drahtlose Werbung des Gastwirts — Das Radiotestament — Margarine mit weichem oder hartem „g"? — „Vereinigung der Opfer des Rundfunks".

Der Rundfunk hat es zustande gebracht, daß die Familienväter nicht mehr zu viel in den Kneipen herumsitzen und statt dessen zu Hause mit der Familie am Lautsprecher die Abende verbringen. Die Leidtragenden dabei sind allerdings die Gastwirte, deren Stammtische immer mehr verwaisen.

Jedoch hat sich in einem böhmischen Dorf ein Gasthausbesitzer zu helfen gewußt. Abends mitten im schönsten Radiokonzert stellt er einen **Hochfrequenzheilapparat** an, der nun lustig in die heiteren musikalischen Weisen hineinfunkt. Aber mit der Zeit wird den Hörern das Summen im Lautsprecher unerträglich, sie stellen den Apparat ab und gehen in die — Kneipe. Sie ahnen ja nicht den Trick des geschäftstüchtigen Gastwirts, der sich zu helfen wußte, um seine Stammgäste zurückzugewinnen. Jeden Abend hat er lange Zeit hindurch seine elektrischen „Sirenen" locken lassen, bis man endlich dem Uebeltäter auf die Spur kam und dem Unfug ein Ende setzte.

In Warschau ist kürzlich ein Bauer gestorben, dessen Radioenthusiasmus bisher nicht seinesgleichen hatte. Er hat ein Testament hinterlassen, in dem er verlangte, daß man ihm ins **Grab einen Detektorenempfänger** — voll anschlußfertig und betriebssicher — mitgeben sollte. Auf die Ohren sollte man ihm einen Kopfhöhrer setzen und statt eines Grabkreuzes wollte er ein Rahmenkreuz, bespannt als Rahmenantenne, aufgestellt haben. Wenn nun eines Tages der Warschauer Sender seine Wellenlänge ändert, dann wird er hoffentlich daran denken, den Detektorapparat im Sarg des radiofanatischen Bäuerleins neu abzustimmen.

Immerhin wird es nun ganz lustig unter der Erde werden und all das Gewürm wird sich freuen, zu mitternächtlicher Stunde etwas Tanzmusik zu hören.

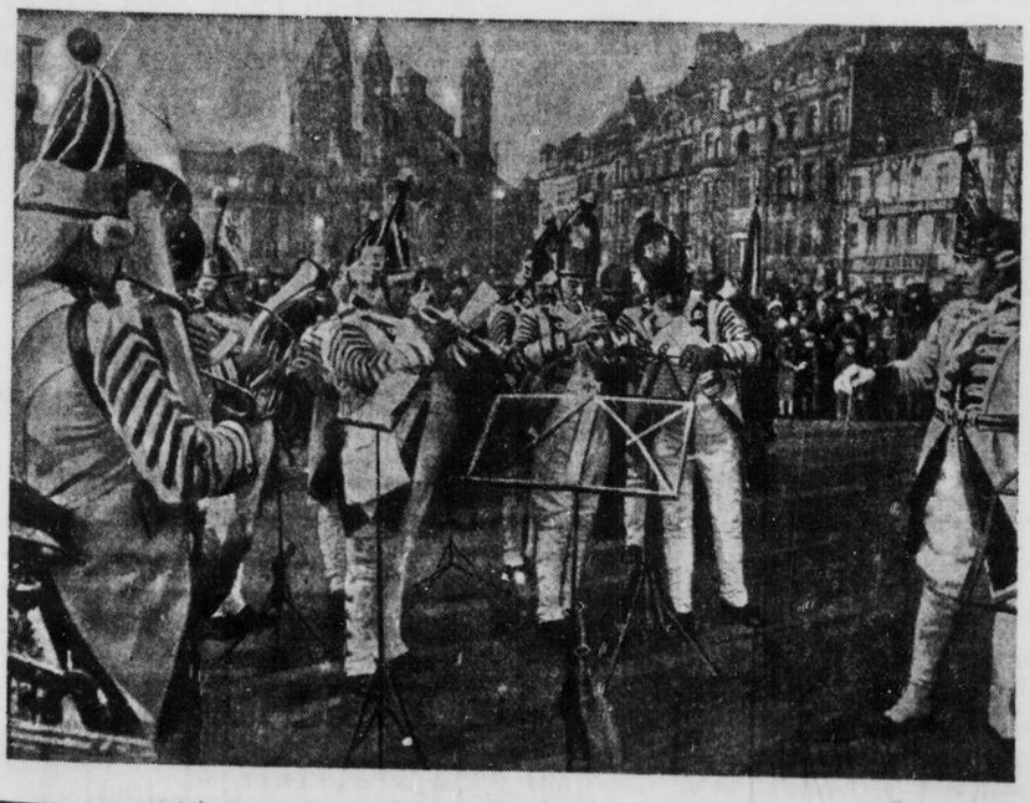
*

Gar oft laufen bei den Sendegesellschaften Beschwerden der Hörer ein, die darauf hinweisen, daß die Sprecher die verschiedensten Fremdworte falsch aussprechen. So hat nun die englische Rundfunkgesellschaft, die B. B. C, ein phonetisches Lexikon der idealen Aussprache, herausgegeben. Aber der **Margarineverband** legt dagegen Verwahrung ein, daß die B. B. C. die Aussprache des Wortes „Margarine" mit weichem „g" angibt. Nach der Herkunft des Wortes ist nur das harte „g" richtig. Die B. B. C. beruft sich aber darauf, daß ihre Aussprache die volkstümliche sei. Es wurden noch verschiedene Kompromißvorschläge von beiden Seiten in einem endlosen Schriftwechsel gemacht, jedoch konnte keine Einigung erzielt werden, so daß die Radioaussprache des Wortes „Margarine" in Zukunft mit hartem „g" erfolgt, dagegen im Wirtschaftsleben mit weichem „g".

*

In Holland wird ein heftiger Kampf gegen die **gröhlenden Lautsprecher** geführt. Es hat sich bereits eine „Vereinigung der Opfer des Rundfunks" gebildet, die sich um staatliche Unterstützung bemüht. Jedoch ist sie bisher auf taube Ohren gestoßen und kann daher den Behörden nicht klar machen, wie hellhörige Ohren unter dem Lautsprecherlärm der Nachbarschaft leiden. Die Gesellschaft versucht es jetzt mit Gewaltmitteln, indem sie die Nachbarräume der Wohnungen von hohen Staatsbeamten gemietet hat, wo sie nun mit größter Lautstärke den ganzen Tag Lautsprecher laufen läßt.

Karnevalsgarde und Wohltätigkeit.



Die sogenannte Prinzengarde, eine der Hauptfiguren des Kölner Karnevals, veranstaltete auf den Plätzen der Stadt Konzerte zugunsten der Winterhilfe. Die Veranstaltung diente gleichzeitig der Werbung für den Karneval, den die Stadt Köln in diesem Jahre wieder veranstalten will.

Schluß des redaktionellen Teiles

Wie verhindert man Grippe-Uebertragung durch Wäsche?

Die Grippe tobt wieder einmal. Kaum begonnen, greift sie blitzschnell um sich und unsere erste Aufgabe sollte es sein, ihre Verbreitung zu begrenzen. Die Leib- und Bettwäsche grippekranker Personen darf niemals mit der allgemeinen Wäsche gemeinsam aufbewahrt, sondern muß bald allein gewaschen werden, um alle Krankheitskeime abzutöten, wie es bei der Persilwäsche schnell und zuverlässig geschieht. Während sonst die meisten Krankheitskeime langes Kochen vertragen, sind sie mit Persil schon nach kurzer Kochdauer vernichtet und jede Ansteckungsgefahr durch die Wäsche ist beseitigt. Genau so verfahre man mit dem Schnupftuchtaschentüchern. Schnell sind sie in einer Persillauge gekocht und keimfrei.

4711 Allwetter-Creme pflegt u. schützt Dringt rasch in die Haut ein

A 2/11

Galsworthy erkrankt.



TNB. **London,** 23. Jan. Einer Blättermeldung zufolge liegt der bekannte Romanschriftsteller Galsworthy in seinem Heim in Hampstead bei London ernstlich krank darnieder. Er leidet an Blutarmut und ist sehr schwach. Galsworthy steht im 65. Lebensjahre und war bekanntlich vor kurzem wegen Krankheit verhindert, nach Stockholm zu reisen, um den Nobel-Preis für Literatur in Empfang zu nehmen.

Der Zustand des bekannten Schriftstellers Galsworthy, der, wie gemeldet, in seinem Heim in Hamstead bei London schwer erkrankt darniederliegt, gibt zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß. Der Kranke fühlte sich am gestrigen Montag schwächer denn je.

Eröffnung einer westdeutschen Geflügelschau in Aachen.

wp. **Aachen,** 27. Jan. Beschickt aus allen Teilen des Rheinlandes, öffnete am Freitag nachmittag in der Westparkhalle in Aachen die vom **Kreisgeflügelzuchtverband Aachen-Stadt und -Land** veranstaltete westdeutsche Geflügelschau ihre Pforten. Fast **1000 Tiere** sind vertreten. Ueberaus mannigfaltig ist die Auslese der **verschiedensten Hühnerrassen. Die Taubenzucht,** ein Gebiet, dem man in Aachen von jeher mit besonderer Leidenschaft gehuldigt hat, kommt mit einer großen Anzahl von Exemplaren auf ihre Rechnung. **Leg- und Fleischenten** sind in überaus interessanten Zuchtexemplaren zu sehen. **Gänse, Truthühner, Fasanen und Pfauen** vervollständigen das Gesamtbild dieser Ausstellung, die bis 22. Januar einschließlich dauert.

Ueberholen fordert ein Todesopfer.

wp. **Herzogenrath,** 24. Jan. Montagnachmittag, gegen 5 Uhr, wollte der Führer eines **holländischen Lieferwagens** einen deutschen Personenwagen vor Neustraß überholen, geriet aber dabei seitlich gegen das deutsche Auto, das durch den gewaltigen Ruck in einen Straßengraben raste. Ein in diesem Augenblick die Unfallstelle passierender zehniähriger Knabe, der mit seinem jüngeren Schwesterchen aus der Schule kam, wurde erfaßt und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Das kleine Mädchen blieb unverletzt. Passanten leisteten den Insassen des Personenwagens, der sich überschlagen hatte, sofort Beistand. Es ergab sich jedoch, daß sie keine ernstlichen Verletzungen erlitten hatten. Nach den Bekundungen von Augenzeugen trifft den Führer des holländischen Wagens die alleinige Schuld. Nach dem Unfall hatte er sich schleunigst auf holländisches Gebiet in Sicherheit gebracht. Seine Wagennummer ist jedoch festgestellt.

Großer Schmuggel an der bayrisch-hessischen Grenze aufgedeckt.

wtb. **Selb,** 23. Jan. Beamte der hiesigen Zollfahndungsstelle haben einen groß angelegten Schmuggel mit Zigarettenpapier an der bayerisch-hessischen Grenze aufgedeckt. Große Mengen Zigarettenpapier waren aus der Tschechoslowakei über die Grenze geschmuggelt und in ein etwa 300 Meter von der Grenze entfernt liegendes Bahnwärterhaus gebracht worden, von wo aus der dortige Bahnbeamte die Schmuggelware mit der Post aufgab. In Selb-Ploesberg wurde ein von Asch kommender Personenzug angehalten und von Zollbeamten durchsucht. Ein Bahnbeamter aus Wildenau und einige andere an dem Schmuggel beteiligte Personen wurden verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis in Selb eingeliefert. Die Schmuggelpakete waren nach Herne in Westfalen adressiert.

Piraten der Landstraße.

wp. **Rümbrecht,** 24. Jan. Ein hiesiger Viehhändler, der sich morgens in aller Frühe mit seinem Motorrad auf dem Wege zum Markt befand, bemerkte oberhalb des Ortes Niederbreunfeld, daß sich plötzlich zwei Männer quer über die Straße legten, zweifellos in der Absicht, einen Unfall vorzutäuschen. Der Viehhändler, dem das Gebaren der beiden Männer ganz unheimlich vorkam, gab Vollgas und konnte durch Befahren der linken Straßenseite entkommen. Es muß sich um einen wohlüberlegten Ueberfall gehandelt haben, da der Händler einen größeren Geldbetrag bei sich führte.

KPD.-Funktionär Opfer eines Verkehrsunfalls.

wp. **Recklinghausen,** 23. Jan. Am Sonntag gegen 17 Uhr wurde der kommunistische Funktionär Stanislaus Czirzmiaskowski von einem Personenauto auf der Hernerstraße erfaßt und etwa 40 Meter weit mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen wurde er in ein Krankenhaus gebracht, wo er bald starb. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen trifft den Wagenführer keine Schuld. Der Verunglückte wurde von Parteigenossen, die auf dem Bürgersteig standen, angerufen. Er änderte jetzt seine Richtung, ohne ein Zeichen zu geben, worauf er von dem Auto erfaßt wurde.

Zwei Todesurteile in Magdeburg.

wtb. **Magdeburg,** 23. Jan. Das Schwurgericht verurteilte heute den 18jährigen Richard **Herbst** und den 23jährigen Hermann **Ebeling zum Tode.** Beide sind arbeitslos. Die Verurteilten hatten am 23. November vorigen Jahres die 69 Jahre alte Witwe Katharine Dürre in Olvenstedt bei Magdeburg ermordet und beraubt.

Angeblich 4000 Mark verloren. — Ein ungewöhnlicher Fall.

cnb. **Berlin,** 21. Jan. Ein Dreiradfahrer der Hotelbetriebsgesellschaft hat angeblich auf offener Straße 4000 Mark verloren. Das Geld befand sich in einer Ledertasche, die in dem Kastenaufbau des Rades eingeschlossen war. Der Bote sollte das Geld von der Reichsbank zu seiner Arbeitsstelle transportieren, wo es zu Lohnzahlungen gebraucht wurde. Zwei weitere Angestellte der Gesellschaft sollten ihn zu Rade auf dem Wege begleiten. Während der Fahrt schlug er plötzlich ein schnelles Tempo ein, so daß die Begleiter ihm nicht sogleich zu folgen vermochten. Als sie ihn wieder einholten, hatte er von den drei Ledermappen, die er zu befördern hatte, seiner Aussage nach die eine verloren. Wahrscheinlich hat er aber die Zeit, wo er unbeachtet war, benutzt, um das Geld einem Bekannten zu übergeben, mit dem er sich vorher verabredet haben dürfte. Der Bote wurde festgenommen.

Haussuchung in der Villa Rotter.

Der Staatsanwalt prüft die Bankkonten.

cnb. **Berlin,** 24. Jan. In der Villa Rotter im Grunewald, wo sich gleichzeitig die Generalverwaltung der Rotterbühnen befindet, nahm die Staatsanwaltschaft am Montag unter Hinzuziehung von Kriminalbeamten eine Haussuchung vor, bei der, den Blättern zufolge, aber **nichts Besonderes gefunden wurde.** Beschlagnahmt wurden die Bücher der verschiedenen Rotter-Gesellschaften. Im Anschluß daran nahm die Staatsanwaltschaft bei verschiedenen Berliner Großbanken Einsicht in die Konten der Brüder Rotter und ihrer Gesellschaften, um nachzuprüfen, wo der riesige Betrag von rund fünf Millionen Mark, um die es sich bei diesem Zusammenbruch des Bühnenkonzerns handelt, geblieben ist, d. h. um festzustellen, was von dieser Summe verwirtschaftet und was möglicherweise veruntreut worden ist. Von einer Beschlagnahme der Konten wurde vorläufig Abstand genommen.

Der Panzerkreuzer ohne Nieten.

Die Wahrheit über das „Wunder"-Schiff „Deutschland" — Trotz Einengung technisch vollkommen — Die Tarnkappe des Kriegsschiffs.

Von Walter Rietschel.

Vor einigen Tagen machte das Panzerschiff „Deutschland" seine erste Probefahrt. Die Fahrt, die im Bereich der **Kieler Bucht** stattfand und fast zehn Stunden währte, fiel ungemein befriedigend aus. Die an Bord befindlichen Sachverständigen durften zwar keine ausführliche Beschreibung aller gemachten Beobachtungen geben — im Ausland ist man in der Beziehung noch viel strenger als bei uns — aber es steht fest, daß die Maschinenleistung, auf die es bei dieser Fahrt vor allem ankam, alle Anforderungen erfüllte.

Ueber dieses erste große Panzerschiff, das Deutschland seit Kriegsende unter Beachtung aller einengenden Vorschriften des Versailler Vertrags erbaut hat, sind im ehemals feindlichen Ausland die abenteuerlichsten Ansichten verbreitet. Man nennt es den „Westentaschenpanzerkreuzer" oder schlicht „das deutsche Wunderschiff". So schmeichelhaft an und für sich derartige Kundgebungen der Bewunderung sind, ist es doch richtig, sie auf ihre wahre Bedeutung zurückzuführen. Was ist an der „Deutschland" neu und außergewöhnlich? Das Großartigste ist vielleicht allein schon die reine Konstruktion, die ganze Summe der wissenschaftlichen und technischen Leistung. Die Aufgabe war, innerhalb der vorgeschriebenen Grenze von 10 000 Tonnen ein Panzerschiff zu bauen, das mindestens sechs ganz schwere Geschütze aufnehmen, eine möglichst hohe Geschwindigkeit erzielen und einen möglichst großen Aktionsradius entfalten konnte. **Diese Aufgabe** ist von den angesehensten Schiffskonstrukteuren der Welt bis vor wenigen Jahren für gänzlich **unmöglich gehalten worden.** Sie fast restlos erfüllt zu haben, wird der Stolz deutscher Schiffbautechnik bleiben.

Der Panzerkreuzer „Deutschland" hat einen Aktionsradius, der es ihm gestattet, die **Route Kiel — Wladiwostok und zurück zu fahren,** ohne daß er Brennstoff aufzunehmen brauchte. Diesen Aktionsradius hat, was festgestellt werden muß, bisher kein einziges Kriegsschiff der Welt. Die „Deutschland" ist weiterhin das erste Kriegsschiff der Welt, das keine Nieten mehr aufweist, sondern gänzlich geschweißt ist. Dadurch wurden allein fast zweihundert Tonnen Gewicht gespart! Auf diese Weise ist es auch gelungen, bei der „Deutschland" eine Panzerung beizubehalten, wie sie bei großen Schlachtschiffen üblich ist.

Der **besondere Stolz** des Panzerkreuzers sollen — genaue Angaben können begreiflicher Weise nicht gemacht werden — die **Vernebelungsanlagen** sein, die es gestatten, das Schiff für Verfolger stundenlang unsichtbar zu machen. Diese Anlage ist besonders wichtig, weil sie dem Panzerkreuzer eine letzte Chance gibt, falls er in ein Gefecht mit überlegenen feindlichen Einheiten geraten sollte. Geheimnis muß weiterhin natürlich eine neuartige Torpedoabwehrvorrichtung bleiben, die einen erheblich größeren Schutz gegen Unterseeboote gewährt. Alle möglichen Arbeitsgänge, die nicht unbedingt von der menschlichen Hand ausgeführt werden müssen, sind automatisiert. Eine neuartige Steueranlage gestattet es, alle Operationen direkt vom geschützten Kommandostand auszuführen, so daß die zeitraubende mündliche Uebermittlung wegfällt.

Trotzdem sollte man nie vergessen, daß dieser Panzerkreuzer **ein Notbehelf** ist. Eine Gleichwertigkeit in der Gefechtkraft zwischen dem jetzt im Bau befindlichen „Dunkirchen" Frankreichs und ihm besteht nicht.

Guhl zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

cnb. **Berlin,** 24. Jan. Das Schwurgericht des Landgerichts 2 verurteilte gestern den wegen Mordes angeklagten kommunistischen Arbeiter Walther Guhl wegen Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte Guhl war an dem Ueberfall auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in der Richardstraße am 15. Oktober 1931 beteiligt gewesen. Bei diesem Ueberfall waren der Gastwirt Boewe getötet und einige Nationalsozialisten durch Schüsse verletzt worden. Guhl flüchtete nach der Tat nach Rußland, blieb dort bis zum Herbst vorigen Jahres und kehrte dann nach Deutschland zurück, wo er verhaftet werden konnte.

Theatervorstellung mit Hindernissen.

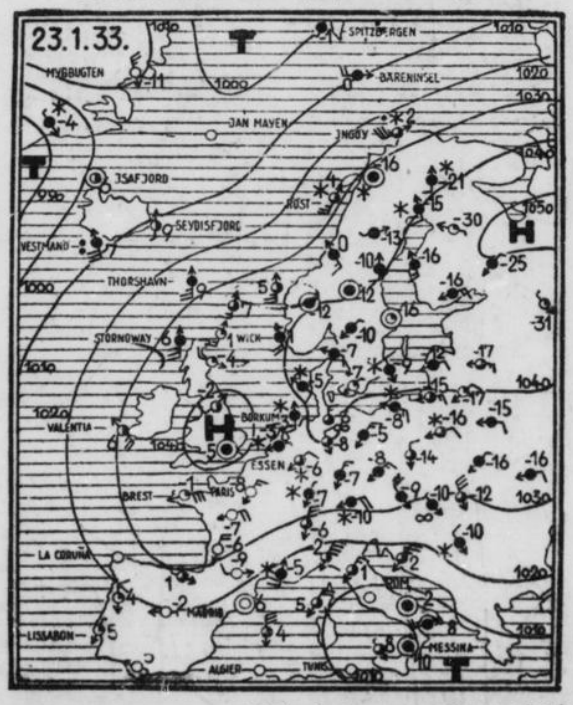
cnb. **Berlin,** 22. Jan. Im **Theater in der Stresemannstraße** kam es, den Blättern zufolge, gestern abend kurz vor Beginn der Aufführung des Lustspiels „Terzett" im Publikum zu schweren Tumultszenen, als den Anwesenden mitgeteilt wurde, daß die Vorstellung ausfallen müßte. Ein Gerichtsvollzieher, der von dem Verleger des Stückes einen Vollstreckungsbefehl über 892 RM. ausführen wollte, hatte die Kasseneinnahmen beschlagnahmt. Die Schauspieler, denen die versprochenen Gagen nicht ausbezahlt werden sollten, weigerten sich, zu spielen. In der Kassenhalle und im Zuschauerraum des vollbesetzten Hauses kam es zu Skandalszenen. Das **Ueberfallkommando** mußte alarmiert werden. Erst als sich nach längeren Verhandlungen die Schauspieler bereit erklärten, die Vorstellung nicht ausfallen zu lassen, konnte mit einstündiger Verspätung die Vorstellung beginnen.

Aufklärung eines Mordes.

wtb. **Stolp** in Pommern, 24. Jan. Der Mord an der 60 Jahre alten Frau Retzlaff ist nun aufgeklärt worden. Als Täter wurde der 19 Jahre alte Gutseleve des Gutes Zitzewitz, Egon **Haase,** festgenommen, der in der Nacht zum Samstag nach längerem Leugnen ein **Geständnis** ablegte. Er gab an, Frau Retzlaff am Samstag voriger Woche im Gutspark mit einem Beil erschlagen zu haben. Der junge Mann stand mit der 60 Jahre alten Frau in Beziehungen. Da Frau Retzlaff davon im ganzen Dorfe erzählt habe, habe er den Entschluß gefaßt, sie aus der Welt zu schaffen.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern morgen.



Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern abend.

Die Hauptachse des Hochs verlagert sich allmählich südwärts. Vom Norden her wird es bereits stellenweise von Tiefausläufern abgebaut. Doch ist vorläufig mit einer Aenderung der herrschenden Wetterlage noch nicht zu rechnen.

Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Die Kälte nimmt weiter zu. Infolge Druckfall über Frankreich hat sich der Luftdruckgegensatz zwischen dem nordosteuropäischen Hoch und dem Mittelmeertief wesentlich versteift, so daß heute in Westdeutschland sehr böige östliche Winde eingesetzt haben, die die sibirische Kaltluft noch rascher nach Westen überströmen lassen. Königsberg meldet — 23 Grad. In unserem Gebiet betrugen die heutigen Morgentemperaturen meist — 9 bis — 11 Grad. Infolge des gänzlichen Fehlens einer Schneedecke dringt der Frost ziemlich rasch in den Erdboden ein. Bei Essen ist der Boden schon jetzt bis zu 45 Zentimeter tief gefroren. Auf dem Kahlen Asten ist die Temperatur bei starkem Ostwind auf — 15 Grad gesunken.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte am 24. Jan. 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Celsius	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	777,4	NO 4	—9,6	1,6	74	wolkenlos
12 Uhr mitt.	777,6	NO 5	—7,9	1,8	68	wolkig

Wetteraussichten bis Mittwoch abend.

Bei starken östlichen Winden weitere Frostverschärfung.

Wintersport.

Ort	Temp.	Schneehöhe	Neuschnee	Schneebeschaffenheit	Sportmöglichkeit
Sauerland					
Kahler Asten (Winterb.)	—15	7-10	—	Pulverschnee	mäßig bis gut
Ussein (Waldeck)	—	—	—	—	—
und Willingen	—	—	—	—	—
Meinerzhagen	—	—	—	—	—
Lüdenscheid	—	—	—	—	—
Bayr. Alpen					
Garmisch-Partenkirchen	—18	42	—	Pulverschnee	sehr gut
Berchtesgaden	—	—	—	—	—
Oberstdorf	—16	25	—	Pulverschnee	sehr gut
Schwarzwald					
Triberg	—	—	—	—	—
Feldberg	—18	45	10	Pulverschnee	sehr gut
Harz					
Schierke	—14	25	5	Pulverschnee	gut
Braunlage	—15	17	10	verweht	gut
Thüringer Wald					
Oberhof	—18	52	5	Pulverschnee	sehr gut
Inselberg	—19	23	—	Pulverschnee	sehr gut
Schmücke	—17	45	15	Rauhreif	gut

Eingesandt.*)

Jagdverpachtung in Burg a. d. W.

Die Lokalnotiz über die Jagdverpachtung in Burg in Nr. 17. des „Solinger Tageblattes" vom 20. 1. 1933 weist nochmals darauf hin, daß die Verpachtung nach den Wünschen in Burg nur an ortsansässige Bürger erfolgen soll; der Jagdvorsteher hat auch in diesem Sinne entschieden. Es wird bemerkt, daß irgendwelche wirtschaftlichen Nachteile für die Gemeinde Burg sich hierdurch nicht ergeben. Hierüber sind mit mir sicher noch viele andere gegenteiliger Ansicht. Man scheint die wirtschaftlichen Nachteile in diesem Falle doch zu wenig in Erwägung gezogen zu haben. Das fällt bei Burg, das wie kein anderer Ort im Bergischen auf den Fremdenverkehr angewiesen ist, sehr ins Gewicht. Schon mit Rücksicht hierauf hätte man entgegengesetzt handeln sollen, oder glaubt man in Burg auf diese Weise Dienst am Kunden auszuüben? Es fehlen nur noch die Bestimmungen, daß in Zukunft die Gäste für die Burger Lokale von Burger Bürgern gestellt und die so sehr bekannten Burger Bretzeln nur noch von Burgern gegessen werden sollen. Andere Gemeinden, wie Klüppelberg, Leichlingen, Wermelskirchen, Witzhelden usw., die sicher nicht so sehr auf Auswärtige angewiesen sind, wählten nicht die Art der Verpachtung wie Burg. Daß die Herunterdrückung der Pachtpreise nur durch auswärtige Pächter betrieben sein soll, glaubt auch wohl in Burg kein ernstdenkender Bürger. Daß dies nicht zutrifft, beweist auch treffend die Verpachtung von zwei freiwerdenden Jagdbezirken am 25. 1. in Witzhelden. Von diesen Jagdbezirken war ein Bezirk von einem Einheimischen gepachtet. Hier werden aber bei der Neuverpachtung klugerweise wieder auswärtige Interessenten zugelassen. Es wird allerdings kaum zu befürchten sein, daß durch die demnächstigen Pächter in Burg ein Herunterdrücken der Jagdpreise zu befürchten ist, dafür hat man in Burg durch die Art der Verpachtung bestens gesorgt.

Man wollte in Burg die Sache besonders gut machen, hat aber m. E. diesmal sehr unklug gehandelt

Carl Blasberg.

*) Die Veröffentlichung erfolgt nur unter voller Verantwortlichkeit des Einsenders. Alle Einsendungen sind an die Schriftleitung des Solinger Tageblattes in Solingen zu richten. Einsendungen, deren Verfasser uns gegenüber ihren Namen verschweigen, werden nicht berücksichtigt. Abzüge aus anderen Zeitungen werden nicht aufgenommen.

Die Schriftleitung des Solinger Tageblattes.

Auflösung des Ergänzungsrätsels

aus Nr. 16 vom 19. Januar 1933.

N	U	E	R	N	B	E	R	G
	G	E	F	O	L	G	E	
	W	E	R	T	H	E	R	
B	R	U	N	H	I	L	D	E
	B	A	R	I	T	O	N	
	P	S	A	L	T	E	R	
S	I	E	G	F	R	I	E	D
S	C	H	W	E	S	T	E	R

1712

T. T.-Post

Fußball.

Fußball im Freiwilligen Arbeitsdienst.

Höhscheid-Ohligs-Gräfrath gegen Alt-Solingen.

Unter den im Freiwilligen Arbeitsdienst in Groß-Solingen beschäftigten jungen Leuten befindet sich eine ganze Anzahl von Sportlern, besonders Fußballspieler. Da die Leibesübungen ja beim Freiwilligen Arbeitsdienst eine gewisse Rolle spielen, besteht die Absicht, eine Fußballmannschaft aufzustellen. Zu diesem Zweck findet am morgigen Mittwoch nachmittag auf dem Platz des Solinger Turnerbundes ein **Auswahlspiel** einer Mannschaft aus **Höhscheid-Ohligs-Gräfrath** gegen eine **Alt-Solinger** Mannschaft statt. Am kommenden Sonntag soll dann die gebildete Mannschaft des **F. A. D.** gegen die **Solinger Stadthaus-Elf** antreten. Den Treffen wird man Interesse entgegenbringen, weil unter den Mitwirkenden gute Kräfte sind, die in den **führenden Mannschaften Solingens** eine Rolle spielen.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

Handballmeisterschaft im ADT.

TV. Güldenwerth gegen Einigkeit Schaberg 7:4 (5:2). Die Güldenwerther haben Anspiel. Die Platzherren drängen sehr, die Hintermannschaft der Gäste verursacht einen Strafwurf, der in der 3. Minute durch den Linksaußen Güldenwerths zum 1. Tor verwandelt wird. Der Jubel ist groß, als bald durch denselben Spieler der zweite Ball im Netz hängt. Einige von Schaberg eingeleitete Kombinationen finden immer bei der Hintermannschaft der Platzherren ihr Ende. Eine Zeitlang geht der Kampf auf und ab, bis in der 11. Minute Güldenwerth durch den Halblinken zum 3. Erfolg kommt. Jetzt sind die Schoberger zeitweilig die Besseren, das Tor der Gastgeber wird sehr bedrängt und nach etwa 20 Minuten Spieldauer können die Gäste durch Halbrechts den ersten Erfolg buchen. Doch bald stellen die Blauroten durch Halblinks die alte Torspanne wieder her. Eine Minute vor Schluß der Halbzeit sendet der Linksaußen der Schaberger eine unhaltbare Bombe ins Netz, aber auch diesmal revanchieren sich die Platzherren durch ihren Mittelstürmer gleich nach Wiederanspiel durch einen Gegentreffer. Mit diesem Resultat geht es in die Pause. — Nach Wiederanspiel sind es zuerst die Gäste, die in der 4. Minute das Resultat auf 5:3 verringern. Aber die Güldenwerther sind auch jetzt wieder die Eifrigeren und kaum 3 Minuten später stellt der Halblinke die Partie auf 6:3. In der 10. Minute erhöht der Halbrechte auf 7:3. Die Schaberger kommen immer gefährlicher vor und 10 Minuten vor Schluß findet eine Bombe des Halbrechten ihr Ziel. Die letzten 5 Minuten des Kampfes spielen sich in der Hälfte der Güldenwerther ab, aber die aufmerksame Hintermannschaft versteht es, jeden weiteren Erfolg der Gäste abzuhalten.

Tabellenstand am 22. Januar 1933.

1. Bezirksklasse.

Einigkeit Schaberg	11	9	1	1	82:46	19:3
Osterbuich T. K.	11	8	2	1	66:40	18:4
TV. Güldenwerth	12	7	0	5	74:71	14:10
T. u. Sp. Wald	11	5	1	5	65:58	11:11
TV. Frisch Auf	10	4	0	6	58:63	8:12
TV. Schützenhöhe	8	1	0	7	20:37	2:14
ATV. Ohligs	11	1	0	10	33:83	2:20

Freundschaftsspiele in der A. D. T.

TV. Burg 76 I. gegen Polizeisport-Verein Remscheid Ref. 9:11 (4:6). Vom Anspiel weg kommen die Burger gut vor, doch kann die Hintermannschaft den Angriff unterbinden und ihrerseits bis vors Burger Tor aufrücken. Die Burger sind es, die zum ersten Treffer kommen. Der Linksaußen kann freistehend einsenden und kaum eine Minute später die Partie auf 2:0 stellen. Jetzt finden sich jedoch die Gäste besser. Bald ist der Ausgleich geschaffen und nicht lange danach liegen die Polizisten in Führung. Beide Mannschaften kommen abwechselnd noch zu Erfolgen. Bei Schluß der ersten Halbzeit sind die Ordnungshüter mit 2 Toren im Vorsprung. Nach Wiederanspiel erhöhen die Gäste in regelmäßigen Abständen auf 9:5. Dann laufen die Platzherren zur großen Form auf und verringern bis zum Stande von 9:8. Aber auch jetzt setzen die Polizisten wieder ein scharfes Tempo ein und kommen noch zu zwei Toren, denen die Platzherren eins entgegensetzen können.

Der ADT. ermittelt seine Rheinlandriege.

Sich (ATV. Ohligs) der beste rheinische Turner.

In Haan fand das Ausscheidungsturnen der Rheinlandriege für den am 12. März in Herne vorgesehenen dritten Kunstturnwettkampf Rheinland-Westfalen statt. Nach jeder Richtung hin war dies Kunstturnen ein voller Erfolg. Allerdings hätte der Besuch ein besserer sein können, doch kargten die Erschienenen nicht mit dem wohlverdienten Beifall. Für den Bergischen Kreis bedeutete das Turnen einen großen Erfolg. Von den 12 Turnern, die in die Rheinlandriege eingereiht werden sollten, stellt Bergisch Land allein 9 Mann. Besonders gut hat der TV. Frischauf Remscheid abgeschnitten. Seine Mannen belegten durch A. und Heinrich Mutz, Kallweit und Hohmann den 3., 5., 6. und 7. Platz. Ein gutes Ohmen für den am kommenden Sonntag in Remscheid stattfindenden Mannschaftsgerätekampf gegen die Riegen von TV. Arrenberg Elberfeld und TV. Gevelsberg.

Nach den Begrüßungsworten des Kreisvorsitzenden Gellhausen (Solingen) marschierten die besten Geräteturner vom Niederrhein und der Bergischen Land auf, somit war alles zur Stelle, was Anspruch hatte, in der Rheinlandriege mitturnen zu dürfen. Geturnt wurde am Reck, Barren und Pferd (Schwung- und Längssprung), sowie eine Kürfreiübung. Der Wettkampf war also ein **Fünfkampf.** Zwei Kampfrichter werteten bis je 10 Punkte, und zwar recht scharf, denn 19 Punkte war die höchsterreichte Zahl. Unter der bewährten Leitung des Kreisoberturnwarts Engelbrecht (Niederrhein) wurde die Kampffolge mit dem Turnen am Pferd begonnen.

Wie üblich, begannen die schwächeren Leute. Als aber Sich (ATV. Ohligs), Desch, Kamphausen und Nolte (TV. Arrenberg) und Mutz (TV. Frischauf Remscheid) turnten, die mit abgerundeten Leistungen aufwarteten, war der Kontakt zwischen Turner und Zuschauer geschaffen. Mit 17 Punkten wurde die beste Uebung bewertet, die Sich und Desch auf sich vereinigten. Das nun folgende **Barrenturnen** brachte überraschenderweise die meisten Versager. Die Spitzenkönner zeigten gleichwertige Leistungen und wurden danach gewertet, so daß 5 Turner die gleiche Punktzahl 16 erreichten. Diese waren Heinrich und Adolf Mutz (Frischauf Remscheid), Wetterberg (Duisburg-Beek), Kamphausen (Arrenberg) und Sich (ATV. Ohligs). Bessere Leistungen förderten die **Kürfreiübungen** zutage. Es ist ein wahres Wunder, wie die Turner in dieser Weise ihren Körper ausdehnen können. Es wurden Rumpfbeugen, Hand- und Kopfstände, Bodenrollen und freie Ueberschläge ausgeführt, wobei das Muskelspiel der Turner stark hervortrat. Die beste Uebung vollbrachten Heinrich Mutz (Frischauf Remscheid), Wetterberg (Duisburg), Beek und Sich (ATV. Ohligs) mit 17 Punkten. Der Kampf hatte insofern eine Neuerung aufzuweisen, als ein Pferdlängssprung eingeführt worden war. Trotzdem sah man ansprechende Leistungen. Sich erhielt für seinen tadellos ausgeführten Hechtsprung 17 Punkte. Wetterberg, der ihm nicht viel nachstand, mußte sich mit 16 Punkten zufrieden geben. Es folgen dann Kallweit (TV. Frischauf Remscheid), Desch und Kamphausen (TV. Arrenberg) mit 15 Punkten. Gespannteste Aufmerksamkeit galt nun dem **Recturnen,** das jedoch nur zum Teil dasjenige brachte, was man erwartet hatte. Immerhin scheint es noch so, als ob einzelne Turner in die Reckübungen eine zu große Schwierigkeit legen. Die hochwertigste Uebung gelang Sich, erreichte er doch 19 Punkte, die höchste Zahl, die bei diesem Turnen vergeben wurde. Adolf Mutz, Nolte und Desch folgten mit je 16 Punkten.

Das **Gesamtergebnis** lautet: **1. Sich (ATV. Ohligs) 86 Punkte,** 2. Theo Wetterberg (Duisburg-Beek) und Desch (TV. Arrenberg Elberfeld) 78 P., 3. A. Mutz (Remscheid), Kamphausen (Arrenberg) 75 P., 4. Nolte (Arrenberg Elberfeld) 72 P., 5. Heinrich Mutz (Frischauf Remscheid) 71 P., 6. Aug. Kallweit (Frischauf Remscheid) 70 P., 7. Hohmann (Frischauf Remscheid) und Schröder (Oehder TV. Barmen) 68 P., 8. Lausenberg (Duisburg) 65 P., 9. Wohlleben (Duisburg-Wannheimerort) 62 Punkte.

Tennis

Die „Gesetzten" der Hallenmeisterschaften.

Die Auslosung für Bremen.

Am Montag beginnen in Bremen die **18. Deutschen Hallentennismeisterschaften,** die auch in diesem Jahre wieder eine recht gute internationale Besetzung erfahren haben. **Mit Ausnahme** von Hilde Krahwinkel und Oestberg-Schweden werden sämtliche Titelverteidiger anwesend sein. Das Fehlen der Essenerin ist doppelt bedauerlich, da wir so auch im **Dameneinzel** nur geringe Chancen auf einen deutschen Sieg haben, **während bei den** Herren unsere **Hoffnungen auf von Cramm ruhen,** der es aber sehr schwer haben dürfte, sich gegen Matejka und dann gegen Lefueur oder Axel Petersen den Eintritt in die Schlußrunde zu erkämpfen, wo er dann wohl auf den Titelverteidiger Landry-Frankreich treffen würde. Bei den Damen ist die Schweizerin Payot an erster Stelle zu nennen, doch ist auch Frankreichs Aufgebot mit Adamoff und Barbier sehr stark. Deutschland stützt sich vor allem auf die Wiesbadenerin Horn, dann auf Fräulein Hammer, Frau Stuck-von Reznicek und Frau Schneider-Peitz. Im Herrendoppel sind die Chancen besser denn von Cramm könnte zusammen mit Maier schon so gute Paare wie Dr. Dessart-Matejka und auch Landry-Lefueur schlagen. Im Gemischten Doppel und Damendoppel liegt das Auslosungsergebnis noch nicht vor, da noch nicht alle Paare in ihrer endgültigen Zusammensetzung feststehen. Die „Gesetzten": **Herreneinzel:** Landry, Dr. Dessart, Ulrich, Enrico Maier, von Cramm, Matejka, Lefueur, Axel Petersen. — **Dameneinzel:** Payot, Hammer, Barbier, Stuck-v. Reznicek, Adamoff, Schneider-Peitz, Horn. **Herrendoppel:** von Cramm-Henrico Maier, Dr. Dessart-Matejka, Ulrich-Gleerup, Landry-Lefueur.

Domgörgen gegen Witt unentschieden.

Berufs-Vorkämpfe im Hamburger Punching.

Im Mittelpunkt der am Sonntag in Hamburg durchgeführten Berufs-Vorkämpfe stand die Begegnung zwischen dem Kölner Hein Domgörgen und dem Kieler Adolf Witt. Nach anfangs beiderseits vorsichtigem Abtasten mußte der Kölner schon in der ersten Runde auf einen harten rechten Haken hin zu Boden. Nur der Gong rettete Hein vor dem k. o., denn der Kölner war auf seinem Stuhl noch groggy. Dank seiner großen Verteidigungskunst konnte er sich aber bis zur 5. Runde soweit erholen, daß er von da ab wieder den Kampf diktierte und Punkt um Punkt aufholte. So fiel vor allem die 8. Runde klar an den Kölner. Der Kampf endete nach 10 Runden gerechtermaßen unentschieden. Das gleiche Urteil gab es auch im Einleitungskampf zwischen Griep (Berlin) und Nielsen (Hamburg). Der Hamburger Bölck kam gegen Krohda (Hagen) in der zweiten Runde zu einem k. o.-Sieg, während Czicho (Breslau) den Hamburger Klockemann nach Punkten schlug.

Europa-Meisterschaft im Halbschwergewicht.

Die J. B. U. schreibt aus.

Die Internationale Boxing Union (J. B. U.) hat die Kämpfe um den Titel eines Europameisters im Halbschwergewicht, den sie Adolf Heuser absprechen mußte, neu ausgeschrieben. Als Anwärter wurden von ihr außer dem Deutschen Adolf Witt (Kiel) noch folgende Landesmeister anerkannt: Jack Etienne (Belgien), Abel Argotte (Frankreich), Spakow (Rumänien), Andersen (Schweden), Martinez de Alvarez (Spanien), Nerlo Pricifo (Italien).

Kegel-Sport.

Emil Keller — Verbandsmeister 1932/33 auf Schere.

Ein selten scharfer Endkampf um die diesjährige Verbandsmeisterschaft fand am vergangenen Sonntag auf den Bahnanlagen Fischer, Schützenstraße, statt. 19 Starter waren zum Endkampf angetreten. Zahlreiche Kegelbrüder und Sportfreunde waren erschienen, nicht nur um das Ringen um die Siegespalme mitzuerleben, sondern wohl auch, um selbst aus diesem Kampfe zu lernen. Punkt 14 Uhr begann der Start und man konnte beobachten, daß jeder Starter alles daransetzte, um in die Spitzengruppe aufzurücken. Manchem noch nicht durchtrainierten Kegler fielen die **nacheinander zu schiebenden 200 Kugeln** (mit Bahnwechsel) nicht leicht, was man an den Resultaten der letzten 50 Kugeln feststellen konnte. Trotzdem wurden recht beachtenswerte Resultate erzielt. Eine ganz besondere Bravourleistung erzielte Eugen Paul, der es fertig brachte, 1405 Holz umzulegen. Mit großer Spannung wurde sein Kampf verfolgt, da er den Spitzenführer Emil Keller immer mehr in Gefahr brachte und nur mit insgesamt 1 Holz hinter Keller den zweiten Platz belegen konnte. Es erzielten in 200 Kugeln: Eugen Paul 1405, Emil Keller 1379, Aug. Mandewirth jr. 1348, Ernst Vogel 1339, Hans Zellerberg 1331, Fritz Mecklenbeck 1328, Alfred Harens 1311, Erich Birkhofen 1309, Karl Brückmann 1303, Max Peiniger 1300, Otto Unshelm 1291, Wilh. Göddert 1276, Rich. Grah 1267, Carl Dahlen 1263, Reinh. Witte 1251, Aug. Ern 1243, Carl Baltrusch und Willi Tönges je 1240, W. Küstermeier 1220 Holz. Als **Verbandsmeister** ging wie zu erwarten Emil Keller mit **insgesamt 4134 Holz in 600 Kugeln** hervor. Gesamtresultate nach 600 Kugeln:

Verbandsmannschaft: Emil Keller 4134 Holz (Verbandsmeister), Eug. Paul 4133 Holz, O. Unshelm 4028 Holz, F. Mecklenbeck 4025 Holz, Alfr. Harens 4012.

Ersatzmannschaft: Hans Zellerberg 4000 Holz, Erich Birkhofen 3980 Holz, Aug. Mandewirth jr. 3978 Holz, Ernst Vogel 3967 Holz, Carl Dahlen 3948 Holz.

Es folgen: Rich. Grah 3948, Carl Brückmann 3941, Wilh. Göddert 3941, Carl Baltrusch 3930, Max Peiniger 3917, Aug. Ern 3914, Reinh. Witte 3907, Willi Tönges 3876, W. Küstermeier 3854 und E. Lampmann (in 400 Kugeln) 2669 Holz.

Nach Schluß des Kegelns dankte der zweite Vorsitzende Karl Brückmann allen Startern für die vortreffliche Sportdisziplin und den schönen Kampfgeist. Sein begeistert aufgenommenes „Gut Holz" galt dem altbewährten Meister Emil Keller, der nunmehr wieder dazu berufen ist, mit seiner Mannschaft die Solinger Farben zu vertreten. Die Verbandsleitung hat zu der **neuen Verbandsmannschaft volles Vertrauen.**

E. Albert.

Schachecke

Winterturnier des Solinger Schachklubs 1911.

Nur noch einige Partien und das große Rätselraten in diesem Winterturnier hat sein Ende. Die noch ausstehenden Partien bringen als Gegner: Laudes — Schlömer, Klingholz — Dr. Strohmeyer, Höveler — Becker, Hoppe — Becker, Dr. Strohmeyer — Schaefer und Becker — Schaefer. Laudes kann noch erster werden, wodurch Stichkämpfe erforderlich werden um die **Klubmeisterschaft** zwischen Babon — Laudes. Sehr wichtig ist, daß der **Solinger Schachklub seine Teilnehmer um die Solinger Stadtmeisterschaft** melden kann und zwar: Babon, Wagner und Brattig. Als Nebenturnier-Sieger vom vorigen Jahre war Laudes schon außerhalb des Klubturniers berechtigt, daran teilzunehmen. Wenn Klingholz über Dr. Strohmeyer siegte, wäre er für Brattig zu nennen, da er jedoch auf die Teilnahme verzichtet, kommt dieser als nächster in Frage. Die Teilnehmer für das Nebenturnier stehen noch nicht fest.

Name:	Spiele:	Gew.	Remis.	Verloren	Punkte
Babon	13	9	2	2	10
Wagner	13	7	5	1	9,5
Laudes	12	7	4	1	9
Klingholz	12	8	—	4	8
Brattig	13	8	—	5	8
Schlömer	12	5	3	4	6,5
Höveler	12	5	3	4	6,5
Jarres	13	5	2	6	6
Hoppe	12	5	1	6	5,5
K. Evertz	13	4	3	6	5,5
Dr. Strohmeyer	11	3	4	4	5
A. Becker I	10	2	3	5	3,5

Tabelle der B-Klasse:

Name:	Spiele:	Gew.	Remis.	Verloren	Punkte
Hebborn	15	14	1	—	14,5
Werner	16	12	2	2	13
Richarts	16	13	—	3	13
Darius	13	11	1	1	11,5
Steins	16	10	2	4	11
H. Becker II	15	9	2	4	10
Pitsch	14	9	1	4	9,5
K. Müller II	17	9	1	7	9,5
Joest	13	9	—	4	9
Becker IV	14	7	4	3	9
Becker III	14	8	1	5	8,5
Müller IV	17	7	3	7	8,5
A. Müller III	13	8	—	5	8
Luthner	17	8	—	9	8
Enge	16	6	2	8	7

Das Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 25. Januar 1933.

6,45 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05 Uhr: **Morgenkonzert** (Schallplatten).
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe.
9,15 Uhr: Frau und Recht. Dr. h. c. Camilla Jellinek: Eltern und Kinder. Rechtliche Bestimmungen zwischen Vater, Mutter und Kindern.
9,45 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
10,10 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,10 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edm. Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11,25 Uhr: Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Wir komponieren. Eine kurzweilige Einführung in die Grundgesetze des musikalischen Schaffens. Kapellmeister A. Melichar.
12,00 Uhr: Vom Südwestfunk, Frankfurt: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Walter Caspar.
12,50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13,00 Uhr. **Mittagskonzert,** Leitung: Wolf.
14,00 Uhr: Mittagsmeldungen
14,30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.
15,50 Uhr: Kinderstunde.
16,25 Uhr: Die Reichspost hat das Wort.
16,40 Uhr: Prof. Dr. Löwenstein: Forschungen zu einer biologischen Grundlegung der Pädagogik.
17,00 Uhr: **Vesperkonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solistin: Hetty Haelsig (Klavier).
18,15 Uhr. Die Welt im Buch. Dr. Waldemar Gurian: Französische Erzähler.
18,30 Uhr: Privatdozent Dr. Weigert: Zum 50. Todestag von Doré am 23. Januar.
18,50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,00 Uhr: Sozialpolitische Tagesfragen. Beigeordneter Dr. Linnartz: Gesundheitsförderung in den Ferien.
19,20 Uhr: **Vor allem Gesundheit. Prof. Dr. Paul Selter: Warum sieht das Kind blaß aus?**
19,35 Uhr: Was jeder wissen sollte. Gerichtsassessor Dr. Berg: Straftaten des Alltags.
19,55 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20,00 Uhr: Von der Funkstunde, Berlin: **Neue Werke für elektrische Musikinstrumente.** Uraufführungen von Paul Hoeffer, Wolfgang Jacobi, Ernst Lothar v. Knorr. Dirigent: Leo Borchard.
21,00 Uhr: **Eins ins Andere.** Else Schmitz (Sopran), Marita Gründgens (Sopran), Aramesco (Tenor), Wocke (Bariton), Strienz (Baß), Otto Müller (Saxophon), The Sometz (Jazz auf zwei Flügeln). Westdeutsches Kammerorchester. Leitung: Spitz.
22,05 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben Sportbericht.
22,30 Uhr: **Nachtmusik und Tanz.** Leitung: Eysoldt.
Anschließend bis 1,00 Uhr: Uebertragung aus dem Café Anglais, London: **Tanzmusik** der Kapelle Roy Fox.

Schluß des redaktionellen Teiles

Rudolf Mosse-Zeitungs-Katalog 1933.

Der Rudolf Mosse-Zeitungs-Katalog liegt uns in seiner 59. Ausgabe vor. Das bekannte Nachschlagewerk erscheint wieder in gewohnter, repräsentativer Ausgestaltung. Das umfangreiche Material, das hier dem Reklameverbraucher mit größter Uebersichtlichkeit dargeboten wird, stellt ein überzeugendes Dokument dar für die einzigartige Stellung und die überragende Bedeutung der Zeitungsanzeige unter allen Werbemitteln. Der textliche Teil des Kataloges enthält die Tageszeitungen des In- und Auslandes, in der Buchstabenfolge der Erscheinungsorte geordnet. Dann folgen die Fach- und Unterhaltungs-Zeitschriften, ihrer sachlichen Zusammengehörigkeit entsprechend gruppiert. Besonderer Wert ist in diesem Nachschlagewerk den Anzeigen zuzusprechen, die die Angaben im textlichen Teil wertvoll ergänzen. 50 Landkarten ermöglichen eine leichte Orientierung und das Orts- und Schlagwortregister ein schnelles Nachschlagen. Das Begleitwort, das dem Werk vorangestellt ist stellt fest, daß zwar ein wirklicher Konjunkturumschwung sich bisher nicht hat durchsetzen können, daß aber von den bevorstehenden Wirtschaftskonferenzen wohl eine Verbesserung der Lage erwartet werden kann, da allgemein die Ansicht besteht, daß eine Lösung der für alle Staaten lebenswichtigen Fragen nicht mehr länger aufgeschoben werden darf.

Ringländerkampf in Köln.

Deutschland schlägt Schweden 12:5.

Dem ersten offiziellen Ringerländerkampf zwischen Deutschland und Schweden in der **Kölner Rheinlandhalle** hatte man in der Domstadt großes Interesse entgegengebracht; denn die Halle war von **6000 Personen gut gefüllt.** Die Begegnung selbst gestaltete sich für die deutschen Farben zu einem großen Triumph, da die starke Mannschaft der Nordländer im Gesamtergebnis mit 12:5 Punkten bezwungen werden konnte, obwohl Deutschland im Bantamgewicht auf seinen Olympiakämpfer Brendel verzichten mußte, der durch den deutschen Meister Ostermann (Saarbrücken) nicht vollwertig ersetzt wurde, so daß hier die Punkte an Schweden fielen. Der Gesamtsieg hätte also noch höher ausfallen können, wenn der Nürnberger Brendel zur Stelle gewesen wäre.

Unter den Zuschauern bemerkte man auch den Kölner Beigeordneten Dr. Billstein und den **schwedischen Konsul.** Die Organisation ließ nichts zu wünschen übrig. Kurz nach 18 Uhr marschierten die Teilnehmer in die Halle. An der Spitze der schwedischen Mannschaft Nilsson mit der Landesflagge, während die deutsche Staffel von dem Kölner Willi Müller angeführt wurde. Der 1. Vorsitzende im DASV., Kampmann, hieß die Mannschaften, insbesondere die Schweden, herzlichst willkommen. Die beiden Nationalhymnen wurden gespielt, und dann konnte der Kampf beginnen. Deutschland stellte die Sieger im Feder-, Leicht-, Welter-, Mittel- und Schwergewicht, während die Gäste lediglich im Bantam- und Halbschwergewicht erfolgreich sein konnten.

Die Kämpfe.

Im **Bantamgewicht** trat an Stelle des Nürnbergers Brendel, der erkrankt war, der deutsche Meister Ostermann (Saarbrücken) an. Obwohl sich Ostermann bestens zur Wehr setzte, wurde er nach 14½ Minuten durch Kopfschleuderer besiegt. Schweden führte 3:0.

Im Federgewicht konnte der Münchner Ehrl den Schweden Lindelöf schon nach 11½ Minuten durch Eindrücken der Brücke besiegen, so daß sich das Resultat auf 3:3 stellte.

Im Leichtgewicht gab es wieder einen deutschen Sieg. Der Dortmunder Sperling und Larsson (Schweden) lieferten sich einen ausgezeichneten Kampf, den der Westdeutsche nach Punkten zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Deutschland führte 5:3.

Einen kleinen Mißton brachte die anschließende Mittelgewichtsbegegnung zwischen dem deutschen Meister Krämer (Duisburg) und dem Schweden Cadier. Gleich zu Beginn des Kampfes stellte der Deutsche seinem Gegner ein Bein. Die Schweden legten gleich Protest ein, aber Krämer weigerte sich wieder zu kämpfen. Erst nach längeren Verhandlungen erklärte sich der Duisburger zur Neuaufnahme des Kampfes bereit, den er dann durch Hüftzug gewann. Die Deutschen hatten ihren Vorsprung auf 8:3 vergrößert.

Im Halbschwergewicht waren Heitmann (Hörde) und Svensson (Schweden) die Gegner. Nach beiderseits ausgezeichneten Leistungen blieb der Schwede nach Punkten erfolgreich, so daß sich der deutsche Vorsprung auf 8:5 verringerte.

Im Schwergewicht besiegte der deutsche Meister Willi Müller (Köln) den Schweden Nilsson nach Punkten. Deutschland hatte seinen Vorsprung wieder auf 10:5 erhöht.

Im abschließenden Weltergewichtskampf behielt der Kölner Möschel über den famosen schwedischen Techniker Glans nach Punkten die Oberhand. Deutschland hatte Schweden mit 12:5 besiegt.

17/13

Aus einem Leben voll Pflicht und Arbeit, im vollen Vertrauen auf Gott, verstarb heute ganz plötzlich mein lieber, unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Schnittert

gerade 64 Jahre alt.

In tiefer Trauer:

Erwin Schnittert und Frau
Lucie geb. Moppert
nebst Anverwandten.

Solingen (Düsseldorferstr. 8), Trempershof in Westf., den 23. Januar 1933.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 26. Januar 1933, nachmittags 3½ Uhr von der Friedhofskapelle Solingen-Höhscheid aus.
Trauerfeier ½ Stunde vorher dortselbst.

Nachruf.

Am 22. Januar ds. Js. verschied nach kurzem aber mit Geduld ertragenem schwerem Leiden unser Betriebsführer

Herr Otto Schnittert

Herr Schnittert hat in den wenigen Jahren, die er bei uns tätig war, sich die Achtung Aller erworben. Er war trotz seines Alters von 64 Jahren eine rührige, nimmer müde werdende Natur. Mit seiner ganzen Kraft hat er stets die Interessen unserer Firma vertreten. Wir bedauern den Heimgang dieses treuen Menschen und bewahren ihm ein ehrendes Gedenken.

Die Inhaber der Firma Ed Brune & Co.
Augustenthal, Kreis Altena.

Danksagung.

Für die anläßlich des Heimganges unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme, die zahlreichen Kranzspenden, sowie die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Giese am Sterbebette sowie am Sarge sagen wir Allen unseren

herzlichsten Dank.

Familie Chr. Christensen.

Solingen, den 24. Januar 1933.

Herzlichen Dank

auf diesem Wege Allen, für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme und die schönen Blumenspenden beim Heimgange meines lieben Mannes.

Frau Carl Busch.

Solingen, Lindenweg 25.

Stellen-Angebote

Dauerstellung.
Bezirksvertreter
gegen Gehalt sofort gesucht. Angeb. unter B. S. 5385 bef. Rudolf Mosse, Braunschweig.

Für Hausierer.
Hoher Verdienst
durch den Verkauf unser. konkurrenzlos billigen Plüsch-Hausschuhe.
Hausschuh-Fabrik August Rademacher,
Krefeld, Albrechtspl. 28. Telefon 24073.

Heimarbeit
vergibt sofort
A. Horn, Leipzig O 5,
Lipsiusstraße 11.

Zuverl., bess. Mädchen, aus gut. Fam., mit 1a Empf., w. schon mal z. H. schlaf. kann u. mit allen Hausarb. vertr. ist, zu alleinst. Dame sof. **ges.,** für ganze oder ¾ Tage. Angeb. u. 5811 a. d. Gesch.

Tüchtiges
Mädchen,
welches kochen und alle Hausarb. selbständ. verrichten kann, sof. gesucht.
Hauptstraße 192.

Zuverl., fleißiges
Mädchen,
welch. schon in Stellung war, in ruh. Privathaush. f. ¾ Tage ges. Angeb u 5791 a.d.Gesch.

Ehrl. Mädchen
für alle Hausarbeit mit nur guten Zeugn. sof. ges. Mühlenplatz 206.

Suche zum 1. 2. für meinen Geschäftshaush. tüchtiges, kräftiges
Mädchen.
Näh. in der Gesch.

Kalkuhlsche Oberrealschule

Oberkassel - Bonn.

Aufnahme in allen Klassen. Sorgfält. Beaufsichtigung u. Förderung im Internat. Beste Verpfl. Prüfung an der Anstalt. Zeugnisse mit Berechtig., Sport, Musik. Prospekt 16. **Direktor Dr. Heel.**

Bekanntmachung.

Das Beitragskataster der Ittergenossenschaft für die Rechnungsjahre 1931 und 1932 liegt von Donnerstag, den 26. ds. Mts. ab 4 Wochen lang im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht der Genossen aus. Gegen die im Beitragskataster enthaltenen Feststellungen können innerhalb von 4 Wochen Einsprüche bei mir im Zimmer 42 des Stadthauses erhoben werden. Die Einsprüche sind schriftlich einzureichen und zu begründen.

Solingen, den 23. Januar 1933.
Der Vorsteher der Ittergenossenschaft.
Brisch, Bürgermeister.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des unter der Firma **Jakob Kreutz** in Solingen handelnden Kaufmanns Jakob Kreutz in Solingen, Kölnerstr. 124, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Solingen, den 21. Januar 1933.
6 N 24/31 **Amtsgericht.**

Zwangsversteigerungen.

Mittwoch, den 25. Jan. 1933, werden öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert:

12 Uhr im Pfandlokale Hauptstr. 242, Hinterhaus: ca. 40 Paar Herren- und Damen-Lederhausschuhe, 20 Paar Damenschuhe, 13 Paar Herrenledergamaschen, 30 Paar Pantoffel, 1 Elektrolux-Staubsauger, 1 Protos-Ventilator (220 Volt) ferner anschließend an Ort und Stelle: 2 Warenschränke, 1 Klavier, 1 Speisezimmer-Büfett, 1 kompl. Eßzimmer, 1 Standuhr-Gehäuse, eine 4flamm. Beleuchtung, 1 Sprechapparat, 1 ovaler Tisch, 1 Nußbaum-Damenschreibtisch, 1 handgewebte Decke, 125 Künstlermappen (Das Berg. Land), ca. 60 neue Romane, 15 verschied. Radierungen, 5 Bände Orbis Terrarum u.a.m.
Engelhardt, GV.

12 Uhr im Pfandlokal, hier, Hauptstr. 242, Hinterh.: 2 Wohnz.-Büfetts, 2 Kredenzen, Ausz.-Tische, 4 Stühle mit Polstersitz, 2 Ledersessel, 1 Haargarnteppich, 1 Saal-Tanz-Teppich, 2 Teppich-Stücke, 1 Tuchsofa, 1 Schrankspielapparat, 1 Trockenhaube, 1 Kleiderschrank, Schaukästen, Regale, Theken, 2 Plüschsessel, div. Stühle, 1 Gasherd, Schreibtische, Büroschränke, 2 Geldschränke, Warenschränke, 2 Schnellwaagen, 1 Aufschnittmaschine, div. Dosen Spargel, Erdbeeren, Pflaumen, Aprikosen, Schnittbohnen, Oelsardinen, Karotten, Kirschen u.a., 1 Gemälde in Goldrahmen, 1 Lautsprecher, ein 3 Röhren-App. (Lange), 1 Anode u. a. m.
Runkel Obergerichtsvollzieher.



Auch uns brauchen Sie als Helfer

bei der Ankurbelung der Wirtschaft. Wenden Sie sich, bitte, an die

Buchdruckerei B. Boll
Solingen, Brüderstraße 6—14
Fernruf 26351

Dort sind wir rasch und billig zu haben.

Kassakäufer!
Echt Eichen-Schlafzimmer
Schrank 1,80 m, mit Stühlen, Rm. **195.**—, 225.—. 230.—, 250.— usw.
Große Auswahl in **Küchen** und **Polsterwaren** zu den billigsten Preisen.
Besichtigen Sie meine Ware und hören Sie meine Preise, dann urteilen Sie selbst.
Freie Lieferung und Lagerung.
Möbel-Caspers
Landwehr, Tiefenbruchstraße 71/73.

Keine Zugluft mehr!
durch Anwendung der bewährten
Filzmetall-Dichtungen,
welche an allen Fenstern und Türen spielend leicht von jedermann angebracht werden können.
Schmidt & Kolk, Bau- u. Möbelbeschläge. Solg., Kurfürstenstraße 12a, Telefon 21565.

Zu verkaufen

Mein Garten ist als
Bauplätze
z. verkauf. Cuno Dirlam, Weyersbergerstraße 76.

Kinderbett
(weiß) zu verkaufen.
Ang. u. 5794 a. d. G

Einf.-Haus
123., Veranda, Heizung, Garten, zentr. Lage, bei ger. Anzahlung zu verkaufen oder zu vermiet. Angebote u. 5727 a.d.G.

Prima Existenz!
Kleines
Lebensmittelgeschäft
(gute Lage in Wald) krankheitshalber sofort gegen Kasse zu verkauf. Ang. unt. 5756 an die G.

Zu kaufen gesucht

Suche 2 Stück 6flüg. Fenster,
ca. 1.50 m breit, 2 m hoch, zu kaufen.
Näheres in der Gesch.

Guterh. Flach- oder Kippwagen
mindest. 30—40 Zentr. Tragkraft, zu kaufen **gesucht.** Tel. 20741.

Neuheiten für Reklamezwecke gesucht.
Angebote mit Angabe des Artikels (mögl. Abbildung) unter 0235 an die Geschäftsst. **Wald.**

Einfamilienhaus,
6—8 Räume, zu kauf. gesucht. Böckerhof bevorzugt. Ang. m. Preisangabe u. 5771 a. d. G.

Gebraucht. Schreibtisch sowie Teppich, 2×3 m, zu kaufen ges. Angeb. u. 5784 an die Gesch.

Gebraucht. **Fußboden** oder **Schalung,** jedes Quant. sowie **Zimmertüren** und **Fenster** zu kaufen gesucht.
Ang. u. 5817 a. d. G.

Kakteen, Aloen, Gummibäume und bizarre Topfpflanzen vor allem gröss. Stücke, zu kaufen gesucht.
Weyerstr. 75, Anbau.

Für den bezirksweisen Alleinverkauf einer wirklich erstklassigen Waschmaschine D. R. P. und einer **Universal-Küchenmaschine** D. R. G. M. mit Kugellager 10—15fach verwendbar, zu zeitgemäßen Preisen, suchen wir **tücht. Generalvertreter(in),** welche die Fähigkeit haben, durch Vorführungen, Ausstellungen etc. zu verkaufen und eine Verkaufsorganisation aufzuziehen. Interessenten, welche für Lagerübernahme ca. RM. 300.— Sicherheit leisten können, erfahren Näheres unter **B. N. L. 4260** durch **Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.**

Solinger Sing- und Musikantengilde
Leiter: HERMANN SCHMIDT

Volksmusikabend
(im Rahmen der Winterveranstaltung des Stadtamtes für Jugendpflege u. Leibesübungen u. des St. Musikvereins)
am Donnerstag, den 26. Jan., abends punkt 8 Uhr in der Aula des staatl. Lyzeums (August Dicke Schule).
Eintrittspreis 30 Rpfg., Erwerbslose 15 Rpfg.

Wegen anderweitig. Unternehmens schönes
Wirtschaftslokal
zu verkaufen event. zu vermieten. Angeb. u. 5813 an die Gesch.

Einige
Wanduhren
erstkl. Schwarzwälder Fabrikat, 78 cm lang, in Eiche, sind umständehalber billig zu Fabrikpreisen gegen bar zu verkaufen.
Ang. u. 5778 a. d. G.

Fabrikösen Werkstattösen
bei **Wilhelm Huber,** Sol.-Höhscheid
Messerstr. 44. Tel. 20690

Guterh. Werkstatt- u. Zimmeröfen
für jede Kohle billig zu verkauf. Casinostr. 19.

Schöner Gaskamin
billig zu verkaufen.
Hauptstraße 90.

Werkstattöfen 8 Mk., gußeis. emaill. **Badewanne** 8 Mk. zu verk.
Jägerstr. 63, III.

4 gebrauchte
Werkstattöfen
System „Hohenzollern", preisw. abzug. „Hansa" i. Gußstahlwerk Kotterstraße 51. Tel. 22801. Besichtigung 9—12 Uhr.

Sehr guterh. **Gasherd mit Schrank** zu verk.
Eckstraße 12.

Guterh. Lodenmantel und **Paletot** billig zu verk. Näh. i. d. Gesch.

Zu mieten gesucht

Im Mittelp. Alt-Sol.
Ladenlokal
gesucht. Angebote unter 5827 an die Gesch.

Jung. Handwerker sucht für sofort oder später **schöne 2 Zimmer-Wohnung,** Nähe Grünewald. Ang. u. 5800 an die G.

Zum 1. 3. 33 eine
Parterre-Wohnung
von 3—4 Zimmer am liebsten Häuschen von 5—6 Zimm. mögl. mit Garten, im nördl. Teil von Groß-Solingen, v. pünktl. Mietzahler ges. Ang. mit Preisang. u. 5815 an die Gesch.

Kinderl. Ehep. sucht **2 Z.-Wohnung,** mögl. abgeschl., Nähe Nordst.-Mühlenpl. z. 1. 2. od. 1. 3. Ang. u. 5779 a. d. G.

Abgeschlossene 3 ev. 4 Zimmer-Wohnung
von sicherem Mietzahl. zum 1. April gesucht. Angeb mit Preisang. u. 5769 an die Gesch.

Suche per 15. 2.
2—4 Zimmer-Wohn.
Prompte Mietzahlerin (Ww.) Ang. u. 5726 a. G.

Drei erw. Pers., pünktl. Mietezahler, suchen zum 1. Februar
4 (2×2) evtl. 5 Zimmer
Ang. u. 5799 a. d. G.

Aelt. Ehepaar sucht **3 Zimmer-Wohnung** oder Häuschen für sich. Ang. u. 5770 a. d. G.

Zu vermieten

Arbeitsraum
ca. 35 Quadratm., mit **darüberliegender 2 Zimmer-Wohnung billig zu vermiet. Angeb. 5788 an die Gesch.**

2 Zimmer-Wohnung
mit Erker und ein **kl. Zimmer**
sofort zu vermieten.
Ang. u. 5808 a. d. G.

Café Restaurant Gröhl
Telefon: Nr. 22305.
Mittwoch nachmittag
Kaffee-Konzert
Der gute Kaffee! Ia. Kuchen und Gebäck! Diverse Schnittchen
Abends: **Konzert u. Tanz**

Hanussen
Europas bester Hellseher experimentiert einmalig
am **Freitag, den 27. Januar 1933,** abends 8 Uhr, im Kaisersaal Solingen.
Karten von 0.50 M. bis 2.— in der Buchhandlung L. Bäcker. Ruf 23065.

Bekommst Du die Grippe?
Gehe zum
Heilbad Hornbruch
Solingen. **Kölnerstr. 134,** Tel. 24184

Konditoren! **Lokal** (früher Restaurant) als Cafe sehr geeignet, an Fachleute **zu vermieten.** Allerbeste Geschäftslage Alt-Solingens. — Als Filialbetrieb in Anlehnung an Konditorei sehr geeignet.
Angebote unter 5767 an die Geschäftsstelle.

Garage
mit Heizung zu verm.
Hochstraße 40, pt.

Schöne abgeschlossene
3 3-Part.-Wohnung
mit Baderaum und Veranda, sow. Zentralheizung, zum 1. Febr. oder spät. zu vermiet.
Klingenstr. 38.

2 schöne Zimmer,
1. Etage, ev. mit Mans. in Südstadt zu verm. Ang. u. 5804 a. d. G.

2 Zimmer-Wohnung
(Mansard.) zum 1. 2 in besserem Hause zu vermieten. Angebote unt. 5792 an die Geschäftsst.

Möbl. Part.-Zimmer m. Heiz. u. el. Licht. evtl. mit voll. Pens., zu verm.
Näh. Gasstr. 50.

2 Zimmer (parterre) und 2 Mansarden nebst Garten zu vermieten. Näh. in der G.

Schönes, heizb. **möbl. Zimmer** m. 2 Bett. evtl. mit Wohnzimmerben. zu verm. Näh. i. d. Gesch.

Berufstät. Herr oder 2 Frl. finden **gemütl. Heim** in gut. Hause mit Zentralh. u. Kochgeleg. im Mittelp. der Stadt. Näh. in der Gesch.

Solinger Taxameter-Ruf 25521
Halteplatz Hauptbahnhof.

Auto-Transporte
für nah und fern,
Fuhren
aller Art bis zu 40 Ztr. übernimmt bei billigst. Berechnung
Emil Krämer
Sternstr. 1. Tel. 23937.

4—5000 Mk.
als I. Hypothek von Selbstgeber geg. mehrfache Sicherheit gesucht.
Ang. u. 5765 a. d. G.

Mk. 7500.—
auf 1. Hypoth. zu vergeb. Ang. u. 5768 an d. G.

Haben Sie Stoff!
Erfahr. Schneidermeist. fertigt für 40 Mk. Anzug od. Paletot mit best. Zutaten an. Für tadellosen Sitz u. Verarbeit. volle Garantie. Ia. Referenz. Angeb. u. 5777 an die G.

Präzisions-Samenwaagen
und Gewichte
empfiehlt billigst
Julius Mütze
Solingen, Hauptstr. 52.
Spezial-Geschäft für Waagen aller Art u. Ladeneinrichtungen.



Achtung!
Am Donnerstag, d. 26. Jan., wird vorm. von 10—1 Uhr an der Wirtschaft **Tillmanns,** Sol.-Höhscheid u. von 2—4 Uhr an der Wirtschaft **Hubert Schlimm** in Leichlingen, ein großer Transport von
100 Oldenb. Schweinen
das Stck. von 8 Mk. an, sowie größere **Läuferschweine** ipottb. verk.
Johann Kutsch, Bossel in Westf.

Draht-Fox (schw.-weiß) **„Draus",** entlaufen.
Kurfürstenstraße 12 g.

Braune Gamaschenhose und 1 brauner Handschuh
für 3jähr. Jungen vor. Woche Anfang Kattenbergerstraße **verloren.** Abzugeb. geg. Belohn. Näh. in der Gesch.

Handtasche (Chamäleon) Sonntag nachm. g. 5 Uhr v. Hauptpost b. Kirchstr. **verloren.** Wiederbr. Belohn. Näh. in d. G.

DEUTSCHES REICH 10 REICHSPFENNIG

täglich für einen gesunden Schlaf. Vor dem Schlafengehen 1 Likörglas
Baldravin
stärkt die Nerven und gibt einen gesunden Schlaf. Flasch. zu ℳ 2.25 u. ℳ 4.00, Liter ℳ 6.75 in Apothek. u. Drogerien bestimmt.
d Hirsch-Apoth Kirchpl., Schwanen-Apoth. a. alt Markt, Drog. Quabeck, Kölnerstr. 71

17/14

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Städten.

Stadtv. Paul Helbeck-Wuppertal legt sein Mandat nieder.

-fr- Einer der führenden Männer der Deutschen Staatspartei Wuppertals, Fabrikant Paul Helbeck, ist **aus der Staatspartei ausgetreten.** Paul Helbeck war 1. Vorsitzender der Ortsgruppe Elberfeld der Staatspartei sowie der Wahlkreisorganisation Düsseldorf-Ost der D. St. P. und gehörte als Stadtverordneter der **im Wuppertaler Stadtparlament** bestehenden **gemeinsamen Fraktion der Deutschen Volkspartei und Staatspartei** an. Das Stadtverordnetenmandat hat er niedergelegt.

Notwerk der deutschen Jugend in Köln.

-wp- In einer Besprechung über die Durchführung des Notwerks der deutschen Jugend in Köln wurde **festgestellt, daß** die Bildung von Notwerkskameradschaften in Köln **mittlerweile** schon weit fortgeschritten war. Einige Maßnahmen haben inzwischen begonnen; **bis zum Monatsende** dürften in Köln **rund 3000 Erwerbslose** sich in den verschiedensten Kameradschaften des Notwerks **in freiwilligem Zusammensein** betätigen. Während Jugendbünde, Berufsverbände, Berufs- und Fachschulen in erster Linie ihre Aufgabe darin sehen, Jugendliche mit bestimmten erlernten Berufen zusammenzufassen, führt das **Wohlfahrtsamt Köln** an verschiedenen örtlichen Stellen des Stadtbezirks **umfangreiche Notwerksmaßnahmen** für ungelernte Jugendliche durch. — Es wurde eine **Arbeitsgemeinschaft** gebildet, als deren **Vorsitzender** der langjährige Leiter des Kölner Aktionsausschusses, Bürgermeister Dr. Billstein, gewählt und zum **Geschäftsführer** der Leiter der Berufsberatung des Arbeitsamtes und Sachbearbeiter des Notwerks, Dr. Graff, bestellt wurde.

Der Gemeinderat streikt.

Wegen der in der letzten Gemeinderatssitzung von **Kelsterbach** erfolgten **Ruhestörung durch Erwerbslose,** die zur Sprengung der Sitzung führte, hat die **sozialdemokratische Fraktion** beschlossen, **nicht eher wieder** an den Gemeinderatssitzungen **teilzunehmen,** bis die **Gewähr für eine störungsfreie Abwickelung** der Sitzungen geboten sei. Da die SPD. die stärkste Fraktion im Gemeinderat stellt, werden vorläufig keine Gemeinderatssitzungen mehr stattfinden.

-wa- **Goldene Hochzeit.** Unser Mitbürger Emil Schwarte sen. und Frau Emma geb. Holthausen können am 4. März ihre goldene Hochzeit feiern. Der Jubelbräutigam wird 76 Jahr und entstammt einer alten Walder **Messerschmiedefamilie** aus der Eschbach im oberen Ittertal. Seine Lehrjahre verlebte der alte Arbeitsveteran in der Fabrik von Müller in Eigen und war dann über **50 Jahre bei der Firma C. Großmann A.-G.,** Eisen- und Stahlwerk, Wald, als Schlüsselschleifer tätig. Durch sein ruhiges und bescheidenes Wesen genießt er große Achtung in der Bürgerschaft. Die Jubelbraut ist 74 Jahre und wurde in der Hofschaft Schmitte bei Haan geboren. Eine stets emsige, mit goldenem Humor begabte Frau, die sich auch heute noch in der Arbeiterwohlfahrt aktiv betätigt.

-wa- **Die Arbeiten an der Lochbachregulierung** oberhalb der **Bechermühle** sind wegen der **großen Kälte** vorläufig eingestellt worden. Mit den Ausschachtungsarbeiten ist man bereits bis zur Jäger'schen Fabrik vorgedrungen, wo die Regulierung bis auf weiteres beendet werden soll. Auch hier sind auf der Strecke zwischen Bechermühle und der erwähnten Fabrik durch die Planierungen gerade Wiesenflächen entstanden, die dem Landschaftsbild in Verbindung mit den nunmehr geraden, ausgemauerten Bachlauf einen regelmäßigen, sauberen Eindruck verleiht.

-wa- **Die Feuerwehr** mußte nach der Felderstraße gerufen werden. Ein Schutthaufen auf dem Fabrikhof der Firma Ramrath & Meyer hatte Feuer gefangen. Die Flammen, die emporschlugen, waren derart stark, daß sie die Gebäude der Fabrik ernsthaft bedrohten. Mit der Motorspritze hatte die Feuerwehr den Brand jedoch bald gelöscht.

Aus dem Höhscheider Bezirk

-h- **Auferhöher Verkehrssorgen.** Kürzlich wurde bekannt, daß die Verwaltung der RWE.-Bahn Einspruch gegen den Betrieb der Kraftpostlinie Köln—Solingen erhoben hat, da er eine Konkurrenz für erstere bedeuten soll. Von der Einwohnerschaft von Leichlingen wurde gegen die beabsichtigte Unterbindung des Kraftpostverkehrs Protest erhoben. Aber nicht nur für die Bevölkerung von Leichlingen wäre das Eingehen der Autobusverbindung ein erheblicher Nachteil, sondern auch für die **Bevölkerung von Auferhöhe und Umgebung.** Da in Auferhöhe keine Organisation besteht, die sich für die Belange der Einwohnerschaft einsetzt, wie es sonst die Verkehrsvereine tun, so werden wir aus **unserem Leserkreise** gebeten, mit dafür zu wirken, daß die beabsichtigte Einstellung des Kraftpostbetriebes unterbleibt. Die Autobusverbindung hat mancherlei Vorteile und Zeitersparnisse gebracht nicht allein hinsichtlich des Verkehrs in Richtung Leichlingen, sondern auch nach **Höhscheid-Solingen.** Die Bevölkerung ist auf den Autobus angewiesen, da er einen schnelleren Verkehr ermöglicht, als wie auf der Kleinbahn. — Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß es für die RWE.-Bahnen eine Steigerung ihrer Einnahmen bedeuten würde, wenn sie auf der Strecke Landwehr—Höhscheid einen **Güterverkehr** einrichtete, wie dieses schon seit Jahren geplant, aber nicht durchgeführt worden sei.

Aus dem Gräfrather Bezirk

Der Wanderweg „Rund um Solingen".

Der erweiterte Vorstand des **Gräfrather Verkehrs- und Verschönerungsvereins** kam bei Harhaus in Gräfrath zusammen, um über die Wegführung des Wanderweges **„Rund um Solingen",** so weit er durch das Gräfrather Gebiet führt, zu beraten. Der Verkehrs- und Verschönerungsverein erklärte sich zur Mitarbeit bereit. Der Vorsitzende Bürgermeister von der Thüsen machte die Anwesenden mit den Richtlinien bekannt: es soll sich nicht um einen direkten Wanderweg, sondern mehr um einen **Spazierweg handeln,** der **interessante Stellen,** besonders die **Außenhöfe** berühren, zu große Steigungen vermeiden, schöne Ausblicke gewähren und möglichst auch durch bewaldetes Gelände führen soll. Die Anregung, die aus der Versammlung heraus gemachten Vorschläge an Ort und Stelle auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen, fand allgemeine Zustimmung und so wurde beschlossen, am vorgestrigen Sonntag von **Stöckerberg-Hasselstraße** aus, wo der Anschluß an die Solinger Strecke erfolgt, die beste Lösung der Wegführung zu suchen. — **Sieben Vorstandsmitglieder** fanden sich zur festgesetzten Zeit in Stöckerberg ein. Schwierigkeiten machte gleich im Anfang die Festlegung des geeigneten Weges **durch das Bärenloch,** doch hoffte der Vorstand, hier zu einem befriedigenden Resultat zu kommen. Der Weg führt dann durch **die Külf** mit ihren sauberen, frisch gestrichenen bzw. gekälkten Häusern an **Ratland** vorbei nach **Ketzberg.** Hier läd die herrliche Aussicht auf das Wuppertal mit Kohlfurterbrücke, auf Kohlfurt, Cronenberg, Remscheid zu kurzer Rast ein. Im Ketzberger Hof zweigt der Weg rechts ab, berührt das alte **„Gemür"** und erreicht **Unten zum Holz** mit seinen alten, interessanten Häusergruppen. Von hier aus wandert man durch den Wald, und es tun sich am Rande herrliche Fernblicke auf in das zerklüftete Wuppertal und die jenseits liegenden Waldungen des Burgholzes. Dann erreicht der Weg den Hof **Oben zum Holz.** An einem alten, mit Holzschindeln bekleideten Bauernhaus vorbei führt ein Pfad nach dem bekannten Ausflugsorte **Flockertsholz,** steigt nach dem **Exerzierplatz** empor und führt weiter durch die Anlagen zum **Gräfrather Markt.** Ueber **Küllersberg, Haanerstraße** und **Blumental** gelingt man auf den vor wenigen Jahren vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Gräfrath in Gemeinschaft mit dem Walder Verein angelegten **Wanderweg durch das Ittertal,** der in **Eschbach** Anschluß an die Walder Strecke findet. — Mit dieser Wegführung glaubt der Verein eine befriedigende Lösung der Wanderstreckenführung in Gräfrath gefunden zu haben; bietet doch der Weg unter Vermeidung größerer Steigungen die Schönheiten unserer Gegend in steter Abwechslung dar. Er führt durch Wälder und Kornfelder, am Rande der Wupperberge vorbei, durch die alten, schönen Hofstätten mit ihren sauberen, bergischen Häusern, durch stille Täler und an murmelnden Bächen vorbei. Hoffentlich wird die Verwirklichung des Planes der hier in Gräfrath nur geringe Wegeverbesserung nötig macht, recht bald in Angriff genommen.

Paketverkehr mit Japan über Rußland.

-ha- Vom **1. Februar** an werden **Postpakete bis 5 Kilogramm ohne Wertangabe oder mit einer solchen bis 800 Mk.** nach Japan, den japanischen Nebengebieten, der Mandschurei sowie nach Persien unter **besonderen Bedingungen** auch zur Beförderung über Rußland zugelassen. Die Pakete dürfen nur Gegenstände enthalten, deren Einfuhr in die vorgesehenen Länder und deren Durchfuhr durch Rußland gestattet ist. Das deutsche Zollhandbuch vermittelt, was alles geschickt werden darf und was verboten ist. Pakete nach Japan und seinen Gebieten dürfen nicht länger als 125 Zentimeter sein und einen Rauminhalt von höchstens 216 Kubikdezimeter haben, solche nach Persien eine Größe von 150 Zentimeter. Sperrgut ist über Rußland nicht zugelassen. Die Verpackung muß gut haltbar und mit Siegellack oder Blei verschlossen sein. Eilzustellung, Gebührenzettel und schriftliche Mitteilungen auf den Karten sind nicht gestattet, auch nicht Nachnahmen. Den Sendungen nach Persien sind 4 Zollinhaltserklärungen in französischer, nach Japan 3 in französischer oder englischer Sprache beizufügen. Pakete, die den Bedingungen nicht entsprechen, werden nur auf dem alten Leitweg befördert.

Aus den politischen Parteien.

Jahresbericht des Freiwirtschaftsbundes FFF Solingen. Am 22. März 1932 wurde die hiesige Ortsgruppe des Freiwirtschaftsbundes gegründet, nachdem durch eine Reihe von Vorträgen sich einige Interessenten gefunden hatten. Die Vorträge wurden fortgesetzt, und die Zahl der Anhänger wuchs nach jedem Vortrage. Außer drei größeren fanden in den einzelnen Stadtteilen kleinere Vorträge statt, auch ein Vortrag in der Friedensgesellschaft und im Katholischen Gesellenverein Wald. Zur Schulung der Mitglieder und zur Aufklärung vieler Wissensdurstiger wurde ein wöchentlicher Diskussionsabend eingerichtet. Ein besonders gewählter Aktionsausschuß erhielt die Aufgabe, die Werbearbeit weiterzutreiben, besonders durch monatliche, öffentliche Vorträge. Im Herbst wurde auch eine freiwirtschaftliche Jungschargruppe ins Leben gerufen, die demnächst mit einem Werbefest an die Oeffentlichkeit treten wird. Etwas später als in Solingen wurden in Ohligs und in Wald Ortsgruppen gegründet. Die Gründung einer Ortsgruppe in Gräfrath steht bevor. — Als Auftakt für 1933 ist ein großer Rußlandvortrag mit dem Rußlandbesucher Spettekor für den 12. Februar geplant. Die Vorträge in den einzelnen Stadtbezirken, sowie solche in Vereinen und Organisationen, werden fortgesetzt.

Hinweis.

Der Name „Hanussen" geht durch die Zeitungen aller Länder. Seine glänzenden Fähigkeiten hat er in Solingen wiederholt unter Beweis gestellt. Es interessiert deshalb, daß er im heutigen Anzeigenteil für Freitag im Kaisersaal, Solingen, wiederum sein Auftreten mit neuen telepathischen und hellseherischen Experimenten ankündigt.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Burg a. d. W.

-bg- **Holzdiebstahl.** Zur Anzeige gelangte ein Einwohner, der auf einem Privatgrundstück eine größere Anzahl Bäume gefällt und dieselben entwendet hatte. Das Holz wurde beschlagnahmt und an Bedürftige verteilt.

-bg- **Instandsetzung der Eschbachbrücke am Sand.** Die Provinzialverwaltung läßt den sehr schadhaften Bodenbelag der Eschbachbrücke erneuern. Verwendet werden Holzbohlen von 12 Zentimeter Stärke. Mit den **Arbeiten ist heute** begonnen worden.

-bg- **Der älteste Bürger gestorben.** Gestern abend gegen 9 Uhr starb der **älteste männliche Einwohner** von Burg, Wilhelm Veith, im Alter von 87 Jahren. In jungen Jahren lernte er als Botenfuhrmann die Romantik der Landstraße von allen Seiten kennen. Nach einem arbeitsreichen Leben verbrachte er seinen Lebensabend bei seinem jüngsten Sohne, nachdem vor 13 Jahren seine Frau gestorben war.

Langenfeld

-la- **Weiterer Abbau der Berufsschulpflicht abgelehnt.** Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Kreusch fand eine Sitzung der Kuratorien der Knaben- und Mädchenberufsschule statt, in der zu dem Ministerialerlaß auf zeitgemäße Einschränkung der Berufsschulpflicht Stellung genommen wurde. An der **Knabenberufsschule** ist bei einer Schülerzahl von 305 und 56 landwirtschaftlichen Schülern die Lehrerstellenzahl bereits von sieben auf vier vermindert worden. An der **Mädchenberufsschule** ist bereits eine Zusammenlegung der Klassen erfolgt. Hier sind zwei Lehrkräfte beschäftigt. Bei 110 Schülerinnen läßt sich hier der Unterricht mit weniger als zwei Lehrkräften nicht durchführen. Die Kuratorien lehnten daher einen weiteren Abbau der Berufsschulpflicht ab und ebenso eine Ausschulung der angelernten bzw. ungelernten Mädchen.

*

Die Mittel der Nothilfe übersteigen 100 000 Mark.

-z- **Leverkusen,** 23. Jan. Auch in diesem Jahre ist es der **hiesigen Nothilfe** möglich gewesen, die größte Not bei den Aermsten der Armen zu lindern. Dank der opferwilligen Beteiligung der gesamten Bevölkerung, wobei die J. G. Farbenfabriken A.-G. eine hervorragende Stelle einnehmen, sind bisher über 100 000 Reichsmark aufgebracht worden.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Nach schwächerer Eröffnung leicht erholt.

ST. **Berlin,** 24. Jan. (**Funkspruch.**) Die politische Unsicherheit wirkt sich auch weiterhin **lähmend** auf das Börsengeschäft aus. So vermochten günstigere Dividendenschätzungen für die Reichskreditgesellschaft und die BHG, höhere Kaliabsatzziffern, größere Aufträge in der Maschinenindustrie sowie die Pläne einer Elektrifizierung der badischen Haupteisenbahnlinien im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms nicht stärker anzuregen. Dagegen war die Spekulation eher zu kleinen Abgaben geneigt, zumal die Schwäche des Dollars und das etwas schwächere Newyork leicht verstimmten. Die Anfangsnotierungen lagen daher vielfach bis zu 2% niedriger. Montane hatten bis zu 1¾% eingebüßt, Rheinstahl waren sogar 2½% gedrückt. Braunkohlenwerte gaben bei kleinem Geschäft bis zu etwa 1% nach. Rheinische Braunkohlen gingen 1½% zurück. Kali- und Chemiepapiere verloren bis zu 2%.

Im Verlaufe wurde es besonders am Markt der I. G. Farben-Aktien etwas freundlicher, dieses Papier erholte sich um 1%. Von Gummi- und Linoleumwerten verloren Contigummi 1½%, Elektroaktien gaben bis zu 2% nach. Gaswerte, Automobilaktien, Maschinenfabriken, Kunstseide- und Textilwerte, Brauereien, Verkehrs- und Schiffahrtswerte, Banken und die Anteile von Wasserwerken gingen bis zu 1½% zurück. Nur ganz vereinzelt waren Besserungen zu verzeichnen. Metallwerte lagen bei kleinen Veränderungen nicht ganz einheitlich. Bau-, Papier- und Zellstoffwerte waren bis zu 2½% gedrückt. Kabel- und Drahtwerte lagen geschäftslos, teilweise leicht abbröckelnd. Von sonstigen Industriepapieren sind Deutsche Atlanten mit einem Verlust von 4½% zu erwähnen. Deutsche Anleihen tendierten etwas schwächer, Reichsschuldbuchforderungen verloren bis zu ½%. Die übrigen Renten gaben bei kleinem Geschäft etwas nach. **Ausländer** lagen uneinheitlich, Türken und Mexikaner waren schwächer, Bosnier und Anatolier fester. Lissaboner Stadtanleihe ging erneut um fast 1% zurück.

Am **Berliner Geldmarkt** hat sich an der leichten Lage nichts geändert. Dem kleinen Angebot am Privatdiskontmarkt stand auch Nachfrage im gleichen Umfange gegenüber. Reichswechsel per 25. April und Reichsschatzanweisungen per 17. Juli blieben weiter gefragt.

Im internationalen Devisenverkehr blieb die nervöse Haltung über den Dollar weiter bestehen. In Paris ging die Reichsmark von 609½ auf 608 zurück. Die Tendenz der Londoner sowie der Amsterdamer Börse war freundlicher.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse.

24. Januar	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlußkurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der Notverordnung geltend Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlußkurs
D. Ani. Ausl. Sch. einschl. Ablös. Schuld	68,375	68,75	Ilse Bergbau	143,5	144
D. An. Ablösungsschuld ohne Auslösungsch.	8,65	9,05	Ilse Bergbau Genußsch.	100,5	101
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl R.-M. Anleihe	89,5	89,5	Gebrüder Junghans	23,25	23,625
6% Fr. Krupp RM-Anl.	83,75	84	Kali-Chemie	79	80
6% (7) Mitteldsch. Stahl	77,125	77,75	Kaliwerke Aschersleben	—	114,5
6% (7) Ver. Stahl	70	70,87.	Klöckner-Werke	45,875	47,25
4½% Oestern. Staatssch.	—	—	Lahmeyer & Co.	117	118
4% Oestern. Gold-Rente	—	—	Laurahütte	21,25	22,75
4½% Oestern. Silb.-Rente	1,45	—	Mannesmannröhrenwerke	61	62,5
Accumulatoren-Fabrik	165	168	Mansfeld A. G. f. Bergbau	25,5	25,875
Allgem. Kunstzide Unie	36,5	37,87.	Maschinenbau-Untern.	41	41,125
Allgem. Elektr. Ges.	29,375	29,62.	Maximilianshütte	—	119,75
Aschaffenburger Zellstoff	26,625	—	Metallgesellschaft	36,5	—
Bayer. Motoren Werke	76,25	78,37.	„Montecatini"	—	29,5
P. Bemberg	44,5	45,25	Oberschles. Kokswerke	—	—
Julius Berger Tiefbau	145,75	147,5	Orenstein & Koppel	40,875	42
Berlin-Karlsruher Industr.	58,625	60,5	Phoenix Bergbau	33,75	35,25
Berliner Maschinenbau	33	34,25	Polyphonwerke	42	42,5
Braunkohlen u. Brikett	145	145	Rhein. Braunkohlen Brik.	189,75	191,25
Bremer Woll-Kämmerei	—	—	Rhein. Elektr.	99,5	99,5
Buderus-Eisenwerke	48	48	Rheinische Stahlwerke	71,75	74,75
Charlottenb. Wasser	90	90,87.	Rhein. Westf. Elektr.	90,25	91,25
Chem. von Heyden	88	86,25	Rütgerswerke	41,25	42,5
Compania Hispano	—	140	Salzdetfurth Kali	172,75	172,5
Cont. Gummi-Werke	116,5	117,625	Schubert & Salzer	173,875	172,75
Daimler-Benz	21,375	22,12.	Schuckert & Co.	87,25	88
Deutsch-Atl. Telegraph	122,5	127,25	Schultheiß-Patzenhofer	103	103,5
Deutsche Conti-Gas	110,875	112,25	Siemens & Halske	124,25	125
Deutsche Erdöl	87,875	89,25	Stöhr & Co. Kammg.	53,5	53,875
Deutsche Kabelwerke	—	59,375	Stolberger Zink	—	56
Deutsche Tel. u. Kabel	39	40,5	Süddeutsche Zucker	140	142
Deutsche Linol. Werke	—	39,5	Svenska Tändsticks	—	—
Deutscher Eisenhandel	21,75	22,125	Thüringer Gas	—	106
Dortm. Union-Brauerei	—	180,2.	Leonh. Tietz	—	43,875
Eintracht Braunkohle	154	155,5	Verein. Stahlwerke	33,375	35,125
Eisenv. Verkehrsmittel	—	87	Voge Telegra. Draht	30,75	31,625
Elektrizitäts-Lieferung	80,75	82	Wasserwerke Gelsenk.	—	111
Elektr. Licht und Kraft	78	80,375	Westeregeln Alkali	116	118
I. G. Farbenindustrie	102,625	103,75	Zellstoff-Verein	—	3,125
Feldmühle Papier	65,25	67,5	Zellstoff Waldhof	80	81,25
Felten & Guilleaume	55,5	57	Bank elektr. Werte	—	63
Gelsenkirch. Bergwerk	60,5	63,25	Bank für Brauindustrie	76,5	76,75
Gesfürel Ludwig Loewe	79	80,75	Reichsbank	108,75	109
Th. Goldschmidt	37,5	39,37.	A. G. f. Verkehrswesen	43,625	44,5
Hamburger Elektr.	114,625	115	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	71,5	72,5
Harburger Gummi	—	—	Deutsche Reichsb. Vorz.	92,875	93
Harpener Bergbau	81,5	82,5	Hamb.-Amerika Paketf.	17,5	17,625
Hoesch-Köln-Neuessen	83	84,25	Südamerik. Dampf.	44,25	45
			Hansa Dampfschiff.	—	82,125
			Norddeutsch. Lloyd	17,75	18,125
			Otavi Minen	16,5	16,125

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardzinsfuß 5 %

Berliner Devisenkurse.

24. Januar	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld	24. Januar	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,858	0,862	0,858	Italien	21,54	21,58	21,54
Canada	3,665	3,674	3,665	Jugoslavien	5,554	5,566	5,554
Japan	0,879	0,881	0,869	Kowno	41,88	41,96	41,88
Kairo	14,61	14,65	14,51	Kopenhagen	71,48	71,62	71,03
Istanbul	2,008	2,012	2,008	Lissabon	12,93	12,95	12,85
London	14,23	14,27	14,13	Oslo	72,93	73,07	72,48
New York	4,209	4,217	4,209	Paris	16,46	16,50	16,42
Rio de Janeiro	0,239	0,241	0,239	Prag	12,465	12,485	12,465
Uruguay	1,646	1,652	1,648	Reykjavik	64,19	64,31	63,69
Amsterdam	169,23	169,62	169,23	Riga	79,72	79,88	79,72
Athen	2,318	2,322	2,318	Schweiz	81,47	81,63	81,22
Brüssel	58,39	58,51	58,30	Sofia	3,057	3,063	3,057
Bukarest	2,488	2,492	2,486	Spanien	34,47	34,53	34,40
Budapest	—	—	—	Stockholm	77,42	77,58	76,97
Danzig	81,92	82,08	81,87	Tallinn (Estl.)	110,59	110,81	110,59
Helsingfors	6,274	6,286	6,244	Wien	51,95	52,05	51,95

1 Pfund = 14,25 RM.

WTB. **London,** 24. Jan. **Telegramm.**) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,25 RM bewertet

Ostdevisen.

Berlin	23. Jan. Geld	23. Jan. Brief	21. Jan. Geld	Ostdevisen	23. Jan. Geld	23. Jan. Brief	21. Jan. Geld
Auszahlung Warschau	47,10	47,30	47,10	Noten			
Kattowitz	47,10	47,30	47,10	Polen große	46,92	47,32	46,92
Posen	47,10	47,30	47,10	kleine	—,—	—,—	—,—

Metalle.

Berlin (RM)	23. 1.	20. 1.	Börse alle (für 100 kg)	23. 1.	20. 1.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	37,00—39,00	37,00—39,00
Aluminium Walz.o.Dr.	164	164	Silber in Barren 900/1	35,25—38,75	35,25—38,75
Reinnickel 98/99 kg	350	350			

Berlin, 24. Jan. **Elektrolytkupfer** Wirebars RM 47,00 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

17/15

Solinger Tageblatt
Nr. 20 124. Jahrgang

Wirtschaft und Handel

Dienstag, den 24. Januar 1933

Sachverständige Skepsis.

Die Dedi-Bank zur Arbeitsbeschaffung.

Die Ueberwindung der Arbeislosigkeit wird mit Recht als letztes Ziel jeder deutschen Wirtschaftspolitik betrachtet, und erst in dem Maße, wie sie erreicht wird, kann von einem wirklichen Erfolge der Bemühungen um wirtschaftliche Belebung die Rede sein. Auch alle Auseinandersetzungen über die Bedeutung des Binnenmarktes laufen letzten Endes darauf hinaus, daß dessen wirksamste Stärkung darin bestehen würde, aus Millionen von Unterstützungsempfängern wieder Empfänger von Arbeitslohn zu machen, der aus der normalen Beteiligung am Produktionsprozeß fließt. In dieser Richtung gehen alle Anstrengungen zur Schaffung neuer Arbeitsplätze für die Beschäftigung Erwerbsloser, wie ebenso auch zur besseren Verteilung der vorhandenen Arbeitsmenge durch Verkürzung der Arbeitszeit. Die letztere ist, ohne daß es dazu eines wegen seiner Starrheit und mangelnden Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse der verschiedenen Produktionszweige grundsätzlich unerwünschten Gesetzes bedurft hätte, weitgehend in der deutschen Industrie verwirklicht worden. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit erreicht seit langem nicht in einem einzigen Industriezweige acht Stunden. Sie betrug im Novemberdurchschnitt für die Produktionsgüterindustrien 7,16 Stunden, für die Verbrauchsgüterindustrien 7,30 Stunden. Dabei ist sie im Verlauf des Jahres 1932 sogar in dem Maße, wie sich die Ueberwindung der ärgsten Krisenerscheinungen durchsetzte, langsam angestiegen, und für Januar 1932 hatte die Vergleichszahl 6,41 bzw. 6,65 Stunden gelaufen.

Die Bemühungen um bessere Verteilung der vorhandenen Arbeitsmenge werden außer durch technische auch durch besondere Schwierigkeiten durchkreuzt, die sich aus den Absatzschwankungen und aus der Höhe des Kapitalzinses ergeben. Beide machen in vielen Fällen eine größere Lagerhaltung unmöglich. Unter normalen Verhältnissen wirken die Vorräte des Handels gegenüber der Industrie als Puffer, die plötzliche Stöße der Konsumnachfrage auffangen. Demgegenüber ist es für die gegenwärtige Beschäftigungslage der Industrie vielfach charakteristisch, daß die Auftragseingänge sich stoßartig erhöhen, daß es dagegen an ausreichenden langfristigen Aufträgen fehlt, die für längeren Zeitraum eine gleichmäßige und stabile Beschäftigung sichern würden. In erster Linie gilt das für Konsumindustrien, wie z. B. die Textilindustrie, infolge der starken Vorratsschrumpfung des Handels werden sehr kurzfristige Lieferungen verlangt. Oft können diese nur durch Einführung einer zweiten oder sogar dritten Schicht, durch Sonntagsarbeit oder Erhöhung der Arbeitszeit erledigt werden. Auf diese Weise preßt die fehlende Lagerbildung, ausschlaggebend eine Folge mangelnder Kapitalausstattung und hoher Kapitalkosten, das Arbeitsprogramm zeitlich stark zusammen. Sind die kurzfristigen Aufträge erledigt, so tritt unter Umständen wieder eine Stockung ein, bis neuer dringlicher Bedarf hervortritt. Für die Belegschaft des Betriebes ist dann starke Verkürzung der Arbeitszeit oder vorübergehende Arbeitslosigkeit die Folge. Auch die noch immer vorhandene Unsicherheit in der Beurteilung der Gesamtlage als Auswirkung der innerpolitischen Vorgänge trägt dazu bei, daß nur in kleinen Mengen und auf kurze Termine disponiert wird. Es wird darüber geklagt, daß die dadurch hervorgerufenen Schwankungen in der Beschäftigung zu einer Vermehrung der allgemeinen Unkosten und Verschlechterung der Rentabilität führen.

Inzwischen sind die Bemühungen, durch öffentliche Arbeitsbeschaffung eine wirksame Verminderung des jetzigen Umfanges der Arbeitslosigkeit in die Wege zu leiten, in ein neues Stadium getreten. Sie sind als eine Ergänzung des mit der Schaffung der Steuergutscheine eingeleiteten Versuchs zu betrachten, die Unternehmungslust durch Steuerentlastung und Eröffnung neuer Kreditquellen anzuregen. Besonders durch die Zuteilung von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern waren zunächst in größerem Umfang Neueinstellungen veranlaßt worden. Der Anreiz der Einstellungsprämien reichte aber nicht aus, um die Hemmungen in Gestalt der allgemeinen Absatzverhältnisse zu überwinden. Diese sind immer noch derartig durch die Kaufkraftschwäche gedrückt, daß die Unterbringung einer erhöhten Produktion im Inlande auf größte Schwierigkeiten stößt, während andererseits auch die Exporthemmungen unverändert fortbestehen.

Nachdem in den Dezemberberichten der Wirtschaft kaum noch von Neueinstellungen von Arbeitern die Rede war, ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß die für Neueinstellungen bis zur Höhe von 700 Millionen RM. vorgesehenen Lohnprämien nur zum kleineren Teil in Anspruch genommen werden dürften. Man konnte daher ohne allzu große Bedenken den Prämienfonds auf 200 Millionen RM. kürzen und die dadurch freiwerdenden 500 Millionen RM. Steuergutscheine als Kreditunterlage für die Finanzierung öffentlicher Arbeiten benutzen. Es muß schon heute verlangt werden, daß, wenn im Verlauf der Zeit mehr als 200 Millionen RM. Lohnprämien angefordert werden sollten, entweder die Zuteilung von Einstellungsprämien eingestellt oder aber die Arbeitsbeschaffungsausgaben entsprechend gekürzt werden. Auf keinen Fall darf der eingeschlagene Weg zu einer Ueberschreitung der für die Kreditausweitung gezogenen festen Grenzen führen.

Für die Durchführung der Arbeitsbeschaffung sind im Verordnungswege allgemeine Grundsätze aufgestellt worden. Werden diese Vorschriften genau innegehalten, so ist eine sorgfältige Auslesung der Arbeiten im Sinne der Rentabilität gesichert, und es werden zugleich damit die währungspolitischen Bedenken auf ein Minimum zurückgeführt. Sie bestehen ausschlaggebend darin, daß die kurzfristigen Kredite der Notenbank, auf die ja die Bereitstellung der Mittel zurückfällt, in langfristigen Investitionen festgelegt werden. An dem Charakter der Langfristigkeit ändert es auch wenig, daß eine alsbald einsetzende Tilgung der Darlehen vorgesehen ist. Wird die Auswahl der Arbeiten entsprechend den geschilderten Richtlinien durchgeführt, so wird es andererseits nicht leicht sein, Objekte in ausreichender Zahl ausfindig zu machen, um das beabsichtigte Sofortprogramm beschleunigt durchzuführen. Es wäre auch nur erwünscht, wenn die Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften mit einer aus den Erfahrungen der Vergangenheit begreiflichen Reserve an die Uebernahme neuer finanzieller Verpflichtungen herangingen. Hätte in den vergangenen Jahren die öffentliche Hand nicht in so großzügigem Ausmaß mit kurzfristigen Geldmarktmitteln finanzierte Investitionen vorgenommen, so wäre uns ein gut Stück Krisenverschärfung erspart geblieben. Keinesfalls darf die „bereitwillige Mitarbeit an dem großen Werk der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit" dazu führen, daß über Augenblickserfolge hinaus der Keim zu neuen zukünftigen Komplikationen gelegt wird.

Gesellschaftsberichte.

Wicküler-Küpper Brauerei A.-G., Wuppertal-Elberfeld. In der Aufsichtsratssitzung wurde der Abschluß per 31. 10. 1932 vorgelegt und beschlossen, der zum 4. März nach Elberfeld einzuberufenden G.-V. die Verteilung einer Dividende von 6% (8%) vorzuschlagen.

Hirschbrauerei A.-G., Düsseldorf. Die H.-V. der Hirschbrauerei A.-G., Düsseldorf, genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1931/32 und setzte die Dividende auf 5½% (i. V. 8%) fest. Nach Abschreibungen von 72 625 (123 485) RM. verbleibt ein Gewinn von 120 405 (519 099) RM. 25 000 RM. werden der Rücklage überwiesen und 8875 (11 484) RM. auf neue Rechnung vorgetragen.

Brauerei Gebr. Dieterich A.-G., Düsseldorf. Das Unternehmen erzielte 1931/32 nach Abzug der Aufwendungen für Rohstoffe und Waren einen Ertrag von 1,97 Mill. RM. Aus dem nach 271 181 (247 389) RM. Abschreibungen sich einschließlich 7585 RM. Vortrag ergebenden Reingewinn von 136 122 (229 338) RM. sollen 6% (10%) Dividende auf 2 Mill. RM. Stammaktien und wieder 8% auf 7200 RM. Vorzugsaktien verteilt werden. Zum Vortrag verbleiben 8487 (7585) RM. Im Geschäftsbericht wird der in Rheinland und Westfalen festgestellte Minderabsatz der Brauereien mit 20% angegeben.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Bezahlung tschechoslowakischer Waren.

Die im Sommer 1932 zwischen der Reichsbank und der Tschechoslowakischen Nationalbank getroffene Vereinbarung über die Freigabe von deutschen Guthaben in der Tschechoslowakei und von tschechoslowakischen Guthaben in Deutschland für den Warenverkehr ist jetzt, wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, dahingehend erweitert worden, daß unter diese Vereinbarung auch solche Schulden deutscher Importeure an tschechoslowakische Lieferanten fallen, die in der Zeit vom 1. Juli 1932 bis 1. Dezember 1932 entstanden sind und zu deren Bezahlung der deutsche Importeur infolge Kürzung seines Höchstbetrages der allgemeinen Genehmigung zur Bezahlung eingeführter Waren bisher nicht in der Lage gewesen ist. Solche deutschen Importeure können bei der Stelle für Devisenbewirtschaftung beantragen, daß ihnen die Genehmigung erteilt wird, die in Frage kommenden Schuldbeträge auf dem Sonderkonto der Tschechoslowakischen Nationalbank bei der Reichsbank für Rechnung ihres tschechoslowakischen Gläubigers einzuzahlen. Diese Einzahlungen werden auf die Höchstbeträge nicht angerechnet.

Weitere Auskunft erteilt die Solinger Industrie- und Handelskammer.

Schlachtviehmarkt.

Elberfelder Schlachtviehmarkt. ST. **Elberfeld**, 23. Jan. **Auftrieb:** Großvieh 608, Ochsen 178, Bullen 104, Kühe 221, Färsen 68, Fresser 37, Kälber 451, Schweine 2516. **Preise bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in RM.** Ochsen: 30-31, 26-29, 22-25. Bullen: 25-27, 21-24. Kühe: 25-27, 22-24, 18-21, 12-17. Färsen: 27-29, 23-26. Fresser: 18-22. Kälber: 36-40, 30-35, 20-29. Schweine: 36-39, 35-37, 32-34. Sauen: 30-33. — **Marktverlauf:** Großvieh und Kälber langsam, Schweine schlecht.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Keine Rabatte auf Autoreifen mehr. Vom Deutschen Reichs-Auto-Club wird uns geschrieben: Die Kraftfahrzeugreifenfabriken haben eine Wirtschaftsstelle eingerichtet, die sämtlichen Händlern einen Verpflichtungsschein vorlegt, nachdem, mit Ausnahme an Droschkenunternehmungen, keinerlei der bisher üblichen Rabatte auf Autoreifen mehr gegeben werden dürfen. Im Falle der Zuwiderhandlung werden hohe Vertragsstrafen auferlegt. Durch diese Maßnahme der Preiskontingentierung hofft die Wigrafa, einen erhöhten Gewinn auf Kosten der deutschen Autofahrer zu erzielen. Es wird erreicht, daß die deutschen Autofahrer im Inland für deutsche Reifen mehr bezahlen, als Ausländer für die gleichen deutschen Reifen zu bezahlen haben. Es hat sich bereits der unwürdige Zustand gezeigt, daß deutsche ringfreie Händler deutsche Reifen, die nach Holland verkauft waren, zurückkaufen und dadurch in der Lage sind, die deutschen Produzenten im Inland zu unterbieten. Das bedeutet eine neue untragbare Mehrbelastung der deutschen Kraftverkehrswirtschaft. Der Deutsche Reichs-Auto-Club hat in einer Eingabe das Reichswirtschaftsministerium angerufen. Sollte diese Ueberteuerung deutscher Reifen im Inlande nicht beseitigt werden, die zur weiteren Abmeldung von Kraftfahrzeugen, Entlassung von Berufsfahrern, weiteren Drosselung der ohnehin schwer ringenden Kraftverkehrswirtschaft führen muß, dann kann es deutschen Autofahrern nicht verwehrt werden, ringfreie ausländische Fabrikate zu empfehlen und zu fahren.

Japanische Aufträge für die europäische Eisenindustrie. Von den umfangreichen Aufträgen, die von Japan an die europäische Eisenindustrie erteilt worden sind, ist auch ein Teil den rheinisch-westfälischen Hüttenwerken zugefallen. Eine nennenswerte Mehrbeschäftigung ist jedoch von der Ausführung dieser Aufträge kaum zu erwarten.

Die Rohpetroleumproduktion in Sowjetrußland ist für 1933 auf 24 400 000 t festgesetzt worden. Ursprünglich hatte man einen Satz von 36 000 000 t aufstellen wollen. Offenschtlich plant die Sowjetregierung, die Petroleumindustrie einer **gründlichen Reorganisation** zu unterziehen, was sehr wahrscheinlich mit dem im Frühjahr 1932 eingetretenen Produktionsrückgang namentlich im Bakudistrikt in Zusammenhang steht. Vermutlich wird die Produktionsbeschränkung auch nicht ohne Einfluß auf die Haltung Rußlands am internationalen Petroleummarkt bleiben. Im übrigen belief sich die russische Petroleumerzeugung (Rohöl) im Jahre 1932 auf 22,2 Mill. t gegenüber 22,3 Mill. t im Jahre 1931. Die Produktionsschätzung für 1932 hatte 27,4 Mill. t betragen. In der russischen Presse wird das Nichterreichen der Schätzung mit technischen Schwierigkeiten bei den Bohrungen erklärt.

Der Fleischermeister als Finanzier des Staates.

Man schreibt uns: „Die Regierung hat neuerdings zu recht merkwürdigen Methoden der Finanzierung gegriffen, durch die wieder einmal **der Mittelstand**, und diesmal insbesondere das Fleischergewerbe **auf das schwerste belastet** wird. Seit dem 1. Januar 1933 erhält jeder Erwerbslose einen Teil seiner Unterstützung in **Reichs-Fleischmarken, die innerhalb von 5 Wochen nach Ausgabe eingelöst werden.** Die Folge davon ist, daß seit dem 1. Januar die Fleischermeister mit Fleischmarken geradezu überschwemmt werden. Rückfrage bei den Arbeitsämtern haben ergeben, daß nicht nur Erwerbslose, sondern auch Krisen- und Wohlfahrtsempfänger sowie Rentenempfänger die Marken beziehen. Unterstützungsempfänger mit Familie erhalten pro Kopf eine Fleischkarte im nominellen Wert von 12 Mark, die am 9. Februar 1933 eingelöst werden kann. Da wir gegenwärtig über 6 Millionen Erwerbslose verfügen, so ergibt sich für die Fleischmarken ein Wert von schätzungsweise 14-18 Millionen RM., die sich das Kabinett auf Kosten des Fleischergewerbes bis zum 9. Februar zinslos leiht. Die deutschen Fleischer werden von diesem Vertrauensbeweis der Regierung jedoch wenig erbaut sein, sind sie doch gezwungen, bevor sie ein Pfund Fleisch verkaufen können, die Schlachtsteuer in bar zu bezahlen. Die Devise heißt hier: Erst Schlachtsteuer, dann Verkauf. Nun werden sie auch noch genötigt, für den Staat ca. 18 Millionen RM. zinslos vorzulegen. Die einzelnen Betriebe können zwar nicht gezwungen werden, die Fleischmarken in Zahlung zu nehmen, aber indirekt besteht ein Zwang natürlich doch. Mehr als die Hälfte der Kundschaft kauft ihre Ware nur gegen solche Marken. Der Fleischer hat also **nur noch die Wahl, entweder nichts zu verkaufen, oder der Regierung ein zinsloses Kapital zu gewähren.**"

Der deutsch-holländische Warenverkehr.

Der deutsch-holländische Warenaustausch hat im letzten Jahre eine **nicht unbeträchtliche Abnahme** erfahren. Während Deutschland nämlich im Jahre 1931 noch 13 709 Millionen kg im Werte von 620 Millionen Gulden nach Holland ausführte, waren es 1932 nur noch 9884 Mill. kg im Werte von 400 Mill. Gulden. An diesem Ausfuhrrückgang sind alle Warenkategorien beteiligt. Besonders stark vermindert hat sich **die Ausfuhr von Eisen, Stahl und Fabrikaten daraus, die sowohl mengen- wie wertmäßig um rund 50% sank.** Die Ausfuhr von Werkzeugen, Apparaten etc. war ebenfalls um etwa 45% kleiner. Demgegenüber hat sich die Einfuhr holländischer Waren und Rohstoffe nach Deutschland in der gleichen Zeit von 2347 Mill. kg im Werte von 252 Mill. Gulden auf 2494 Mill. kg mengenmäßig zwar etwas erhöht, ist aber dem Werte nach mit 179 Mill. Gulden ebenfalls gesunken. Am stärksten ist bei der holländischen Einfuhr der Butterimport gesunken, nämlich von 23,6 auf 9,4 Mill. Gulden. Die Käseeinfuhr ging von 20,6 auf 14,1 Mill. Gulden zurück. Mengenmäßig war der Rückgang bei Käse geringer, er betrug nur 3 Mill. kg. Auf weniger als die Hälfte ging sodann die holländische Fischeinfuhr zurück. Die starke Wertminderung innerhalb des Jahres 1932 kam dann noch besonders in der holländischen Eier- und Gemüseeinfuhr nach Deutschland zum Ausdruck. Mengenmäßig wurde fast die gleiche Höhe wie im Vorjahre erreicht, wertmäßig aber erzielte man für 188 Mill. kg nur noch 18,1 Mill. Gulden gegenüber 24,2 Mill. Gulden für 186 Mill. kg im Vorjahre. Der Ausfuhrüberschuß, der sich sonst jährlich zu Gunsten Deutschlands ergeben hatte, ist im Jahre 1932 weiter zurückgegangen. Er belief sich nur noch auf 221 Mill. Gulden gegenüber 368 Mill. Gulden im Vorjahre.

Die Nutznießer des deutschen Exportrückganges nach Holland sind vor allem Belgien und Luxemburg gewesen, die ihren Export von 4125 Mill. kg im Jahre 1931 auf 4340 Mill. kg im Jahre 1932 nach Holland steigern konnten. Allerdings ist der finanzielle Ertrag auch bei diesen Ländern geringer als im Vorjahre gewesen, denn sie erzielten nur 135 Mill. Gulden gegenüber noch 198 Mill. Gulden im Vorjahre. Außer nach Deutschland hat Holland seine Ausfuhr eigentlich nur noch nach den Vereinigten Staaten steigern können, denn diese nahmen von Holland im Jahre 1932 333 Mill. kg Waren ab gegenüber 181 Mill. kg im Vorjahre. Wertmäßig sind die Ziffern aber ebenfalls hinter 1931 zurückgeblieben (29,2 Mill. gegenüber 34,1 Mill. für 1931), was aber schließlich auf allen Gebieten des Welt-Warenaustausches der Fall gewesen ist. Beim Export Hollands nach England ist allerdings ein Wertrückgang um fast die Hälfte eingetreten. Ueber den Anteil der einzelnen Staaten an dem Außenhandel Hollands gibt das holländische statistische Zentralbüro folgende Uebersicht:

(in Millionen)

Einfuhr aus:	Bruttogewicht in kg 1932	1931	Wert in Gulden 1932	1931
Deutschland	9 873,5	13 709,3	399,7	619,5
Belgien	4 339,4	4 124,5	135,0	197,5
Großbritannien	1 777,3	2 128,4	117,6	159,9
Frankreich	429,9	439,8	54,9	76,3
Vereinigte Staaten	706,1	1 115,6	85,7	148,1
Ausfuhr nach:				
Deutschland	2 494,7	2 346,6	176,5	251,6
Belgien	4 648,3	6 167,5	118,0	174,0
Großbritannien	1 225,4	1 541,1	159,9	317,9
Frankreich	2 058,2	2 685,7	85,5	115,9
Vereinigte Staaten	332,7	181,0	29,2	34,1

Der rheinische Arbeitsmarkt in der ersten Januarhälfte.

Ueber die Arbeitsmarktlage berichtet das Landesarbeitsamt Rheinland:

Während in der ersten Januarhälfte des Jahres 1932 die Arbeitslosigkeit im Rheinland um 29 000 gestiegen war, betrug der Zugang zur Zahl der Arbeitsuchenden in der ersten Januarhälfte 1933 insgesamt nur 13 500. Ein großer Teil des Zuganges kam wiederum aus Außenberufen, die wegen des einsetzenden Frostes in der letzten Hälfte der Berichtsperiode die Arbeiten größtenteils einstellen mußten. Nach den Berichten der Arbeitsämter sind aber in einzelnen Sparten der Außenberufe, so in der Industrie der Steine und Erden, die Aussichten für eine Belebung des Beschäftigungsgrades durchaus nicht ungünstig. Vermehrte Anfragen, besonders aus Kreisen der öffentlichen Hand, lassen bei den augenblicklich sehr gedrückten Preisen erhöhten Auftragseingang erhoffen, der besonders in der Industrie der Steine und Erden Besserung der Beschäftigungsmöglichkeiten mit sich bringen würde. In der Textilindustrie ist der Beschäftigungsgrad, soweit die Betriebe für das Weihnachtsgeschäft arbeiteten, abgesunken. Einzelentlassungen sind aus Mittel- und Kleinbetrieben der metallverarbeitenden und Maschinenindustrie bekannt geworden. In der Großeisenindustrie, besonders in Hütten- und Walzwerken hat sich jedoch weiter eine verhältnismäßig beachtliche Stabilität des Beschäftigungsgrades durchsetzen können, so daß örtlich Einstellungen erfolgen konnten, soweit nicht Arbeitskräfte aus anderen kurzarbeitenden Betriebsabteilungen zur Erledigung der Aufträge herangezogen wurden.

Die Gesamtzahl der Beschäftigten betrug nach der Krankenkassenmitgliederstatistik Ende Dezember männlich rund 955 000 und weiblich rund 477 000, zusammen 1 432 000.

Nach den Jahresergebnissen der Tätigkeit der rheinischen Arbeitsämter sind im Verlauf des Jahres 1932 1 920 000 Arbeitsuchende durch die Hand der Arbeitsämter gegangen. Insgesamt wurden durch die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter im Jahre 1932 276 731 Arbeitsuchende wieder in Arbeit gebracht. In den letzten Monaten des Jahres 1932 zeigt der rheinische Arbeitsmarkt eine nicht unbeträchtliche Beruhigung. Während im Monat Januar 1932 noch insgesamt 134 000 Neumeldungen von Arbeitsuchenden bei den Arbeitsämtern gezählt wurden, betrug die Gesamtzahl der Neumeldungen im Monat Dezember 1932 nur rund 92 000.